

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 21. März 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 3,50 Mk. monatlich 1,10 Mk. vierteljährlich 3,50 Mk. halbjährlich 6,50 Mk. jährlich 12,00 Mk. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,20 Mark, für das übrige Ausland 1,40 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. 1894.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Nummernliste oder deren Raum 20 Pfg. für politische und gesellschaftliche Berichte und Verlesungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Militarismus gegen das Budgetrecht.

Ein Schiedsgericht, unter dem Vorsitz des Justizrats Vading, hat den Militärkassus verurteilt, entweder an die Dresdner Bank 3 137 483 M. als Entschädigung zu zahlen oder von dieser Bank das Grundstück Viktoriastraße 34 für 5 1/2 Millionen Mark zu kaufen. Die Dresdner Bank und der von ihr vorgehende Bankdirektor v. Winterfeld behaupten, in bindender Weise vom Kriegsministerium den Auftrag erhalten zu haben, das Grundstück zu kaufen und in dem danebenliegenden Garten ein dreistöckiges Gebäude zu errichten, das den Zwecken des Militärkabinetts dienen sollte. Als alles ziemlich fertig war, machte man dem Reichstag eine Vorlage, die von der Budgetkommission abgelehnt und dann von der Regierung zurückgezogen wurde. Damit war für den Reichstag die Sache erledigt, nicht aber für die Regierung, die nun von ihren Gegenpartnern vor ein vereinfachtes Schiedsgericht zitiert wurde, mit dem bereits erwähnten Erfolg. Dem Reichstag ist nun ein Nachtragsetat zugegangen, der die Bewilligung von sechs Millionen Mark verlangt. Als die Budgetkommission gestern in die Beratung eintreten wollte, wurde plötzlich das Urteil des Schiedsgerichts verteilt — eine Druckschrift von 13 Folienseiten! Dieses Dokument enthält einen ungeheuerlichen Skandal, es wird darin dokumentarisch festgestellt, daß die Regierung den Reichstag betrogen und gewollt hintergangen hat.

In der Feststellung des Tatbestandes wird zu dem Neubau des Militärkabinetts ausgeführt: „Da mehrere diesbezügliche Vorlagen vom Reichstag abgelehnt worden waren, entstand im Ministerium der Plan, das Vorhaben außerordentlich in der Weise durchzuführen, daß ein Unternehmer auf einem ihm gehörigen Terrain ein neues Kabinettsgebäude unter Aufsicht des Ministeriums errichten und das nunmehr für die Reichszwecke geeignete Grundstück gegen ein dem Reich gehöriges Grundstück vertauschen sollte.“

Die Militärverwaltung wußte, daß der Reichstag seine Zustimmung zu einem Neubau des Militärkabinetts in bevorzugter Gegend Berlins nicht geben werde. Deshalb entschloß sich das Kriegsministerium, die Sache unter Ausschaltung des Reichstags zu machen. Dies ließ den Plan reifen, militärisch-fällige Grundstücke zu verschaffen, um dem Chef des Militärkabinetts die ersehnte Villa zu verschaffen. Herr v. Winterfeld, der mit einer einflussreichen Persönlichkeit im Kriegsministerium gute Beziehungen unterhielt, erbot sich, die Sache zu machen. In riskieren hatte er nichts, weil er nichts besaß, er konnte also nur gewinnen. Die Dresdner Bank erklärte sich sofort bereit, Geldmittel zur Verfügung zu stellen, und nun wurde gekauft, getauscht und gebaut, so daß in kurzer Zeit nicht weniger als elf Millionen Mark in Bewegung gesetzt waren. Auf den Vorschlag des Chefs des Militärkabinetts wurde das Grundstück Viktoriastraße in das beabsichtigte Kaufgeschäft einbezogen. Der frühere Kriegsminister v. Heeringen hat dagegen im Vorjahre behauptet, daß der Chef des Militärkabinetts, General v. Lynker, mit der ganzen Sache persönlich gar nichts zu tun hätte! Wie erklärt man diesen Widerspruch? Die Pläne für den Neubau, der hinter dem Rücken des Reichstags in Angriff genommen wurde, sind im Kriegsministerium ausgearbeitet worden, ein Beamter des Kriegsministeriums hat die Bauarbeiten überwacht! Gleichzeitig ist der innere Umbau der Villa in der Viktoriastraße in Angriff genommen worden.

Erst im Juli 1912 kamen dann dem Kriegsministerium Bedenken! Mit Rücksicht auf die Vermögens- und Aufwendungen Winterfelds wurde diesem auf alle Fälle eine angemessene Entschädigung in Aussicht gestellt und zwar sollten ihm 2 608 000 Mark bezahlt werden. Alle diese Pläne und Abmachungen brachen aber in sich zusammen, als der Reichstag die Forderung ablehnte, nachdem man sich post festum an ihn gewendet hatte.

In den damaligen Verhandlungen erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, daß das Budgetrecht des Reichstags gewahrt worden sei. Der Kriegsminister v. Heeringen bestätigte das. Demgegenüber wurde vor dem Schiedsgericht dargetan, daß dem Winterfeld bindende Versprechungen ohne jeden Vorbehalt gemacht worden sind. Als Winterfeld eine schriftliche Bestätigung verlangte, erklärte ihm der zuständige Deputierter im Kriegsministerium, Geheimrat Guntelmann:

„Wenn Ihnen das Kriegsministerium ein beratungsfähiges Schreiben (wie das vom 4. Juli 1912) ausstellt, so ist dies von mindestens derselben Wirksamkeit und Bedeutung, wie eine notarielle Erklärung.“

Kein Mensch kann unter diesen Umständen darüber im Zweifel sein, daß das Kriegsministerium verfassungswidrig

und unter Umgehung des Reichstags Aufträge in bindender Form erteilt hat. Trotzdem erhob die Heeresverwaltung vor dem Schiedsgericht den Einwand:

„Der Fiskus habe sich niemals rechtlich binden wollen, sondern vielmehr beabsichtigt, von einem Unternehmer einen Neubau auf dessen eigene Rechnung und Gefahr ohne vorherige bindende Abmachungen errichten zu lassen, um dann erst, nach vollständiger Errichtung des Bauobjekts, die rechtliche Bindung in Erwägung zu ziehen.“

Entbehre das Verhalten der Heeresverwaltung der rechtlichen Grundlage, so müde es geradezu widerwärtig an, auf welche Weise man sich hier herauszureden sucht. In welcher Welt leben die Herren eigentlich, daß sie meinen, es könnte sich ein geistig gesunder Mensch finden, der ein Gebäude nach den Plänen und Wünschen der Heeresverwaltung baut, ohne die Gewißheit zu haben, daß es ihm auch abgenommen wird! Schließlich ging man sogar noch so weit, daß man erklärte:

„Der Auftrag selbst, wenn er wirklich erteilt sein sollte, sei aber für alle Fälle unwirksam, da er der notariellen Form entbehre.“

Damit vergleiche man die Versicherung des Geheimrats Guntelmann, wonach das zugegebene Schreiben des Kriegsministeriums mindestens dieselbe Wirksamkeit und Bedeutung hat, wie eine notarielle Erklärung! Schließlich wurde direkt bestritten, daß der Geheimrat Guntelmann legitimiert war, eine solche Erklärung abzugeben und behauptet, daß er eine solche auch gar nicht habe abgeben wollen! Die Einwendungen der Heeresverwaltung enthalten noch den klassischen Satz:

„Die Heeresverwaltung habe wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die ganze Transaktion ohne Etat zur Durchführung gelangen werde, doch habe sie eine bindende Verpflichtung dem Kläger gegenüber nicht übernommen und auch in keinem Fall übernehmen können, da, sobald die Voraussetzungen gegeben seien, die Sache ordnungsmäßig zu behandeln, das Kriegsministerium den Reichstag ohne Verfassungsverletzung doch nicht hätte umgehen können.“

Wie qualvoll sind doch diese Ausreden, nachdem einwandfrei feststand, daß die Heeresverwaltung das Budgetrecht des Reichstags und damit die Verfassung grundsätzlich verletzt hatte.

Die Begründung des Schiedsspruches ist für die Heeresverwaltung geradezu blamabel, denn alle Einwände werden als nicht zutreffend zurückgewiesen. Das Reich ist damit in eine höchst unangenehme Zwangslage gebracht. Auf die juristische Seite soll hier nicht eingegangen werden. Aber daran ist nicht zu rütteln, daß der Militarismus einen ungeheuerlichen Vorkoß gegen das Budgetrecht des Reichstags unternommen hat. Die Schuldigen sind mittlerweile vom Schauplatz dieser unrühmlichen Tätigkeit verschwunden und die neuen Männer waschen ihre Hände in Unschuld. Die Heeresverwaltung aber erklärt ganz offen, daß der Chef des Militärkabinetts seine Villa mit 16 Zimmern und den entsprechenden Repräsentationsräumlichkeiten bekommt. Direkten Hohn auf den Willen des Reichstages kann man nur abwenden, wenn dafür gesorgt wird, daß die Gebäude dem Militärkassus entzogen werden. Der Militarismus, der in Habern Recht und Gesetz mit Füßen trat, schreit auch nicht davor zurück, den Reichstag hinter das Licht zu führen und das wichtigste Recht des Reichstages, sein Budgetrecht, einfach auszuhalten. Ist dann der Karren verfahren, dann müssen die Steuerzahler dafür büßen. Auch diese Vorgänge sind ein Beweis dafür, welche enimenten Gefahr für die spärlichen Rechte des Volkes der Militarismus darstellt.

Der genarrte Reichstag.

Ueber die heutige Sitzung der Budgetkommission des Reichstages, die sich mit den Uebergriffen der Regierung in der Frage des Grundstücksankaufes und Neubaus des Militärkabinetts beschäftigte, geht ein folgender Bericht zu:

Da erst am Freitag bei Beratung des 3. Nachtragsetats für 1913, der erstmalig 2 1/2 Millionen Mark zum Erwerb des Grundstücks Viktoriastr. 34 fordert, den Mitgliedern ein Abdruck des 13 Folienseiten umfassenden Schiedsspruches überreicht wurde, mußte auf Antrag des Genossen Ledebour die Sitzung um eine Stunde vertagt werden, um den Mitgliedern Gelegenheit zur Kenntnisnahme des Inhalts zu geben. Der Berichterstatter Abg. Erzberger schlug vor, dem zweiten Vorschlage zuzustimmen, also den Neubau zu übernehmen, die verantwortlichen Personen aber ihrer Regrechspflicht nicht zu entbinden. — Abg. Rogalla v. Diebels trat dem Vorschlage Erzbergers bei.

Der Kriegsminister v. Falkenhayn machte sich die Verteidigung der Heeresverwaltung ungemein leicht, indem er die Frage der Umgehung des Budgetrechts völlig auswich, die Erwerbung des Grundstücks als ein für das Reich günstiges Geschäft bezeichnete und im übrigen alles auf seinen Vorgänger im Amte und auf die Deputierten abschob.

Von sozialdemokratischer Seite wurde an dem Verhalten der Militärverwaltung heftigste Kritik geübt. Genosse Stücken bezeichnete es als einen Skandal, der im Reich noch ganz andere Beurteilung finden werde als in der Kommission. Der Unternehmer, mit dem das Geschäft gemacht worden ist, sei ein bekannter Grundstückschieber, der manifestiert habe; die treibende Kraft bei dem ungeheuerlichen Geschäft sei der General

v. Lynker, der angenehme Wohnräume in einer vornehmen Gegend haben wolle. Früher von ihm (dem Redner) in der Kommission gemachte, vom Kriegsminister v. Heeringen feierlich bestrittene Angaben hätten sich im vollsten Umfange bestätigt. Die Phrase von der militärischen Einfachheit sei aufs gründlichste widerlegt. Die Heeresverwaltung habe bindende Aufträge erteilt und Abmachungen getroffen, suche sich aber nachträglich von allen Verantwortungen zu drücken. Kriegsminister und Reichskanzler seien als regrechspflichtig anzusehen. Das Schiedsgericht sei in ganz eigenmächtiger Weise zusammengesetzt worden. Der Reichstag habe keine Veranlassung, die Mittel für die Konsequenzen des ungeheuerlichen Geschäftes zu bewilligen. Gätten wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, dann müßte man die Schuldigen unter Anklage stellen und hafbar machen für den Schaden, der dem Reich aus der Angelegenheit erwachse.

Schatzsekretär Kühn berief sich auf früher von ihm gemachte Angaben, wonach keine bindenden Aufträge an den Unternehmer erteilt worden seien, verteidigte die Einsetzung des Schiedsgerichts und die Haltung des Schatzamts. — Abg. Gothein (Sp.) legte das Hauptgewicht seiner Kritik weniger auf die Frage des dem Reich erwachsenden materiellen Verlustes, als vielmehr auf den „gefährlichen und charakteristischen Versuch“, die verfassungs- und staatsmässigen Rechte des Reichstages zu umgehen und über den Haufen zu werfen. Der Reichstag dürfe nicht als hintergangener und klamierte Instanz zu allem Ja und Amen sagen. Die Entscheidung müsse ausgeübt und alles in der Sache vorhandene Material der Kommission vorgelegt werden. — Abg. Schiffer (natl.) wies nach, daß von einem guten Geschäft des Reiches absolut nicht die Rede sein könne. Das Reich sei völlig in die Hände des Unternehmers, des Herrn v. Winterfeld, gegeben. Bevor in dem Bereich der Beziehungen nicht Klarheit geschaffen sei, müsse ein Beschluß ausgesetzt werden.

Genosse Ledebour wandte sich in scharfer Polemik gegen Kriegsministerium und Schatzamt, deren Leichtfertigkeit bei Vornahme von Kaufgeschäften gefehliche Maßnahmen fordern, um das Reich vor noch schlimmerem zu bewahren. Alle Begleiterscheinungen des Falles sprächen dafür, daß bindende Verpflichtungen eingegangen sind und daß es den Reichstag vor eine fertige Tatsache zu stellen galt. Wenn das Grundstück in der Viktoriastraße vom Reich übernommen werden müsse, müde es auf dem Grundstücksmarkt wieder veräußert werden; es liege nicht die geringste Veranlassung vor, dem General v. Lynker in die teuerste Gegend Berlins aus Reichsmitteln ein glänzendes Palais zu sehen.

Schatzsekretär Kühn verteidigte das Recht der Verwaltung, Kaufgeschäfte ohne Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages zu machen, unter Hinweis auf die Verfassung und die Beschlüsse der Rechnungscommission des Reichstages. Sein Versuch, das von der Verwaltung gemachte Geschäft als eine Art berechtigtes Kaufgeschäft hinzustellen, wurde vom Abg. Waldstein (Sp.) energisch zurückgewiesen. Der Reichstag sei seiner Ehre und dem angebotenen Staatsrecht schuldig, kein Schulbeispiel dafür zu stellen, das Reich zu lassen, daß hochgestellte Herrschaften gegen den Willen des Reichstages ihren Willen durchsetzen. — Abg. Pfeiffer (3.) trat für die zweite Alternative des Schiedsspruches, als die für das Reich günstigere, ein und bezeichnete es als unbegreiflich, daß sich die Militärverwaltung in so zweifelhafte Geschäfte mit einem so eigenartigen Ehrenmann eingelassen habe. — Namens der Konservativen erklärte sich Graf Westarp für den Antrag Erzberger.

Genosse Koste legte noch einmal dar, wie das Kriegsministerium an Millionengeschäften mit einer Leichtfertigkeit hergegangen sei, die kaum übertroffen werden könne. Es liege eine bewußte trasse Rechtsverletzung durch das Kriegsministerium vor, durch die das Reich um Millionen geschädigt werde. Wer regrechspflichtig sei, wisse kein Mensch. Schließlich werde irgendein Geheimrat, von dem nichts zu holen sei, als Sündenbock preisgegeben werden und das Reich werde das Nachsehen haben. — Genosse Stücken gab der Befürchtung Ausdruck, daß, wenn das Grundstück Viktoriastr. 34 in Reichsbefehl übergebe, eine Verwendung ungeachtet des vom Reichstage kundgegebenen Willens doch für die Zwecke des Militärkabinetts erfolgen werde. — Der Kriegsminister räumte unumwunden ein, daß diese Absicht bestche, schon weil das Gebäude für die Bedürfnisse des Militärkabinetts gebaut sei. — Abg. Erzberger regte an, das Generalkommando des Gardekorps in dem Gebäude unterzubringen; es handle sich darum, aus politischen Gründen zu verhindern, daß die Militärverwaltung Siegerin bleibe. Es kam zu keinem Beschluß. Die Verhandlungen werden am Sonnabend fortgesetzt.

Zusammenbruch.

Paris, 18. März. (Fig. Ver.)

Seit den Tagen des Panama-Skandals hat man nicht diesen Einblick in die Grundlagen jener bürgerlichen „Kultur“ gehabt, für die Millionen in Fabriken und Bergwerken, auf dem Meer, auf Schiffen und Lokomotiven, in Bureaus, Kasinos und Docks schuften, für die sie ein paar Lebensjahre marschieren und Waghstehen müssen — in der Furcht schrecklicheren Zwanges und Dypers —, für die zu hungern, zu entbehren und zu verzichten haben und die überdies Ehrsucht vor ihrer weisen, sittlichen und harmonischen Ordnung von ihnen verlangt. Im Dreyfusshandel barg sich die Wahrheit in einem Maskenspiel, worin die Akteure in allerhand pathe-tischen Rollen, als „Patriotismus“, „Gerechtigkeit“, „Glaube“ und „Sittlichkeit“ auftraten. Diesmal ist die Komödie jäh beendet. Dem Anallen eines Revolvers folgt ein furchtbarer

Arch. Die Deke des Theaters hier und das grausame Tageslicht beleuchtet die verkommenen grinsenden Gesichter.

Lassen wir die Begebenheiten der letzten Monate vor uns im Flug wieder vorbeiziehen. Im Herbst ermannt sich, angeführt der zunehmenden Rühmlichkeit der konservativen Parteien, die radikale Partei noch einmal. Sie gibt sich auf dem Kongress in Pau eine Organisation und ein Programm, an dessen Spitze die Wiederherstellung der zweijährigen Dienstzeit und die demokratische Steuerreform stehen. Im Dezember gelingt es der gesammelten Straß der Linken, das Ministerium Barthou im Kampf um die Deckung des Defizits zu werfen. Der Führer der radikalen Partei Caillaux wird Finanzminister. Wohl bringt schon die Regierungserklärung des neuen Ministeriums offen, die auf die Entschlossenheit und Charakterfestigkeit der radikalen Politiker vertraut haben, eine schwere Enttäuschung. Das Ministerium Doumergue verpflichtet sich zur „loyalen“ Durchführung des Dreijähriges und die Verwalter seiner militärischen Ressorts bemühen sich demonstrativ um das Wohlgefallen der Militaristen. Der politischen Welt wird das beschämende Bild einer Zweideutigkeit geboten, worin eine Regierung schließlich die dauernde Festhaltung des dreijährigen Dienstes durch das Abgehen unanfechtbar macht, während die eigentliche Regierungspartei den Abbau des Dreijähriges in ihrem Wahlkampf hineinsetzt. Zuletzt aber sieht man sogar mit der Weihe der Partei verlebene Kandidaten die militärische Blagge aufpflanzen.

Die demokratische Steuerreform einmal preisgegeben, bleibt noch das Steuerprogramm. Besteht in jener Frage die ganze Taktik der Regierung darin, dem Gegner unter den Händen zu entweichen, so hat die radikale Partei in dieser einen Mann, der sich ihm zu stellen weiß. Coillaux ist ein glänzend klarer Kopf, ein Virtuose in der Kunst, die schwierigsten, verwickeltesten Fragen der Finanzpolitik zu durchleuchten. Sein Scharfsinn, seine ungeheure Detailkenntnis und seine Geschmeidigkeit erlegen das Pathos, das ihm abgeht. In der Deputiertenkammer nimmt es in den Finanzfragen niemand mit ihm auf — weder der verblödete, von Ehrgeiz zur Arbeit angegriffene Millerand, noch der mehr literarisch begabte Barthou, vom bequemem Instinktpolitiker Briand ganz zu schweigen — im Senat weiß Caillaux sogar den weisen Nathen der konservativen Bourgeoisie Ribot zu meistern. Sicher — auch Caillaux ist nicht der heroische Kämpfer, der lieber untergeht, ehe er seinen Platz räumt. Er ist da und dort zurückgewichen — so zuletzt namentlich in der Frage der Deklarationspflicht — und hat manchmal nur atakiert, weil hinter ihm die sozialistischen Kanonen drohten. Aber temperamentvoll und gelenkig, wie er nun einmal ist, mußte er den Verteidigern des Steuerprivilegs der Reichenden als gefährlichster Gegner erscheinen und gegen ihn konzentrierten sich alle Angriffe in einem Ansturm von beispielloser Wut.

Caillaux hat unlegbar seinen Feinden breite Angriffsflächen dor. Er ist Finanzier, schon durch Abtammung, schwer reich und eine unfehlbare kalte Spielernatur im Genuß wie in der Politik. Das ist eine Sorte, die der Kleinstbürger und die für pathetische Spektakel eingenommene Masse der weststädtischen Plaketeure nicht mag. Ohne das vermöchte man die bössartige Gemeinheit, die jetzt in den Pariser Straßen unter royalistischem Kommando ihr „Mörder Caillaux“ brüllt, trotz der wochenlang fortgesetzten Behe des „Matin“ und seinesgleichen nicht zu verstehen. Viele zum großen Teil aus den Jubalierkreisen des Faubourg Montmartre strömenden „Demonstranten“, die sich in die Kader der hierischen Studentenchaft einreihen, sehen somit und besonders nicht wie Leute aus, die von der Befreiung der Rente viel zu fürchten hätten. Aber für die nationalistische Demagogie ist er auch der Mann, der Deutschland auf Grund hochverräterischer geheimer Nachrichten, über den Kopf seines Ministers des Auswärtigen den Songo „ausgeliefert“, der für die Zulassung der deutschen Werte an der Pariser Börse im Stillen gearbeitet und sich über die Entente mit England in einem kritischen Augenblick abschwärzig ausgesprochen hat. Das ist an diesen Vorwürfen, für deren Verbreitung übrigens Clemenceau das meiste geleistet hat, richtig? Die künftige Geschichtsschreibung wird darüber Klarheit anstreben und vielleicht erlangen, den jetzigen Anklägern lag nur die Verdächtigung selbst am Herzen. Es galt aber auch, Caillaux in seiner sonstigen politischen Betätigung zu kompromittieren, ihn als korrupt, als Amtverbrecher, als Räuber und Komödianten hinzustellen. Dies besorgte Calmette in „Figaro“ — unter Mitwirkung Barthous, wie man seit gestern weiß, nachdem man es vorher nur vermutet hat.

Calmette ist tot und die hergebrachte Regel billigt seinem Andenken Schutz vor der moralischen Kritik. Es ist auch hier nicht der Ort, zu untersuchen, inwieweit er bei der Benützung eines intimen Privatbriefes das Anstandsgebot, im politischen Kampf nicht vertrauliche Angelegenheiten dritter Personen aus Tageslicht zu zerren, gewahrt hat. Hätte er es auch verstanden, so wäre das Verbrechen der Frau Caillaux nicht entschuldigend und um es überhaupt psychologisch zu verstehen, bedarf es allerlei Annahmen, wie sie denn auch in Paris jetzt im wilden Lärm durcheinanderdrehen. Und auch dann noch kann die Tat erst durch ihre Beziehung auf das soziale Milieu, wo sie gebietet ist, auf die Verklumpung der kapitalistischen Schmarogerellschaft in einem jeglichen höheren Swoeds baren Individualismus richtig gewertet werden.

Das Verbrechen der Frau Caillaux, das die politische Laufbahn ihres Gatten notwendig, wenn nicht für immer zerstören, so doch sofort unterbrechen mußte, hat nur die Gemeinlichkeit der übelsten politischen Piraten als politisches zu bezeichnen gewagt. Der Feldzug des „Figaro“ dagegen, der unter dem Zeichen der Moral geführt wurde, hatte keine anderen Zwecke als die der Politik oder genauer des materiellen Interesses der Bourgeoisie. Man räumt dem erschossenen Calmette alle möglichen Tugenden nach: Gewissenhaftigkeit im Journalistendienst, Kollegialität, „Ritterlichkeit“ im Verkehr. Um so schlimmer, wenn der bürgerliche Journalismus so vorreffliche Anlagen den schmutzigsten Unternehmungen dienstbar macht und sie darin in Verwirrung bringt. Man kennt den „Figaro“ im In- und Ausland und weiß von ihm wie von der Shakespeare'schen Witwe Gurtig, wo er zu haben ist. Es ist kein Zufall, daß deutsche Rüstungs-kapitalisten zuerst an ihn denken, wenn sie eine für sie nützliche Animiernotiz in die französische Presse bringen wollen. Caillaux ist, mag es mit den Beschuldigungen in einzelnen wie immer stehen, sicher frupplos wie nur irgendein kapitalistischer Conquistador. Aber er hätte tausendmal mehr Sünden gegen den für die Ausgebeuteten reservierten Moralitätschismus auf sich laden, nach Verleben sein Programm verraten, das Parlament zum Narren halten, aus öffentlichen

Stellungen Privatprofite schämen können — hätte er die Bourgeoisie nicht mit der Einkommensteuer gequält, wäre Calmette lebenswürdig, optimistisch und verständnisvoll geblieben wie Alfred Capus, der dem „Figaro“ wöchentlich Bestandschauung liefert. Ist ein Finanzminister im Direktorium von Banken ein Ausnahmefall? Sigt Doumer nicht in der „Banque Française“? Und Cochery im „Credit National“? Sogar der Philosophieprofessor Dumont, der als Finanzminister eine so komische Rolle spielte, ist er nicht hernach doch beim Konjunktium der Provinzbanken glücklich untergeschlüpft? Und wer vermöchte zu sagen, woher Briand, der ehedem nicht einen Pfennig sein eigen nannte und der weder eine Advokatenpraxis, noch eine journalistische Tätigkeit ausübt, auch wenn er nicht Minister ist, eine Lebenshaltung bestreiten kann, die jedenfalls mit dem Betrag der parlamentarischen Dotation nicht in Einklang zu bringen ist? Aber an Alledem ist die tugendhafte Reugier des „Figaro“ stumm vorbeigegangen. Caillaux jedoch mußte vernichtet werden, weil er der tragende Pfeiler des Ministeriums war, das man um jeden Preis noch vor den Wahlen stürzen wollte, um nicht aus diesen eine gestärkte, dem Senat gegenüber kräftigere Mehrheit der Linken hervorgehen zu lassen. Und das moralische Kesseltreiben wurde mit allem Raffinement, mit einer Technik unterhalten, die der gemäßigtesten Expreßer würdig war. Jeder Tag brachte eine sorgfältig abgewogene neue Dose — halb Enthüllung, halb Drohung.

Gewiß, es waren sehr schwere Beschuldigungen darunter. Am wenigsten Gewicht möchte man der Bezeichnung des Meinungswechsels zuschreiben — wenn Caillaux, seiner Herkunft entsprechend, mit einem Programm des Fortschritts und der Ordnung“ debütiert hat, hat nicht ein Briand, noch einem viel rascher vollzogenen Uebergang vom entgegengesetzten Pol, ebendort geendet oder — um seiner neuesten Schemenlung gerecht zu werden — wenigstens Station gemacht? Und auch ein in der Kasse der sich verbenden Männchens niedergeschriebener zynischer Satz über das eigene Pathos brauchte nicht rechtlich genommen zu werden, auch wenn die nachträgliche Rechtfertigung nicht überzeugt. Wer wollte so grausam sein, etwa einen Briefsteller auf eine gelegentliche Pösterung festzusetzen? Aber die verschiedenartigen Fälle kapitalistischer Korruption, die ihm zur Last gelegt werden — bis zum Eingriff in ein schwebendes Gerichtsverfahren — sind, soweit sie Tatsachen sind, unabweislich — vom sozialistischen Gesichtspunkt, vom sittlichen Niveau, das in der kapitalistischen Gesellschaft nur das revolutionäre Proletariat wirklich bewahrt hat. Und man darf es wohl sagen, daß die Atmosphäre unleren Genossen unerträglich geworden war. Man marschierte im Nebel vorwärts, ohne diejenigen zu sehen, die nebenan marschierten. Nun wird es licht. Es wird Musterung gehalten werden — aber in Usternung unter allen.

Das Attentat auf Calmette hat die Katastrophe im Parlament nur beschleunigt, nicht bewirkt. Die Runde öffnete sich — oder vielmehr, es war nicht eine einzige plagende Wase, sondern der ganze Körper des kapitalistischen Staats ein Geschwür. Aus den radikalen Staatsmännern Caillaux und Monis lastet eine furchtbare Anklage, aber Barthou ist ein überwiegender Amtsmißbraucher, der ein Dokument, das er als Minister erhielt, zur Verwertung für politische Privatwede in seine Tasche steckte. Selten noch hat man intrigante Ueberklugheit sich selbst so schnell und gründlich strafen sehen, wie in der sturmbelegten Dienstags-Sitzung, da sich der mit allen Anzeichen der Theaterregie vorbereitete Arnie Barthous mit dem aus der Tasche geholten Akt des Oberprokurators in die klügliche Selbstentlarvung verwanndelte. Welche Rolle aber spielt die erhabene Justitia des bürgerlichen Staats mit ihren Oberprokuratoren und Gerichtspräsidenten, die einander der Lüge, der falschen eidlichen Aussage zeihen! Und das ganze bürgerliche Parlament mit seinen Abgeordneten, die alle gemüht und getuschelt und intrigiert, aber nicht gesprochen und der Wahrheit ans Licht geholfen haben und die, wenn ihre Sündfalsglocke tönt, ihre Schulden öffnen, um einander persönliche und Familienstandale und Skandalen an die Köpfe zu werfen!

In dieser Stunde aber waren es die Sozialisten, die das Selbstbewußtsein, den sittlichen Willen der Demokratie wieder aufstacheln. Ihre Feinde selbst fanden keinen Ausweg, kein Mittel, sich vor dem Land zu rehabilitieren, als die Unterwerfung unter die Untersuchungskommission, der die moralische Autorität ihres sozialistischen Präsidenten das Vertrauen des Volkes sichert. Ueberall — rechts und links — Sumpfboden, wo der Fuß eintritt, nur bei den Vertretern des revolutionären Proletariats festes Erdreich. Die nationale, von der großen Revolution dem Volk zugeordnete Kraft der Selbstreinigung, die nur der Demokratie gesicherte Gewalt der Idee, die die Wahrheit allen Widerständen zum Trotz zuletzt doch aus dem Brunnen hebt, sie selbst hat ihre Bürgschaft nur noch im sozialistischen Proletariat, das sich so als Kern und Seele der rebublikanischen Nation offenbart. Daß sich diese Erkenntnis trotz allem wüsten Geisels der bürgerlichen Presse durchziehen wird, zeigt sich schon in der Angst, die die großen Kapitalistenblätter antreibt, gegen die Erteilung gerichtlicher Befugnisse an die Untersuchungskommission zu protestieren. Jaurès als „Oberriester“, wie das „Echo de Paris“, als „Großinquisitor“, wie der „Temps“ schreibt — Jaurès, der Deputierte, Minister und Gerichtsbeamte an die Jugenbarre zitiert, um Frankreich sein Selbstvertrauen, das Vertrauen zur Justiz und zur Demokratie wiederzugeben — sie können es nicht lassen.

Welch großes Werk könnte jetzt vollbracht werden, wenn die politische und gewerkschaftliche Organisation des Proletariats an Macht und Einigkeit dieselben Fortschritte gemacht hätte wie die politische und soziale Desorganisation der bürgerlichen Klassen! Aber der ungeheure moralische Sieg des geirigen Tages wird die Kräfte des französischen Sozialismus beflügeln. Schon hat die Riesensammlung, womit am Sonnabend die Wahlbewegung in Paris eingeleitet wurde, eine niegekannte Kampffreudigkeit gezeigt. Die neue Situation, die dem letzten Schein einer Verknüpfung zwischen der sozialistischen Partei und dem bürgerlichen Radikalismus ein Ende macht, wird die Energien des Proletariats vervielfachen und dem sozialistischen Appell an die Wähler im ganzen Land neue aufmerksame und überzeugte Hörer werden.

Der Rücktritt Monis'.

Paris, 10. März. Der Rücktritt des Marineministers Monis ist endgültig. Zu seinem Nachfolger wurde der Senator Coustier ernannt.

Der Rochette-Ausschuh.

Paris, 11. März. Der frühere Marineminister Monis wurde heute im Rochette-Ausschuh vernommen. Er er-

klärte, daß er im März 1911 den Besuch des damaligen Finanzministers Caillaux erhalten habe, der ihm sagte, daß ein Abseal, welchem er zu Dank verpflichtet sei, einen Ausschuh im Rochette-Prozess verlangt habe, und daß er ihm bei dieser Gelegenheit seine Dankbarkeit beweisen müsse. Der Abseal würde, falls ihm der Ausschuh verweigert werden sollte, ein Ausschuh erzeugendes Plöden halten, in dem er auf jene Emission hinweisen würde, welche für die französischen Sparer Verluste herbeigeführt und trotzdem keinerlei strafrechtliche Verfolgung nach sich gezogen hätte. Er (Monis) habe darauf den Oberstaatsanwalt gefragt, welchen Einfluß der Ausschuh auf das Prozeßverfahren haben könnte, und hinzugefügt, daß die Regierung in keinem Falle sein Vorhaben hindern wolle. Der Oberstaatsanwalt habe antwortet, daß der Ausschuh in seiner Weise eine Verjüngung zur Folge haben könnte, jedoch von der öffentlichen Meinung schlecht ausgelegt werden würde. Jemandeine Prektion sei nicht nachgekommen. Als er dann nach langer Krankheit von dem sogenannten Protokoll des Oberstaatsanwalts über dieses Gespräch gehört habe, habe er den damaligen Justizminister Briand danach gefragt, Briand habe ausweichend geantwortet. Es scheint, daß das sogenannte Protokoll erst später auf Grund von Tagebuchnotizen des Oberstaatsanwalts angefertigt worden sei, und zwar auf Verlangen Briands, der dem Oberstaatsanwalt Vorwürfe wegen des Ausschuh gemacht habe. Der Oberstaatsanwalt habe dieses angebliche Protokoll verjagt, um sich zu ledern. Ein wirkliches Protokoll habe nie existiert, und er (Monis) habe nie eine Abschrift dieses Dokuments erhalten. Wenn der Oberstaatsanwalt irgendwelche Zweifel über die Unterredung, die zwischen ihnen stattfand, gehabt hätte, so hätte er zweifellos brieflich mitgeteilt, daß er den angeblichen „Beseh“ ausgeführt.

Der Vorsitzende der Rochette-Kommission, Jaurès, hob gegenüber der Aussage Monis' die Energie hervor, mit der der Abseal Rochette den Ausschuh verlangte. Habe dieser Ausschuh nicht die Fortsetzung der Operationen Rochettes erleichtern sollen? Monis antwortete darauf, daß er von dem Fall Rochette nur oberflächliche Kenntnis habe, und daß der Oberstaatsanwalt ihm keineswegs solche Befürchtungen nahegelegt habe. Auf Befragen erklärte Monis, er habe an das Vorhandensein eines Protokolls Roches erst geglaubt, als Jaurès es in der Kammer erwähnte. Darauf wurde Caillaux vernommen.

Politische Uebersicht.

Eingeborenenpolitik und Diamantenfrage.

Aus dem Reichstag, 20. März: Nach Erledigung zweier kleiner Anfragen ging Genosse Duesell bei Weiterberatung des Kolonialrats mit Rücksicht auf die deutsche Eingeborenenpolitik in Südwestafrika ein, die sich bisher darauf beschränkt hat, die Löhne der eingeborenen Arbeiter so niedrig wie möglich zu halten und die letzten Endes auf eine Ausrottung der Eingeborenen hinausläuft. In zwanzig Jahren schon wird die Eingeborenenbevölkerung auf den dritten Teil ihres Bestandes herabgegangen sein. Ferner wurde sich Genosse Duesell gegen das Verbot, das Eingeborene daran hindert, selbständige Farmer zu werden, und beleuchtete die Finanzverhältnisse der Kolonie, die durch den Diamantenlegen in einem fälschlich günstigen Lichte erscheinen.

Der Nationalliberale Reinalth fand ein Haar in dem Verhalten des Kolonialrats in der Frage der Diamantenfrage, der in Köln-Rand wiedergewählte Zentrumsmann Rudhoff ließ sich über südwestafrikanische Schulfragen aus, der Agrarierhäuptling Dertel bot wie gewöhnlich einen gemischten Salat und der Fortschrittler Ahlhorn klagte darüber, daß durch das Vordringen des Antwerpener Syndikats der deutschen Diamantenindustrie aus den Diamantenminen in Südwest kein wesentlicher Vorteil erwachse. Der Staatssekretär Dr. Soli wandte sich gegen den Vorwurf, daß er die deutschen Schiefer nicht schütze und sagte auf eine Anregung Duesells zu, daß die Anwendung der Dvambos staallisch geregelt und überwacht werden solle. Nachdem Herr Mumm von der liquidierten Firma Stecker u. Co. das hohe Lied der Missionen gesungen hatte, die ganz selbstlos sich um die „unsterbliche Regereisele“ mühen, wies der Nationalliberale Paasche die Gelegenheit, die national-liberale „Kölnische Zeitung“ abzuschütteln, die den Missionen vorgeworfen hatte, sie lebten von Kinderausbeutung.

Danach tat Genosse Henke das Schlagwort ab, daß durch den Bau der Dvambobahn die „Kultur“ gefördert werde, und wies die Schrecken dieser kapitalistischen „Kultur“ nach, die wie ein Vampyr die Eingeborenen aufsaugt; daß auch wir für eine Kolonialpolitik sind — aber wären, denn noch existiert sie nirgends! —, die auf dem Wege friedlicher Entwicklung die Eingeborenen der Zivilisation nahebringt, unterließ er nicht zu betonen. Zum Schluß gab es noch ein hitziges Geplänkel zwischen dem Genossen Koch und dem Staatssekretär Soli um den schon gestern mit Erregung behandelten Vorwurf einer Broschüre, der Vorsitzende des Ausschuhrats der Regie habe sich auf nicht einwandfreie Geschäfte eingelassen.

Nach persönlichen Bemerkungen des Genossen Koffe und des Herrn Mumm verlagte sich das Haus auf morgen 2 Uhr, wo die Fortsetzung der heutigen Beratung, das Etatgesetz und Petitionen auf der Tagesordnung stehen.

Schlechte Ausichten.

Nach dem bisherigen Verlauf der Debatte sind die Ausichten für das Grundteilungsgeley, mit dem sich das preussische Abgeordnetenhaus auch am Freitag noch beschäftigte, nicht gerade rosig zu nennen. Einmalig ist es nur die professionellen Vollenfreier, die Nationalliberalen und die Freikonservativen, die die Absichten der Regierung billigen. Aber selbst sie haben mancherlei Bedenken. Frh. v. Redlig hält die gesetzgebenden Körperschaften gegenüber den „bodenreformerrischen Geiseln“ für verpflichtet, sorgfältig zu prüfen, inwieweit der durch das Gesetz beabsichtigte Eingriff in das private Eigentumsrecht durch den Staat begründet ist, und der Nationalliberale Gler-Winsen will seine Zustimmung davon abhängig machen, daß die Entwürfe seiner Freunde betreffend die innere Kolonisation in das Gesetz hineingearbeitet werden.

Prinzipiell einverstanden mit dem Entwurf, soweit es sich um die Förderung der inneren Kolonisation handelt, ist das Zentrum, in dessen Namen Frh. v. Reichenstein sprach, von der Ausnahme-gesetzgebung gegen die Polen aber will es nach wie vor nichts wissen, und vor allem belämpft es die Bestimmungen über das Verkaufrecht, in denen es ein sozialistisches Prinzip und einen unzulässigen Eingriff in das Gebiet des Privateigentums erblickt. So wird das Zentrum wohl schließlich zur Ablehnung der ganzen Vorlage kommen, und das gleiche gilt von den Fortschrittler, deren Vorsitzender Abg. Baerwald eine Reihe schwerwiegender Momente gegen den Entwurf geltend machte, die antipolnische Gesetzgebung schärf verurteilte, und wenn er sich auch bereit erklärte, in der Kommission

mitzuarbeiten, doch keinen Zweifel darüber ließ, daß seine Freunde nur dann zustimmen könnten, wenn es gelänge, die Grundlagen für eine gesunde, das ganze Land umfassende innere Kolonisation zu schaffen. Daran aber denkt nun wieder, wie aus den Ausführungen des Landwirtschaftsministers hervorgeht, die Regierung nicht. Die Förderung der inneren Kolonisation gilt ihr nicht, die Zurückdrängung der Polen alles.

Mit seiner Ironie und beißendem Witz machte sich der Pole v. Trampczynski über die Regierung lustig, die in ihrer Ohnmacht den Polen gegenüber zu immer gewagteren juristischen Kunststücken und verfassungswidrigen Gesetzesauslegungen greifen muß, sich vor aller Welt blamiert und doch nicht ihr Ziel erreicht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Justizminister beim juristischen Standpunkt aus die Einwendungen des polnischen Redners im Innern seines Herzens untersteht, denn der sonst so redgewandte und kampfesfreudige Herr W e s e l e r beschränkte sich in seiner Erwiderung auf ein paar nichtslagende Worte, die den Kern der Sache nicht trafen.

Die Grundidee der bürgerlichen Parteien, die sich bemühen, den Anschein zu erwecken, als ob es sich nicht um ein politisches, sondern um ein nationales Gesetz handle, bedachte Genosse Braun auf, der in etwa zweistündiger Rede die ganze Frage der inneren Kolonisation vom Standpunkte der Sozialdemokratie aus behandelte und den Agrariern vor Augen führte, daß alle ihre Maßnahmen zur Hebung der Leutenot scheitern müßten, weil sie anstatt die Art an die Wurzel des Übels zu legen, nach Art von Quacksalbern an den äußeren Erscheinungen herumdozierten. Aber Braun ließ es nicht bei der Kritik bewenden, sondern er machte auch positive Vorschläge zur Besserung der Lage der Landarbeiter, und wenn der Präsident ihn auch an der Behandlung dieses Themas zu hindern suchte, so gelang es unserem Genossen doch, seine Ausführungen zu beenden und die Notwendigkeit durchgreifender Reformen zur Hebung des Loses der Landarbeiter zu beweisen. Mit Recht konnte er betonen, daß das wahre innere Kolonisation ist. Daß er sich gegen das Grundbesitzgesetz erklärte, versteht sich bei dem Charakter dieses Kampfes von selbst. Gegen die sozialistische Tendenz hatte er natürlich nichts einzuwenden, um so mehr aber gegen den neuen Versuch, mit Ausnahmegesetzen gegen die polnischen Staatsbürger vorzugehen, und ebenso erklärte er sich dagegen, daß die Ausführung des Gesetzes in die Hände der jetzigen Regierung und ihrer Organe gelegt wird. Die Debatte soll am Sonnabend beendet werden.

Dallwitz Statthalter in Elsaß-Lothringen.

Die schmachvolle Niederlage, die Zivilgewalt und Gesetz dank der erbarmungswürdigen Schlappheit in der Zubern-Affäre erlitten haben, soll nun dadurch vervollständigt werden, daß der rücksichtsloseste Scharfmacher und Gewaltpolitiker unter den preussischen Ministern als Nachfolger des Grafen Wedel Statthalter in Elsaß-Lothringen werden soll. Der Freund und Gönner unseres sanftmütigen Jagow, der Elsaß-Lothringen „beinahe wie Feindesland“ ansah und Militärdisziplin und Absolutismus in Gestalt der unglücklichen Rabinetsbender von 1890 „juristisch“ rechtfertigte, soll nunmehr auf Elsaß-Lothringen losgelassen werden!

Daß Preußen diesen Polizeiminister, den rücksichtslosesten Bekämpfer einer Wahlreform, den struppelosen Herausrufer der durch Gerichtsartikel niederschmetternd gekennzeichneten Raubtier Polizeielemente, den leidenschaftlichen Hasser jeglichen politischen Fortschritts los wird, könnte als Segen betrachtet werden, wenn nur irgendwelche Garantie gegeben wäre, daß der Nachfolger des künftigen Statthalters eine andere Nummer wäre. Denn gleichviel, ob der Oberpräsident von Schlesien, Fr. v. Günther, an der Geschiedenen Stelle tritt oder der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Hegel, oder ob gar der gleichfalls genannte Jagow selbst das Rennen macht — der in einem Dallwitz so ideal verkörperte Geist der ehrwürdigen Männer wird auch künftig das preussische Ministerium des Innern beherrschen. Dafür wird schon das Draufgängerium der Junker und die Schlappheit unseres Liberalismus sorgen. Es wäre deshalb nur hübsch und der Situation angemessen, wenn dem strebsamen Herrn von Jagow das Glück blühte, das Amt zu verwalten, das Herr von Dallwitz seit 1910 unter dem Weisheitskranke der Junker ausgeübt hat.

Man mag Elsaß-Lothringen bedauern, daß es einem Dallwitz überantwortet werden soll, allein man kann dieser Probolation des deutschen und Elsaß-Lothringischen Volkes ihre guten Seiten abgewinnen. Die Parole: „Nimmer feste deckt“ hat sicherlich auch ihr Nützliches und Erfrischendes. Je toller man es treibt, desto früher wirtschaftet man ab. Ein Dallwitz als Statthalter von Elsaß-Lothringen und ein Jagow als preussischer Polizeiminister bedeuten einen erschrecklichen Zuwachs an „Reichsfeinden“. Wenn man sich schließlich nur durch Schaden Flug machen lassen will, mag man sich am Ende den Scherbenhaufen ansehen und stöhnen: „alles kaputt!“

Schwarze Komödianten.

Wohlgemerkt stellt sich heraus, daß der von dem Reichsausschuß der Zentrumspartei gegen die katholischen Integralen gerichtete Kreuzzug nicht weiter ist als Komödiantenspiel. Das hat zunächst Reichstagsabgeordneter Hofmann voroten, der den Aufruf des Reichsausschusses gegen die Integralen nicht eher unterzeichnet, bis er sich vergewissert hatte, daß die Zentrumspartei gar nicht daran denkt, dem Inhalt des Aufrufs entsprechend vorzugehen. Sollte die Partei Ernst machen, dann müßte sie die Führer der katholischen Arbeitervereine Berliner Richtung, zu der auch Hofmann gehört, Argwohn beim Kreuzen nehmen. Das zu tun, hat sich aber der Reichsausschuß gehüet. Statt dessen hat er die Verpflichtung übernommen, die Integralen Berliner Organisationen zu schützen und zu fördern! In christlichen Gewerkschaftskreisen ist man wegen dieser Haltung des Reichsausschusses recht niedergeschlagen. Der Aufruf ist nämlich von den christlichen Organen so ausgelegt worden, als ob nur die christlichen Gewerkschaften künftig von der Zentrumspartei unterstützt werden sollten. Aber Herr Hofmann hat diesen Traum zerstört. Und jetzt hat auch der Abgeordnete Marx, einer der Redner, die in den bekannten Protestversammlungen gegen die Integralen losgelassen wurden, erklärt, daß der Reichsausschuß in der Tat auch die „Berliner“ in die von Zentrum wegen zu fördernde christlich-nationale Arbeiterbewegung einbezieht! In einer Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Windhorststraße für Berlin und die Marx-Brandenburg führte Abgeordneter Marx u. a. folgendes aus:

Nur dann kann die Sozialdemokratie überwunden werden, wenn eine starke nationale Arbeiterbewegung vorhanden ist. Die diese Organisationen beschaffen sein sollen, darüber spricht sich der Aufruf nicht aus, das geht über die Partei hinaus, das ist Sache der wirtschaftlichen Entwicklung, das ist Sache der religiösen Ansichten, soweit Religion und Sittengesetz in Betracht kommen. Es ist unendlich die Mühe gewesen, hier beide Organisationen (die christlichen Gewerkschaften u. d. die Arbeiterorganisationen) zu umfassen. Natürlich unterliegt das Zentrum nur die auf christlichen und nationalen Boden stehenden Organisationen und belächelt die, die nicht auf diesem Boden stehen, aufs energischste.

Also Herr Marx Arm in Arm mit Herrn Hofmann als Schächer der Berliner Richtung! Ein hochkomisches Bild. Herr Hofmann, der „Luertreiber“, fühlt sich denn auch durch die bahemische Luertreiberbahn durchaus nicht dazu bezogen, andere Saiten auf seine Laute zu ziehen. Er ruft offen die katholischen Arbeitervereine in großen Versammlungen gegen die bahemischen Führer auf, die gegen die Integralen heben. Vornehmlich ist es der frühere Vorsitzende der Windhorststraße Deutsches, Rechtsanwalt Dr. Schröder, den er sich aufs Korn nimmt und gegen den er erst jüngst in einer großen Demonstrationssammlung in Weeslau Protestresolutionen annehmen ließ. Herr Hofmann sieht sich also oben auf und mit ihm die Richtung, der er angehört. Das ist sehr bezeichnend für die augenblickliche Lage in der Zentrumspartei, in der die Bahemiten die jetzt noch nicht gewagt haben, der Hofmannschen Agitation ernstlich entgegenzutreten, so un bequem sie ihnen auch ist.

Das Ende eines Reichsverbändlers.

Im Oktober 1911 machte ein Artikel die Kunde durch die Reichsverbandspresse, wonach ein Kassenangehörer Gustav Kubig in Erfurt aus der Gemeinamen Oststranenfasse deshalb entlassen worden sei, weil er sich geweiigert habe, der sozialdemokratischen Partei beizutreten. Also ein „Kassenfall“, der gerade recht kam, um die Dinge gegen die Kassenlosse zu klären. Der „Fall“ Kubig verhielt sich aber etwas anders, der Herr war wegen großer Willkürverletzungen entlassen worden. Vor dem Schiedsgericht Erfurt, vor dem die Entlassungsklage zur Verhandlung kam, wurde denn festgestellt, daß Kubig, abgesehen von seinem durchaus unsozialen Betragen, durch verleumderische Denunziationen den Klassenrentanten und andere Angestellte anguschwären versucht hatte, daß er einen großen Vertrauensbruch durch unbefugtes Öffnen eines Briefes begangen hatte, daß er im Kassenlokal gegen eine Frau sich zotiger Reden arten bedient und einer anderen, der er vorher einen Tag mehr Kassenlokal angerechnet hatte, im Geschäftslokal der Kasse und auf der Straße unzüchtige Anträge gestellt hatte. Die Klage wurde in erster Instanz abgewiesen und der Vorsitzende erklärte, es liege Treue und Glauben auf den Kopf stellen, wenn man einen solchen unrichtigvergeßenen Menschen noch weiter bei der Kassenlosse beschäftigt wolle. Die Reichsverbandspresse schwieg damals die Sache tot, mit diesem „Fall“ war wirklich kein Geschäft zu machen.

Herr Kubig fand dann ein Unterkommen während des Reichstagswahlkampfes 1911/12 auf dem Wahlbureau der nationalliberal-freikonservativen Mittelparteien in Erfurt, für die der nun verstorbene zweite Vorsitzende des Reichsverbandes, Landgerichtsrat Hagemann, kandidierte. Später hoben ihn seine Gönner in das Bureau der Firma Löff u. Sohn, Maschinenfabrik und feuerungstechnisches Baugeschäft in Erfurt. Hier wurde Herr Kubig vorige Woche plötzlich entlassen wegen Diebstahls von Geschäftsgeheimnissen und deren Mitteilung an eine Konkurrenzfirma.

Das ist das vorläufige Ende dieses reichsverbändlerischen Idealmenschen, der das Vergehen reichsverbändlerisch-gelber Scharfmacher bössartiger Sorte war.

Reichstagswahlwahl in Obornitz-Santer-Virnbau.

Amliches Wahlergebnis: bei der am 17. März erfolgten Reichstagswahlwahl im zweiten polener Wahlkreis (Obornitz-Santer-Virnbau-Säwerin) wurden in ganzen 80185 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Prälat Kros (Pole) 16489, Rittergutsbesitzer v. Goga-Radky (L.) 13029, Parteisekretär Schulz (Soz.) 880 Stimmen. Ungültig waren 88 und zerstückelt 4 Stimmen.

Das Rennwettagesez.

Der Entwurf eines Rennwettagesezes wird amtlich veröffentlicht. Es umfaßt 18 Paragraphen. Außer einer langen Begründung, die dem Entwurf beigelegt ist, widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihm einen Leitartikel, in dem es heißt:

Dem Bundesrat ist ein in den beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts aufgestellter Entwurf eines Rennwettagesezes zugegangen, in welchem versucht wird, den immer mehr wachsenden Unordnungen auf dem Gebiete des Rennwettagesezes entgegenzutreten. Die Reichsleitung legt entscheidendes Gewicht darauf, daß der Entwurf von den gesetzgebenden Körperschaften noch während der gegenwärtigen Tagung verabschiedet wird. . . . Es ist zu hoffen, daß die Vorlage alsbald in einer Form verabschiedet wird, die es ermöglicht, den unrettbar gewordenen Unordnungen der Winkler-Buchmacherei entgegenzutreten und zugleich dem Reichtum der Landesbesitzer die ihnen bei dem bisherigen System vorenthaltenen Beträge zuzuführen.

Der Kern des Gesetzentwurfs ist: die Konzessionierung der Buchmacher durch die Polizeibehörde. Der Buchmacher hat von jeder bei ihm abgeschlossenen oder von ihm vermittelten Wette eine Abgabe von 6 vom Hundert des Wettsatzes an das Reich zu entrichten, Außerdem hat der Wettende von dem ihm zufallenden Gewinn eine Abgabe an das Reich zu entrichten, die sich in der Höhe von 6 bis 20 Proz. des Gewinnes bewegt.

Nochmals

die Dummheit in patriotischen Redaktionsstuben.

In der Donnerstagsnummer des „Vorwärts“ meldeten wir, daß die in den letzten Tagen durch die reaktionäre Presse gegangene kuriose Notiz über den Rückgang der Sozialdemokratie zuerst in der „Kreuztg.“ gestanden hätte. Darauf antwortete die „Kreuztg.“:

„Der „Vorwärts“ weist der „Kreuztg.“ vor, sie hätte der „Deutschen Vereinigungs-Korrespondenz“ eine Notiz entnommen, die ganz fehlerhafte Angaben über den Rückgang der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen enthielt. Das sozialdemokratische Blatt irrt sich. In der „Kreuztg.“ hat diese Notiz nicht gestanden.“

Die „Kreuztg.“ hat recht, wie wir offen eingestehen. Nicht die „Kreuztg.“ ist das einsichtige Blatt, das zuerst die betreffende Notiz gedankenlos aufgenommen hat, sondern die „Nordd. Allg. Ztg.“, das ehrensche Anzettelblatt!

Wirkungen des Generalpardons.

Nach einer Meldung des Berliner Lokal-Anzeigers hat die neue Einschätzung nach dem Generalpardon im Kreis Niederbarnim einen Vermögenszuwachs von 24 Millionen Mark ergeben.

Die Arbeit in der Grozisenindustrie.

Eine Korrespondenz meldet: Dem Bundesrat wird demnächst eine Vorlage zugehen zur Abänderung seiner Verordnung vom 19. Dezember 1908 über den Betrieb in den Anlagen der Grozisenindustrie. Die neue Bundesratsverordnung dürfte die Zahl der zulässigen Leberstunden beschränken und außer den 12 Stunden der Schicht einschließlich der Ruhepausen nur noch 4 Stunden zulassen.

England.

Die Lage in Ulster.

Belfast, 20. März. Sir Edward Carson traf heute vormittag hier ein. Die Menge bereuete ihm eine Ovation. Hundert Freiwillige von Ulster bildeten eine Ehrengarde. Der Abgeordnete Craig und General Richardson, der die Freiwilligen von Ulster befehligt, begaben sich am Bord des Dampfers, auf dem Carson eingetroffen war, um ihn willkommen zu heißen. Als Salut wurden

Reboherische abgefeuert. Unter enthusiastischen Kundgebungen der Volksmenge besitzte Carson ein Automobil und begab sich, von Freiwilligen begleitet, nach dem Hause des Abgeordneten Craig. Carson erklärte, die Militärbehörden in Südirland hätten Weisung erhalten, die Garnisonen in Ulster unterzöglich zu verstärken.

London, 20. März. Zur Lage in Ulster wird gemeldet: Die Wachen im Truppenlager von Curragh in der Graffschaft Kildare sind verdoppelt worden. Zweihundert Mann Infanterie sind unerkortet angekommen, und in der Nacht von Dublin ankern zwei Kriegsschiffe. Carson hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er seine Anhänger ernstlich auffordert, eine würdige Ruhe und friedliche Haltung zu bewahren. Die Nationalisten kündigen an, daß Sonntag nachmittags eine Parade über die nationalistischen Freiwilligen in den Straßen von Londonderry stattfinden soll, wo die Wachen der politischen Leidenschaften hochgehen. Auf den Voraden von Newbridge sind Waffen abhanden gekommen, infolgedessen sind besondere Vorichtsmaßregeln getroffen worden. Die Spannung in Dublin nimmt zu.

Ablehnung des Mißtrauensvotums.

London, 19. März. Unterhaus. Das von Bonar Law gegen die Regierung beantragte Mißtrauensvotum wurde mit 345 gegen 252 Stimmen abgelehnt.

Frankreich.

Gegen das Dreijahrgesez.

Paris, 20. März. In Rebers wurden fünf Gefreiungspflichtige verhaftet, die mit einer Drohke durch die Stadt fuhren und beim Anblick eines Offiziers schrien: „Nieder mit den 3 Jahren! Nieder mit der Arme!“

Rußland.

Polnische Demonstrationen.

Warschau, 20. März. Um gegen das Vorgehen der Berliner Polizei und der deutschen Behörden aus Anlaß des bekannten Vorganges in der St. Pauluskirche zu Berlin zu protestieren, veranstalteten gestern abend um 7 Uhr etwa 60 Studenten vor dem deutschen Konsulat Kundgebungen, zeitweilig wurden zwei Fensterheben mit Steinen und besagten die Wand des Hauses mit Tinte. Alle Demonstrationen wurden verhaftet.

Südafrika.

Der Sieg der Arbeiterpartei.

Kapstadt, 20. März. Nach der automatischen Neueinteilung der Wahlkreise, die die südafrikanische Aite vorschreibt, enthält das neue Provinzialparlament von Transvaal neun Sitze mehr als das soeben aufgelöste, also im ganzen 8. Während die Arbeiterpartei im alten Parlament nur 3 Vertreter gegen 20 Abgeordnete der südafrikanischen Partei, 12 Unionisten und 1 Unabhängigen hatte, wird sie jetzt 23 zählen gegen 22 von den übrigen Parteien zusammengenommen.

Amerika.

Ablehnung des Frauenstimmrecht.

Washington, 20. März. Der Senat hat gestern ein Amendement zur Verfassung, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren, abgelehnt. 35 Abgeordnete stimmten für und 34 gegen das Amendement. Zur Annahme wäre eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen.

Letzte Nachrichten.

Der Rochette-Ausschuß.

Paris, 20. März. Caillaux schwor bei seiner Vernehmung, daß er die volle Wahrheit sagen werde. Er erzählte, daß Duménil bei ihm gewesen sei, um ihn zu fragen, ob die Regierung einen Aufschub in der Angelegenheit Rochettes ablehnen werde. Er habe ihn an den Ministerpräsidenten oder den Justizminister gewiesen. Der Advokat Rochette sei auch gekommen, um ihn zu bitten, seinen Wunsch Kenntnis mitzuteilen. Ronis habe ihm geantwortet, daß er mit dem Staatsanwalt Jahre sprechen werde. Die Möglichkeit von Anspielungen des Advokaten Rochettes auf gewisse Emissionen sei in der Unterhaltung Caillaux und Ronis nur nebenher erwähnt worden. Sie hätten dann nicht mehr über die Angelegenheit gesprochen. Barthou habe nachträglich ihm — Caillaux — gegenüber von einem Trade Ronis auf Jahre gesprochen. Er — Caillaux — sei überrascht gewesen. Als er später Ministerpräsident war, habe er mit Jahre gesprochen, der ihm erklärt habe, der Aufschub sei keine Sache von Bedeutung gewesen. Er nehme alles auf sich.

Caillaux gab weiter an, auf sein Andringen habe Oberstaatsanwalt Jahre ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit erklärt, daß Briand ihm befohlen habe, vor der ersten Rochettekommission nicht die ganze Wahrheit zu enthüllen. Caillaux habe darauf mit dem damaligen Justizminister Cruppi beraten, und sie hätten die Sache verächtlich gelassen. Später habe er die Tatsachen Voimcaré und Briand auseinandergesetzt, und der letztere habe ihm bestätigt, daß gegen sein Verhalten nichts einzuwenden sei. Am 14. Januar d. J. habe er dann vom Oberstaatsanwalt Jahre genauere Angaben verlangt, und dieser habe angegeben, daß er kein Protokoll redigiert habe, mit dem Hinzufügen: „Sie haben ja mit dieser Sache nichts zu tun“. Auf Befragen gab Caillaux an, er sei erstaunt gewesen, daß man dem Angeklagten Rochette eine so lange Verdrückung der Gerichtsverhandlung bewilligt habe. (Schluß der Vormittagsitzung.)

Anruhen beim Leichenbegängnis Calmettes.

Paris, 20. März. (B. Z. B.) Nach dem Leichenbegängnis Calmettes, das heute mittig unter großer Beteiligung vor sich ging, entstanden Krawalle, die einen recht ersten Charakter hatten. Ein Mann, der für Caillaux einzat, wurde durch Stacheldraht verletzt. Ein Polizist, der sich bedroht glaubte, schoß einen Revolver ab und verwundete einen der Manifestanten schwer am Unterleib. Es heißt, daß der Verletzte ein Advokat namens d'Autemont sei. Die Polizei zerstreute die Streitenden und verhaftete mehrere, darunter den Königshausierer Bujo. Trotz des starken polizeilichen Aufgebots gelang es einer starken Gruppe von Camelots du Roy sich in geschlossenem Zuge nach dem St. Lazaire-Gefängnis zu begeben, wo Frau Caillaux in Haft ist. Die Zugänge zum Gefängnis wurden in aller Eile von der republikanischen Garde versperrt.

Die Dampferkatastrophe am Rido.

Senedig, 20. März. (B. Z. B.) Gegen Abend wurde der Dampfer in das Arsenalbassin eingeschleppt. Man fand darin nur noch zwei Leichen, die eines Mannes und die einer Frau. Da jedoch die Leichen von mindestens drei vermissten Personen fehlen, fürchtet man, daß die Flut die anderen Opfer entführt hat. Dies erhöht die Ungewißheit und die Befürchtungen, demnach hofft man, daß die Zahl der Opfer kleiner ist, als man zuerst angenommen hatte.



Vereinte Kräfte führen zum Ziel

Das beweist die erfreuliche Fortentwicklung der

Konsumgenossenschaft Berlin u. Umg.

Um weiten Bevölkerungskreisen ein Bild von der Stärke dieser Organisation zu geben, findet

Sonntag, den 22. März 1914,

vormittags 10 bis 12 Uhr,

Besichtigung der Betriebsanlagen

Lichtenberg, Rittergutstraße 16/26

statt, wozu wir Freunde und Gönner des Unternehmens freundlichst einladen.

Die Konsumgenossenschaft besitzt:

Zwei große moderne Dampfbäckereien mit einem täglichen Mehlverbrauch von 450 Zentner.

Eigene Konditorei, Pfefferkuchenbäckerei, Kaffeerösterei, Felterfabrik, Zentrallager, Wohnhäuser.

88 000 Mitglieder decken in 125 Verkaufsstellen ihren Bedarf.

Voraussichtlicher Jahresumsatz 18 Millionen Mark.

Die Mitgliedschaft kann jedermann erwerben.

Das Beitritts-
geld beträgt

50 Pfennige

Mitglieder werden auf-
genommen in allen

Verkaufsstellen

NW. Beuffelstr. 4/5
Charitöstr. 8
Eindener Str. 50
Kostoder Str. 35
Spenerstr. 21
Stendaler Str. 5
ab 18. März Lübecker
Straße 29
Ufnaustr. 16

N. Bornemannstr. 1
Boyerstr. 4
Fehrbelliner Str. 54
Gartenstr. 8

N. Gerichtstr. 3
Gleimstr. 46
Hochmeisterstr. 16d
Hochstädterstr. 6
Kuffenstr. 53
Koloniestr. 139
Lychener Str. 19
Nordufer 4b
Prinzenallee 85
Prinz-Eugen-Straße 24
Ramlersstr. 11
Schivelbeiner Str. 9
Soldiner Str. 103

Friedenau, Roselstr. 7
**Friedrichsfelde, Capri-
Allee 44**
**Friedrichshagen, Drachholz-
straße 2**
Grünau, Köpenicker Str. 8
Hermisdorf, Berliner Str. 16a
Johannisthal, Bismarckstr. 6
Karlshorst, Treptow-Allee 100
Köpenick, Berliner Str. 5
Borgmannstr. 5
Müggelheimer Str. 48
**Lichtenberg, Vorhagener
straße 24b**
Bürgerheimstr. 102
Zinowstr. 2

N. Stolpische Str. 24
Swinemünder Str. 33
Logostr. 4
Trandsaalstr. 8
Waldenowstr. 4

NO. Bölowstr. 34
Wüschingstr. 12
ab 1. April Barnim-
straße 4/5
Elbinger Str. 42
Naugarder Str. 45
Winsstr. 63
Zelterstr. 28

O. Böbiterstr. 7
Gabelsbergerstr. 11
Grüner Weg 15
Kochmannstr. 14
Kopernikusstr. 3
Küstriner Platz 4
Liebigstr. 7
Nirbachstr. 26
Pettendorfer Str. 26
Zorndorfer Str. 61

SO. Adalbertstr. 36
Admiralstr. 28
Forster Str. 3

SO. Mantuffelstr. 91
Brangelstr. 65

S. Alte Jakobstr. 57/59
Graefestr. 65

Die Verkaufsstellen sind geöffnet an Wochentagen von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags
und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, Sonnabends bis 9 Uhr abends.

Sonntags geschlossen.

Der Vorstand.

Gewerkschaftliches.

Die „Scharfmacher“ unter sich.

Vor einigen Tagen fand im Hotel „Russischer Hof“ zu Berlin eine Mitgliederversammlung der „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“ statt. Den Vorsitz führte Fabrikbesitzer Garvens-Hannover. Syndikus Dr. Tändler-Berlin machte bei Eröffnung des Geschäftsberichts die Mitteilung, daß die Vereinigung ganz besondere Aufmerksamkeit der weiteren Ausgestaltung der Streikversicherungsanstaltungen zuwenden habe. Es sei eine „Zentrale der deutschen Arbeitgeberverbände für Streikversicherung“ geschlossen worden. Der Deutsche Industrieschutzverband in Dresden habe die Streikversicherung auf einer Grundlage durchgeführt, die den Arbeitgebern auf die Dauer nicht von Nutzen sein könne; es sei deshalb erforderlich gewesen, dem Dresdener Industrieschutzverband entgegenzutreten. — Weiter heißt es in dem Bericht: Die im Berichtsjahre geführten größeren Kämpfe mit den Arbeitnehmern seien ohne Ausnahme zugunsten der Arbeitgeber entschieden worden. Diese Erfolge lehnen, daß auf dem Wege der Solidarität das Unternehmertum im wirtschaftlichen Kampfe gegen die Arbeiter dauernd siegreich bleiben könne. Der großen Gefahr, die der Unternehmerrasse aus der Behandlungsweise des Problems der Arbeitslosenversicherung seitens der Kommunen erwachsen, müsse mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. — In der Besprechung über den Geschäftsbericht traten die Redner den Bestrebungen entgegen, die Arbeiter in ein gesichertes Beamtensverhältnis zu bringen. Diese Bestrebungen würden namentlich von den städtischen Verwaltungen gepflegt. Es sei Aufgabe der Mitglieder der Vereinigung, die in städtischen Körperschaften sitzen, hiergegen wirksam einzugreifen.

Dr. Hoff (Düsseldorf) sprach hierauf über den Schutz der Arbeitswilligen.

Der Redner führte aus: In den romanischen Ländern werden die Ausschreitungen gegen Arbeitswillige bedeutend scharfer bestraft als in Deutschland? Zweck der Gesetzgebung müsse es allerdings sein, die unter Strafe gestellte Handlung zu verhindern. Deshalb sei die Auffassung der Regierung zu verwerfen, daß die heutigen unbeherrschten Zustände durch Polizeiverordnungen beseitigt werden können. Von der Wandlung des Volksempfindens dürfe man sich keinen praktischen Erfolg versprechen. Es sei selbstverständlich, daß nur eine autoritative Stelle Wandlung schaffen könne. Die Regierung schüre durch ihre Untätigkeit geradezu den sozialen Kampf. Wenn auch augenblicklich keine Aussichten vorhanden seien, daß der Reichstag einer gesetzlichen Regelung des Arbeitswilligenschutzes näherzutreten werde, so dürfen die Jagenden unter den Arbeitgebern dennoch nicht auf die Forderung eines gesetzlichen Verbots des Streikpostenstehens verzichten. Durch einen solchen Verzicht würde das Arbeitgebertum sich selbst preisgeben. (Beifall.) — Rechtsanwalt Henrich-Düsseldorf sprach über

die Koalitionsfreiheit.

Er verbreitete sich im besonderen über die Entstehungsgeschichte des § 152 der Gewerbeordnung. Er betonte, daß im Vergleich zu den Umständen, unter denen die Reichsgewerbeordnung entstanden sei, eine vollständige Umwertung der Rechtsbegriffe der Koalitionsfreiheit stattgefunden habe. Eine positive gesetzliche Anerkennung des Koalitionsrechts spreche die Gewerbeordnung überhaupt nicht aus, nur

partikuläre Verbote werden aufgehoben und zivilrechtliche Schranken zum Schutze der Willensfreiheit und des Selbstbestimmungsrechtes auch zum Schutze der außerhalb der Koalitionen befindlichen Personen ausgerichtet. Unter dem Deckmantel des Koalitionsrechts vollziehe sich der Kampf der Koalitierten gegen die Nichtkoalitierten. Die bestehenden Gesetze und auch deren Handhabung seien unzulänglich. Nur durch Verbotsgesetze könne Hilfe geschaffen werden. Bekanntlich haben alle Straßenpolizeiverordnungen Ausschreitungen nicht verhindern können. Auch von der Anweisung des preussischen Ministers des Innern an die Oberpräsidenten zum Erlaß von Polizeiverordnungen könne man sich keine Erfolge versprechen, obwohl in dem Erlaß gesagt sei, daß gegen Streikposten auch eingeschritten werden könne, wenn es zum Schutze von Personen oder Eigentum erforderlich erscheine. Diese Maßnahme treffe aber das Uebel nicht an der Wurzel, weil nur eine einheitliche Regelung Abhilfe gegen die bestehenden Zustände schaffen könne. Das Streikpostenstehen werde gegenwärtig gewissermaßen als eine durch Reichsgesetz sanktionierte Institution betrachtet. Eine schlechte Justiz würde erzieherisch wirken. Eine zivilrechtliche Haftung der Koalitionen wäre unwirksam, da die Gewerkschaften ihr Vermögen so unterzubringen wüßten, daß es nicht gefaßt werden könne. Der Befürchtung einzelner Arbeitgeber, ein gesetzliches Verbot des Streikpostenstehens könne auf die Arbeitgeberverbände rückwirken, müsse er entschieden entgegengetreten. Zu empfehlen sei die Einbringung einer Novelle zur Gewerbeordnung, die deutlich ein Verbot des Streikpostenstehens anspreche. Die Koalitionsfreiheit solle nicht angetastet werden. Nur, wo der Boden des Rechts verlassen ist und in die Rechtssphäre anderer eingegriffen werde, müsse Abhilfe geschaffen werden. (Beifall, lang anhaltender Beifall.) — Es gelangte folgender Beschluß einstimmig zur Annahme:

Die Willkür der Gewerkschaften ist, wie die Erfahrungen der letzten Jahre in steigendem Maße lehren, unerträglich geworden. Die bestehenden Gesetze und ihre Handhabung haben sich dieser Entwicklung gegenüber als unzulänglich erwiesen.

Mit großer Genugtuung ist der von der Regierung bekundete feste Wille zu begrüßen, den unerhörten Verhältnissen ein Ende zu machen. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vermag jedoch die Auffassung der Regierung nicht zu teilen, daß die systematische Regelung der Frage des Arbeitswilligenschutzes zweckmäßig erst in Verbindung mit der bevorstehenden Reform des Reichsstrafgesetzbuches erfolgt. Die Angelegenheit ist zu dringend, um sie wiederum auf Jahre hinaus zu vertagen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß in der Zwischenzeit durch die von der Regierung angekündigte stärkere Handhabung strafpolizeilicher Maßnahmen eine durchgreifende Besserung herbeigeführt werde.

Da die Vereinigung deshalb eine sofortige einheitliche gesetzliche Regelung eines durchgreifenden Schutzes der Arbeitswilligen für unumgänglich notwendig hält, beschließt sie die Einsetzung einer Kommission mit der Aufgabe, zu diesem Schutze positive Vorschläge zur Fortbildung des geltenden Reichsrechts auszuarbeiten.

Die Arbeiter ersuchen hieraus, wie dringend notwendig die gewerkschaftliche und politische Organisation ist. Die Arbeitgeber scheinen die Hilfe von Lebius und Hinge nur noch gering zu bewerten. Sie rufen stürmisch nach der Hilfe der Gerichte und der Polizei.

Berlin und Umgegend.

Einen Kampf um die Koalitionsfreiheit führt die Arbeiterschaft der Berliner Zäuberereien und gemischten Wäschereien. Die Unternehmer nehmen das Koalitionsrecht für sich in Anspruch, ihrer Arbeiterschaft rauben sie daselbe Recht durch Entlassung und Maßregelung. Die größeren Betriebe leisten hierin Hervorragendes. Schon häufig hat diese Ungerechtigkeit zu unliebamen Differenzen

geführt. Zum Beispiel in den Betrieben: Bloch, Herz und Vergmann. Durch eine Massenflugblattverbreitung wurde die organisierte Berliner Arbeiterschaft auf diese Zustände hingewiesen, was sich in einigen Betrieben unliebsam bemerkbar gemacht hat durch Fernbleiben der Kundschaft. Daß die Herren darüber erboht sind, ist erklärlich; doch haben sie diese Unannehmlichkeiten selbst verschuldet durch ihren prophanen Herrenstandpunkt. Die Zustände in den größeren Betrieben sind als mittelalterliche zu bezeichnen. Stundenlang müssen die Plätterinnen auf Arbeit warten und sich in dem Betriebe aufhalten, ohne eine Entschädigung für diesen Lohnausfall zu bekommen. Wer einige Minuten zu spät kommt oder zeitiger nach Haus geht, weil keine Arbeit da ist, muß Strafe zahlen. In den kleineren Betrieben sind die Verhältnisse bessere; sie könnten noch besser sein, wenn die kleinen Unternehmer sich nicht unter der Fuchtel der Großunternehmer beugen würden. Deren Hochnut könnte aber gebrochen werden, wenn die kleinen Unternehmer, die jetzt noch die Majorität haben, sich arbeiterfreundlicher stellen würden, indem sie mit der Arbeiterorganisation tarifliche Bestimmungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse vereinbarten würden. Was sie von den Großen zu erwarten haben, können sie daran sehen, daß die Großen rücksichtslos in ihrer Nähe neue Annehmlichkeiten eröffnen und ihnen die Kundschaft abzujauchen suchen. Die Arbeiterschaft soll hierbei darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine schon ausgestattete Annahmestelle noch lange nicht die Garantie bietet, daß die Kleidungsstücke dort besser behandelt werden, als in den kleineren Betrieben. Eher könnte das Gegenteil behauptet werden. Die vielen und schon geschmiedeten Schaufenster sind nur als blendende Lockmittel zu betrachten. In den Großbetrieben wird keine organisierte Arbeiterschaft gebildet und wegen der schlechten Behandlung ist der Arbeiterwechsel ein großer. Bekanntlich ist doch aber die organisierte Arbeiterschaft die intelligentere und nur ein guter Stamm von Arbeitern garantiert eine gute Arbeit. Das alles trifft aber für die Großbetriebe nicht zu. Es wird in den Kleinbetrieben ebenso gut vielleicht noch besser gearbeitet. Die Reklame allein macht es nicht.

Achtung, Schildermaler! Bei der Firma Bünsow, Müllerstraße 3, bestehen wegen Einstellung eines Schildermalers ohne Verwendung des Arbeitsnachweises Differenzen. Der Neueingestellte ist den Kollegen im Jahre 1912 schon einmal bei einer anderen Firma in den Rücken gefallen. Sein Name ist Josef Rentes. Leider haben sich durch Vermittlung des Arbeitsnachweises Kaiser-Franz-Grabenplatz 1 noch vier Schildermaler gefunden, die den Kollegen dadurch Schwierigkeiten bereiten. Kollegen, laßt die Annoncen unbeachtet! Hebt Solidarität!

Achtung, Tapezierer! Die Firma Fischer u. Wedel, Matragensfabrik, Bräudenstr. 18, ist wegen Tarifdifferenzen gesperrt. Die Schlichtungskommission.

Deutsches Reich.

Polizeiliche Hilfe für die Unternehmer in der Roten Woche!

Die Polizei ist immer zur Hilfe der Unternehmer bereit. Sie ist stets dabei, wenn es gilt, die Arbeiter in ihren wirtschaftlichen Kämpfen niederzuringeln zu helfen. Erneut wurde das durch einen Vorgang in der Roten Woche in Degermühle bei Eberswalde bewiesen. In dieser Woche sabdete die Polizei auf alles, was irgendwie der roten Farbe verdächtig war. Augenscheinlich war einer solchen Jagd auch ein Gastwirtschaftsbetrieb gewidmet, den der Gendarmemachmeister H. in jenem Orte vornahm. Es fand sich aber in dem Gendarmestrolach der Arbeiterschaft nicht Rotos, das „ordnungsfeindlich“ war. Oder doch? Zwar nichts Rotos; aber ein Plakat prangte dort in der bisher als unschuldig angesehenen Farbe, die man allgemein als rosa bezeichnet. Es war eines der Plakate, die von den im Kampf befindlichen Organisationen der Linke-Hoffmann-Werke in Breslau herausgegeben, die Arbeiterschaft aller Orte auf diesen Kampf aufmerksam macht und sie bittet, Solidarität zu üben. Zunächst war es wohl die zwar nicht rote aber doch rot angehauchte Farbe, welche die Aufmerksamkeit des Beamten fesselte. Dann fand aber auch der Inhalt vor seinen kriminell geschulten Augen keine Gnade. Er veranlagte den Wirt, das Plakat zu entfernen, weil dadurch — der Unternehmer in Breslau geschädigt würde! Dann ging er rüsig von dannen, froh, auch seinerseits dazu beigetragen zu haben, daß der dreimal ge-

Kleines Feuilleton.

Zehn Jahre Berliner Volkschor! Am 21. März 1914 feiert der Berliner Volkschor, der aus der organisierten Arbeiterschaft Berlins hervorging, das zehnjährige Jubiläum seines Bestehens. Mit hoher Freude darf dieses proletarische Kunstinstitut auf das Dezentum seiner künstlerischen Tätigkeit zurückblicken.

Fast unübersehbar sind die Hindernisse, die sich dem Proletarier auf seinem Wege zu höheren künstlerischen Genüssen entgegenstellen. Die systematische Gehirnerkennung in der Volksschule, der harte wirtschaftliche Kampf und das Leben lassen es begreiflich erscheinen, wenn die große Masse der Proletarier wenig Sinn für die Kunst, wenn sie kein Kunstverständnis zeigt. Und dennoch ist es vorhanden, die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten ihm nur nicht immer seine Erprobung und Vervollkommnung.

Von der Bedeutung des Kunstgenusses als Kulturfaktor durchdrungen, hat das Proletariat schon lange danach gestrebt, seine Angehörigen in die Werke unserer großen Dichter und Künstler einzuführen. Aus diesen Erwägungen heraus entstanden die Freien Volkshäuser in Berlin und an anderen Orten, wurden die Programme der Arbeiterfeste mehr und mehr künstlerisch ausgestaltet und aus diesen Erwägungen heraus wurde auch vor zehn Jahren, am 9. Februar 1904, der Volkschor gegründet.

Der Arbeitergesang schaut schon auf ein halbes Jahrhundert tüchtigen Strebens zurück. Zumeist aber bestanden bis zum Beginn des neuen Jahrhunderts nur Arbeiter-Männerchöre. Da nur unsere großen Musiker fast nur größere Chöre und Oratorien für gemischten Chor schufen, dagegen Männerchöre allein kaum befähigten, so war deren Arbeitsfeld naturgemäß ein sehr beschränktes. Die Arbeiterschaft belam daher auch die genialsten Chorwerke überhaupt nicht zu hören, da sich der Besuch von Aufführungen bürgerlicher Chöre wegen der hohen Kosten für sie von selbst verbot. Die Gründung von gemischten Arbeiterchören war daher eine Notwendigkeit, der man zuerst Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Barmen, Dresden, Frankfurt a. M. usw. entsprochen. Und dann Berlin! Als 1904 der Volkschor ins Leben trat, konnte ihm alsbald die Freie Volkshäuser 200 Sänger und Sängerinnen zuführen.

Gleich im ersten Jahre seines Bestehens führte der Volkschor unter seinem umsichtigen und wegemühtigen Dirigenten Dr. Zander — dessen Tatkraft ihn auch jetzt noch regiert — ein so schwieriges Werk wie Schumanns „Paradies und Peri“ auf — und der künstlerische Erfolg war ebenso überraschend wie ehrend für das erste Streben der Arbeiterfänger und -Sängerinnen und ihres wackeren Stabwartes.

In der Geschichte des Volkschors spiegelt sich natürlich — wie in der aller Arbeiterorganisationen — die wirtschaftliche Lage des Proletariats wider, deren günstige oder ungünstige Gestaltung stets von großer Bedeutung für ihn war und sein wird. Ein Blick auf die jährlich wechselnden, zumeist aber steigenden Besucher- und Sängerzahlen beweist das. Auch von der preussischen, obrigkeitlichen Schikamentierung sucht, die sich gegen alles richtet, was mit dem Proletariat zusammenhängt, blieb der Chor nicht verschont. Als er im Jahre 1911 dem Arbeiter-Sängerbund angeschlossen wurde ihm

die Gymnasialaula, die ihm bis dahin für seine Uebungen zur Verfügung stand, vom Provinzial-Schulkollegium entzogen. Einige Monate später erkaufte die Stadt Berlin dem Chor die Benutzung einer Aula ihrer Fortbildungsschulen, über die das Provinzial-Schulkollegium keine Macht hat.

Das Proletariat, zumal das Berliner, darf stolz auf seinen Volkschor sein. Seine Leistungen verdienen den höchsten künstlerischen Maßstab. Möge der Chor weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Wieder eine Kunstjagd! Diesmal trifft sie Hans Kasper den jungen aufsteigenden Dichter, dessen tief ernsthafte Art unbestreitbar ist. Seine Komödie „Die Erziehung zur Liebe“ hat bei der Uraufführung am Bremer Schauspielhaus dies Urteil bestätigt, aber der Berliner Polizeipräsident wirft dem Stücke vor, es schade Ehe und Sittlichkeit und könne, öffentlich aufgeführt, die Jugend verderben. Deshalb verbietet seine Zensurkommission die Aufführung, die in kommender Woche im Deutschen Künstler-Theater gegeben sollte.

Das Verbot ist standlos. Rings in Berlin hat die frivolste Blöfierung des Ehe- und Liebesthemas auf Bühnen aller Art einen Freiraum; dem Werke aber, das sich mit sittlich hohen Zielen um das Thema mißt, wird die Freiheit vorenthalten. Freilich, der zotende III. dem der Weg nicht verlegt wird, hat nicht die Absicht, die funktionierte Form der Ehe zu bekämpfen. Er ist sogar eine Art Helfer, der mit dem Zwangsinhalt dieser Form ausfinden soll. Das widerspruchsvolle Verhalten der Zensur hat auch seine Logik.

Dem Künstler-Theater bleibt als Antwort auf den Zensurfrech der Klageweg, der dem auch beschritten werden soll; und die Aufklärung kann einstweilen nur als geschlossene Vorleistung geschehen, die von der Lesing-Gesellschaft im Künstler-Theater veranstaltet werden wird. Sie wird Gelegenheit geben, der neuesten Kunsttat des Berliner Polizeipräsidenten mit der Laterne nach Gedächtnis die Winkel auszulichten.

Wäcker und Wodka. Der russische Schriftsteller Alexander Jablonowski bemerkt in einer in Riew erscheinenden Zeitung, daß die russische Bureaucratie den Branntweinmonopol in jeder Weise fördert, während sie die Verbreitung von Wäckern und Zeitungen mit allen erdenklichen Mitteln zu verhindern sucht. „Wenn in Rußland“, schreibt er, die Wäcker auch nur die Hälfte der Rechte, die dem Wodka zuerkannt werden, besäßen, würde für das Reich der glückliche Tag der geistigen Wiedergeburt anbrechen.“ Jablonowski berichtet dann, daß jüngst in Petersburg zwei Kommissionen zionsgengetreten seien: die eine sollte sich mit dem Druck und der Herausgabe von Wäckern und Zeitungen beschäftigen, während die andere sich mit der Branntweinproduktion und dem Branntweinverlauf zu befassen hatte.

Die Diskussionen ergaben, daß das Gesetz für den Branntweinhandel, der ein Staatsmonopol ist, jede erdenkliche Erleichterung bietet, während eine ganze Anzahl von Beschränkungen den Verkauf von Schriftwerken jeder Art, von der Tageszeitung bis zu dem wichtigsten Geschichtswerk, in launig glaublicher Weise behindert. Die Zensurkommission verbietet den Verkauf von Zeitungen an junge Leute, die noch nicht das 17. Lebensjahr erreicht haben; andererseits werden die Angestellten der staatlichen Branntweinverstehe immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß sie streng bestraft werden

würden, wenn durch ihre Schuld die Verkaufsstellen sich nicht zu jeder Zeit als reichlich mit Wodka versehen würden ausweiten können: die Administration würde, wenn der durch das Gesetz vorgeschriebene Wodlaborrat nicht vorhanden sein würde, keinerlei Entschuldigung gelten lassen; als Rechtsfertigungsgründe würden in solchen Fällen nicht einmal schlechtes Wetter, Ueberschwemmungen, Erderstatterungen und ähnliche Dinge angesehen werden. Der Branntwein muß dem Publikum immer zur Verfügung stehen. Kurz, man verhindert die Verbreitung der Zeitungen, während man den Wodlaberleiß obligatorisch macht.

Warum, fragt Jablonowski, ist das Destillieren in Rußland viel wichtiger, als das Trinken? Die Frage ist recht deßillat, und der Genährmann des Riewer Blattes erklärt, daß er nicht näher auf sie eingehen wolle, um sich nicht den daß sehr mächtigen Staatsmänner zuzuziehen. Er bemerkt jedoch, daß die Tatsache, daß 19 Mitglieder des Staatsrates Besitzer von Branntweinbrennereien sind, nicht ohne Bedeutung sei; diese 19 Herren liefern der Regierung jedes Jahr mehr als 200 000 Hektoliter Alkohol, der dann in den Bronopolubden verkauft wird. . . .

Und nicht bloß in Rußland gelten die Schnapsbrenner als Staatsbedingte. Hundert Jahre deutscher Geschichte wissen ein erbaulich Lied davon zu singen.

Notizen.

Theaterchronik. Im kleinen Theater wird die Premiere von „Gallo“ verschoben. — Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, gelangt unter Julius Türks Leitung im Charlottenburger Theater „Elysa“, Trauerspiel in 4 Akten von Karl Fries zur Aufführung.

Kunstchronik. Die Ausstellung der auch durch ihre soziale Note bemerkenswertesten kraftvollen Radierungen von Frank Prang und in Werkmeisters Kunsthalle, Kronenstr. 58, wurde durch eine Reihe neuer Wäcker bereichert und verlängert.

Ein Verzeichnis der Südpolarliteratur hat der französische Geograph J. Denucé bearbeitet und erscheinen lassen. Es enthält alle Veröffentlichungen über das Südpolargebiet von den frühesten Schriften bis heute herauf. Für das Nordpolargebiet fehlt eine solche mühselige Arbeit noch.

Komische Funde. Bei der Anlage des Militärflugfeldes von Pont Faverger in der Nähe von Reims stießen Arbeiter auf einen Kirchhof aus der Römerzeit. Zahlreiche Urnen mit Ascheresten, Waffen und Schmuckstücke wurden gefunden. Das Grabfeld liegt nahe dem Felde von Dorois, das aus Julius Cäsars Zeit bekannt ist.

Der Vulkan als Leuchturm. Die Republik von San Salvador ist die einzige Regierung auf Erden, die aus einem Vulkan ein einträgliches Geschäft zieht; sie verwendet den feuer-spendenden Berg als Leuchtfeuer und streicht für seine Tätigkeit Gebühren ein, ohne selbst die geringsten Kosten zu haben. Dieser einträglich Vulkan liegt etwa 12 Kilometer landeinwärts von dem Hafen Acapulca, und die Rauchsäule, die er ausstößt, und die sich nachts in eine Feuerfäule verwandelt, ist weithin über das Meer hinaus sichtbar. Alle sieben Minuten erfolgt mit großer Präzision ein solcher Ausbruch.

heiligt Unternehmerproft gerettet wird. Aber trotzdem wird die Arbeiterkassette in Degermühle Solidarität üben, da sie für derartige polizeiliche Auffassungen kein Verständnis besitzt.

Tarifbewegung im Dachdeckergerwerbe.

In einer Reihe von Orten und zwar in Königsberg, Posen, Stettin und Stralsund laufen die Tarife am 1. April, in Prenzlau und Schwedt am 1. Mai und in Magdeburg am 1. Juni ab. Die Unternehmer versuchen verschiedentlich durch Zwang die Dachdecker aus der Organisation zu bringen, so in Stralsund und in Prenzlau. Dort verlangten die Unternehmer von den Dachdeckern, sich unter schriftlich zu verpflichten, aus dem Verband auszutreten, wer sich weigert, dies zu unterzeichnen, erhält keine Arbeit. Auch in den anderen Orten wird alles mögliche versucht, um die Dachdecker von der Organisation fernzuhalten. Die Firma A. Honig in Königsberg i. P. sucht durch Inserate in bürgerlichen Blättern Dachdecker und Spalthauer zum 1. April. Da der Tarif für Königsberg am 1. April abläuft, will sich die Firma beizeiten arbeitswillige Dachdecker und Spalthauer sichern. In Schneidemühl sind die Dachdecker ausgesperrt; die Unternehmer versuchen auf alle Art und Weise Arbeitskräfte heranzuziehen. Die Arbeiter werden dringend ersucht, Schneidemühl zu meiden und Arbeitsangebote von den anderen hier genannten Orten mit Vorsicht anzunehmen.

Mecklenburgischer Justizbetrieb.

Der mecklenburgische Ritter, Kammerherr v. Bülow-Rodenwalde machte sich vor einiger Zeit in bezug auf den Strelitzer Großherzog — über dessen Verfassungsvorlagen er sich schwer geärgert hatte — einer Majestätsbeleidigung schuldig. Das vom Staatsanwalt gegen den Ritter eingeleitete Verfahren wurde aber von dem Großherzoge niedergeschlagen auf Grund des ihm zustehenden Abolitionsrechts (Befugnis, Strafverfahren aufzuheben). Der schuldige Ritter kam nicht auf die Anklagebank.

Jetzt kann aus dem mecklenburgischen Justizbetriebe ein Fall berichtet werden, der zeigt, wie das hohe Schweriner Justizministerium die Mühle der Gerechtigkeit dreht.

Wieder handelt es sich um einen Ritter und zwar um den Freiherrn von Ralshahn-Rolzow, einen Häuptling der in Mecklenburg herrschenden Ritterkassette. Ritter v. Ralshahn sollte in der Gerichtsschreibererei des Amtsgerichts zu Waren in einer hier nicht weiter interessierenden Zivilsache von dem Gerichtsschreiber zu Protokoll vernommen werden. Das ging dem edlen Ritter gegen seine Ritterwürde. Er erklärte in Gegenwart weiterer Personen: „Von dem Jungen kann ich mich doch nicht vernemen lassen!“ Er könne, meinte er, doch wohl verlangen, daß der Amtsgerichtsrat sich selbst aufs Gericht bemühe, wenn er (Ralshahn) zur Vernehmung erscheine.

Der beleidigte Gerichtsschreiber stellte darauf Strafantrag. Der Staatsanwalt in Güstrow nahm jedoch Anstand, die Zahl der Opfer seiner staatsanwaltschaftlichen Tätigkeit durch diesen „Ritter“ vom alten Adel zu vermehren; er schrieb deshalb an das Justizministerium in Schwerin:

„Es liegt zweifellos der Tatbestand einer Beleidigung vor, aber bei der ganzen Sachlage nehme ich doch Veranlassung, dem großherzoglichen Justizministerium geborsamst anheimzugeben, ob nicht eine Zurücknahme der Strafanträge veranlaßt werden sollte.“

Der leitende Minister von Bassewitz-Bebekow, nicht der Justizminister Langfeld, setzte sich darauf mit dem Beleidigten (v. Ralshahn-Rolzow) in Verbindung; und dieser schrieb denn auch an das Justizministerium, er habe bei seiner Anwesenheit in der Gerichtsschreibererei nach dem Amtsrichter gefragt und dann tatsächlich in Beziehung auf den 24jährigen Gerichtsschreiber gesagt: „Von dem Jungen lasse ich mich nicht vernemen.“ Er habe aber durchaus nicht beabsichtigt, den jungen Menschen zu beleidigen. Dann heißt es weiter: „Ich hoffe, daß mit dieser Erklärung der Vorfall erledigt sein wird.“

Das Justizministerium bemühte sich denn auch, den Ritter nicht zu lange mit seiner Hoffnung warten zu lassen. Es forderte den Amtsrichter auf, den Gerichtsschreiber bei Mitteilung der Ralshahnschen Erklärung zu befragen: „Ob er sich etwa veranlaßt sieht, seinen Strafantrag zurückzunehmen.“ Der Gerichtsschreiber hielt jedoch seinen Strafantrag aufrecht, wobei er darauf verwies, daß v. Ralshahn ja nicht einmal ein Bedauern über die Beleidigung ausgesprochen habe. Der dienstvorgesetzte Amtsrichter berichtete hiervon dem Justizministerium und fügte seinerseits aus, in der „Erklärung“ des Ritters v. Ralshahn über die Vorgänge im Gerichtsgedäude und bei der Anwesenheit in der Wohnung des Amtsrichters sei manches unrichtig geschildert. Der Amtsrichter schreibt nämlich:

„Nach Mitteilung des anderen Gerichtsschreibers (nicht des Beleidigten) hat der Landrat v. Ralshahn-Rolzow bei der Mitteilung, daß ich nicht auf dem Gericht sei, sofort ein gereiztes Wesen gezeigt und dabei die Anmerkung gemacht, er habe doch (dem Gericht) geschrieben und dann könne er auch verlangen, daß der Amtsrichter sich aufs Gericht verfüge. . . . Man müsse zu der Ueberzeugung kommen, daß v. Ralshahn sich geärgert hat, weil nicht auf seine Mitteilung, daß er komme, alles zu seinem Empfange angetreten ist. . . . von Ralshahn wurde nur den Versuch, sich nachträglich herauszureden. Zu fragen wäre, ob noch weiter auf den Gerichtsschreiber eingewirkt ist, daß er trotzdem den Strafantrag zurücknimmt und ob, trotzdem der Gerichtsschreiber seinen Strafantrag nicht zurücknimmt, doch der von mir als Dienstaufsichtsrichter gestellte Strafantrag einfach zurückgenommen werden soll. Ich kann dem nur dringend wider raten. . . . Die Beleidigung ist lediglich das Produkt der schlichten Laune des Landrats darüber, daß, wenn er schrieb, daß er käme, der Amtsrichter sich nicht aufs Gericht „verfügt“ hatte, obwohl derselbe, wie der Landrat v. Ralshahn sich sagen konnte, mehr zu tun hatte, als zu tanzen, wenn er piff. . . . Wenn trotzdem der Strafantrag zurückgezogen und auch der Gerichtsschreiber gezwungen würde, seinen Strafantrag zurückzugeben, so würde dies eine ernüchternde schwere Kränkung für den Gerichtsschreiber enthalten. . . .“

Auch ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß, wenn die Sache ohne hinreichende Sühne niedergedrückt wird, anstatt daß, wie genau jeden anderen das Verfahren auch gegen den Landrat v. Ralshahn seinen natürlichen Verlauf nimmt, von gewissen Seiten, die daraus ausgehen, Mecklenburg als ein Land zu schildern, in dem Hatz der Gesehe und des Rechtes Willkür herrscht, in höchst nachteiliger Weise dahin ausgenützt werden wird, daß es heißen wird, gegenüber den „Rittern“, Junkern sei in Mecklenburg ein gewöhnlicher Sterblicher rechtlos, müsse sich treten lassen und dürfe sich nicht einmal wehren. . . .“

Das Justizministerium aber schlug alle diese Hinweise des Amtsrichters in den Wind. Es wies ihn an, seinen Strafantrag zurückzugeben, denn, so hieß es jetzt in dem ministeriellen Schreiben: „Das Justizministerium . . . vermag einen genügenden Grund für die Erhebung der öffentlichen Klage gegen Freiherrn v. Ralshahn nicht mehr anzuerkennen.“

Kun lag aber immer noch der Strafantrag des beleidigten Gerichtsschreibers vor, und dieser erklärte auch jetzt noch, daß er den Strafantrag aufrecht erhalte. Doch auch dafür wurde ein Ausweg gefunden. Der Staatsanwalt erhielt eine ent-

sprechende Anweisung, worauf er dem beleidigten Gerichtsschreiber eröffnete:

„Auf Ihre Anzeige gegen den Landrat Freiherrn v. Ralshahn-Rolzow teile ich Ihnen mit, daß das großherzogliche Justizministerium mich angewiesen hat, wegen mangelnden öffentlichen Interesses von der Erhebung der öffentlichen Klage Abstand zu nehmen.“

Der beleidigte Gerichtsschreiber gab aber nicht nach. Er strengte Privatklage an, die damit endete, daß der Landrat Freiherr v. Ralshahn-Rolzow zu — 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Der Gebärzwangs-Gesehentwurf.

Die Jencalkommission der Krankenkassen veranstaltete am Donnerstag eine Versammlung, in der die Vorstände und Beamteten von 31 Krankenkassen Berlins und der Vororte vertreten waren. — Drei Referenten beleuchteten von verschiedenen Gesichtspunkten aus die gesehgeberischen Maßnahmen zur Verhinderung des Betriebes von empfängnisverhütenden Mitteln.

Der erste Referent, Professor Dr. Lennhoff, sprach über die Bedeutung des Gesehentwurfs für die Krankenkassen. Der Redner vertat im wesentlichen folgende Gesichtspunkte: Der Geburtenrückgang ist eine nationale Gefahr. Wenn der Gesehentwurf so beschaffen wäre, daß er der Geburtenbeschränkung Einhalt tun könnte, dann wäre er mit Freuden zu begrüßen. Eine große Zahl der nicht gesundheitschädlichen Mittel, welche die Empfängnis verhüten, schähen auch vor der Gefahr der Ansteckung durch Geschlechtskrankheiten. Der Entwurf gibt dem Bundesrat das Recht, den Vertrieb derartiger Mittel zu untersagen, soweit nicht die Rücksicht auf den Gesundheitschutz dem entgegensteht. Es wird sich nun fragen, was unter Gesundheitschutz zu verstehen ist. Unter den heutigen Verhältnissen muß damit gerechnet werden, daß geschlechtlicher Verkehr auch außerhalb der Ehe stattfindet, und daß Ansteckungsgefahren damit verbunden sind. Man muß also darauf bedacht sein, die Ansteckungsgefahr zu verhindern. Wenn die für diesen Zweck vorhandenen Mittel auch nicht in allen Fällen einen unbedingt sicheren Schutz vor Ansteckung gewähren, so sieht doch fest, daß durch sie ein sehr großer Teil von Erkrankungen verhütet wird. Die Krankenkassen haben also ein außerordentliches Interesse daran, daß der Vertrieb solcher Mittel nicht eingeschränkt, sondern ausgedehnt wird.

Der Bundesrat wird sich in seinen Entscheidungen darüber, welche empfängnisverhütenden Mittel im Interesse des Gesundheitschutzes freizugeben sind, auf das Gutachten des Reichsgesundheitsamtes stützen. Zu dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes könne man das Vertrauen haben, daß von dieser Seite keine bedenklischen Vorschläge kommen werden. Es müßten aber doch Garantien dafür gegeben werden, daß der Bundesrat erst entscheidet nach Anhörung einer Kommission von Ärzten, die über ausreichende Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Spezialgebiet verfügen.

An der Geburtenbeschränkung haben die Krankenkassen kein Interesse, also auch nicht an dem Vertrieb solcher Mittel, welche die Empfängnis verhüten, oder nicht vor Ansteckung schähen. Aber hier entsteht die Frage, ob ein Verbot dieser Mittel die Menschen hindern wird, andere Verhütungsmethoden zu ergreifen. Wo der Wille besteht, keine Kinder zu bekommen, da kann dies Ziel erreicht werden ohne alle Apparate. Eine solche Weisheit ist in den weiteiten Volksschichten sehr verbreitet. Aber sie ist in hohem Grade gesundheitschädlich. Hier steht wieder das Interesse der Krankenkassen ein. Wenn schon die Empfängnis verhütet werden soll, dann muß ein Apparat angewandt werden, der jede Gesundheitsstörung vermeidet. Nach alledem müssen wir zu dem Ergebnis kommen, daß der beantragte Gesehentwurf in der vorliegenden Form, so gut er auch gemeint ist, nicht das erreicht, was er erreichen soll, und daß er geeignet ist, Krankenkassen zu schädigen, soweit sie auf das Wohl ihrer Mitglieder und auf ihre Finanzen Bedacht zu nehmen haben.

Bezüglich der Gegenstände, welche zur Abtreibung bestimmt sind, ist das Interesse der Krankenkassen ein anderes. Die willkürlich veranlaßten Aborte haben eine große Zahl schwerer Erkrankungen und Todesfälle von Frauen zur Folge, wodurch die Klassen stark belastet werden. Weit über die Hälfte aller Todesfälle im Kindbett sind Folgen des Aborts, der nach Ueberzeugung der Ärzte in 99 von 100 Fällen willkürlich herbeigeführt wird. Die willkürlichen Aborte werden vermehrt werden, wenn die Erlangung von Mitteln zur Verhütung der Empfängnis verhindert oder erschwert wird.

Nach alledem können die Krankenkassen einverstanden sein mit dem Verbot des Betriebes aller Mittel durch den Hausierhandel. Sie können einverstanden sein mit dem Verbot solcher Mittel, die geeignet sind, den Abort — außer durch den Arzt — herbeizuführen. Sie können einverstanden sein mit dem Verbot des Betriebes der empfängnisverhütenden Mittel, die an sich gesundheitsgefährlich sind. Das Interesse der Krankenkassen geht aber gegen ein Verbot derjenigen Mittel, die, ohne an sich gesundheitschädlich zu sein, geeignet sind, vor Ansteckung durch Geschlechtskrankheiten zu schähen oder auch die Empfängnis zu verhüten.

Der zweite Referent, Dr. Marcuse, der den Entwurf vom beobachtungspolitischen und sozialhygienischen Standpunkt zu beleuchten hatte, bezeichnete den Entwurf als eine schlechte und gefährliche Arbeit, die den grundsätzlichen Fehler hat, daß sie sich nicht gegen die inneren Ursachen und die äußeren Anlässe des Geburtenrückganges, sondern nur gegen Mittel wendet, die zur Geburtenverhinderung angewandt werden. Aber selbst wenn alle die im Handel befindlichen Mittel verboten würden, gibt es noch eine Reihe in weiten Kreisen bekannter Möglichkeiten, um die Empfängnis zu verhüten und Aborte herbeizuführen. Diese Möglichkeiten, die der Gesehgeber gar nicht treffen kann, werden ausgenutzt werden, so lange die Ursachen der Geburtenbeschränkung vorhanden sind.

Der dritte Referent, Rechtsanwalt Dr. Oskar Sohn, behauptete, daß er, da ihm die Aufgabe gestellt sei, über die strafrechtliche Bedeutung des Entwurfs zu sprechen, sich nicht gegen die Ausführungen der Vorredner wenden könne, mit denen er nicht in allen Punkten einverstanden sei. Eingehend be sprach der Redner die heutige Rechtslage hinsichtlich des Verkehrs mit den vom Gesehentwurf zu treffenden Mitteln. Der Entwurf sei nicht etwas grundsätzlicher Neues, sondern eine Erweiterung und Verschärfung dessen, was heute schon gilt. Insbesondere bedeute der Entwurf eine fürchterliche Brutalität gegen die Frauen, denn es sei anzunehmen, daß der Bundesrat nur solche Mittel freisprechen werde, die dem Gesundheitschutz des Mannes dienen, aber auf den Schutz der Frauen vor erotischen Brutalitäten des Mannes keine Rücksicht genommen werden. Die Annahme des Entwurfs würde eine Gemeinheit gegen die Frauen sein, die der Redner natürlich nicht mitmachen werde.

Die Versammlung nahm alle drei Referate ohne Diskussion entgegen.

Jugendbewegung.

Konfirmanden und Kriegsspiel.

Der evangelische Jünglings- und Männerverein „Zion“ erläßt einen Aufruf an die Konfirmanden. Wie es bei derartigen Vereinen gar nicht anders sein kann, spielt die immer wichtiger zu allen möglichen Zwecken mißbrauchte Religion dabei die Hauptrolle. „Die Religion aber umfaßt den ganzen Menschen. Darum sind die nichtkirchlichen Vereine alle so einseitig“, heißt es da. Dann wird das, was man den jungen Leuten zu bieten gedenkt, in marxistischer Weise angepriesen. Ein eigenes Klubhaus, eigene

Sport- und Turnabteilungen und was dergleichen mehr ist. Dann aber als Wlanznummer, gesperrt gedruckt, kommt das Kriegsspiel. „Unser diesjähriges Kriegsspiel findet am 21. Juni statt“, steht dort zu lesen, nachdem man eben erst die Religion als das Wichtigste angepriesen hat. (War nicht früh genug können die Herrschaften damit beginnen. Wie war's denn, wenn man die Kriegsspiele, die doch nun einmal unentbehrlich zu sein scheinen, gleich mit dem Konfirmationsunterricht verbinden würde?)

Aber die Herren vom Berge Zion lieben anscheinend auch den Humor; freilich auf ihre Art und mehr den unfreiwilligen.

Allen Ernstes reden sie von einer sozialen Schule, die im April eingerichtet werden soll. An jedem Sonnabend sollen die Fragen des sozialen Lebens in christlichem Sinne behandelt werden. „Wir sind“, heißt es dann in löstlicher Naivität, „nämlich auch in sozialer Beziehung nicht einseitig, wie das z. B. die Arbeitervereine sind. Unsere roten Gegner schähen nur auf ihre Partei und schähen bei ihren Anhängern den Haß gegen die anderen Volksklassen“. Die Kirche aber ist für alle da und darum ist auch unser Verein für alle da. In unserem Verein sind alle Stände in schöner Eintracht vertreten.“

Nur immer recht offenberzig: Kirche und Kriegsspiele und dann zu guter Letzt die „Fragen des sozialen Lebens in christlichem Sinne behandelt“.

Ob wirklich noch Proletariatsöhne darauf hereinfallen?

Soziales.

Zur Witwen- und Waisenerversicherung.

Die Rechnungsergebnisse der Versicherungsanstalten für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung über das Jahr 1912 liegen nun vor. Sie zeigen, wie die Hinterbliebenenversicherung gewirkt hat. Eine auffällige Erscheinung ist, daß 1912, obwohl es noch kein Krisenjahr war, doch 2908 340 Wochenbeiträge weniger bezahlt sind als im Jahre 1911. Die Beiträge brachten 248 456 259,48 M., also rund 56 Millionen Mark mehr als im Jahre 1911. Teilt man die Beiträge ein, und zwar: die Erträge der Beiträge in früherer Höhe für die bisherigen Leistungen, die von der Regierung bei der Vorlage der Reichsversicherungsordnung beantragte Erhöhung der Beiträge für die Hinterbliebenenversicherung und die außerdem vom Reichstage beschlossene Beitragserhöhung für die Kinder der Invaliden, dann fanden folgende Summen aus den Beiträgen zur Verfügung:

für die bisherigen Leistungen	185 902 895,30 M.
für die Hinterbliebenenversicherung	51 149 901,94 „
für die Rentenerhöhung durch Kinderzuschuß	11 404 532,24 „
	248 456 259,48 M.

Es fanden also für die Hinterbliebenenversicherung Erträge aus der Beitragserhöhung und die Ersparnisse aus der Beitragserstattung zur Verfügung. Für Beitragserstattung wurden im Jahre 1911 10 437 962 M. ausgegeben. Man hatte also 61 586 863 Mark für die Hinterbliebenenversicherung zur Verfügung. Von dieser Summe wurden an einmaligen Leistungen ausgegeben:

für Beitragserstattung	1 304 854,62 M.
für Witwengeld ohne Reichszuschuß	105 397,20 „
für Waisenaussteuer ohne Reichszuschuß	605,84 „
	1 410 657,66 M.

Wenn man die Witwenrenten noch in Abzug bringt, dann bleiben rund 60 Millionen Mark für Witwen- und Waisenerrenten. Bei den Witwen- und Waisenerrenten hat man den Kapitalwert der Renten in Rechnung gestellt. Es ist also für jede Witwenrente eine Summe eingesetzt, die ausreicht, die Rente für die ganze Lebensdauer der Witwe und für die Waisen die Rente bis zum vollendeten 15. Lebensjahre auszugeben. Der Kapitalwert der 3803 Witwenrenten mit einem Jahresbetrage von 293 030,80 M. ist mit 3 163 740,61 M. berechnet. Die Renten für 13 960 Waisensumme mit 35 528 Waisen, für die ein Jahresbetrag von 1 129 408,20 M. gezahlt wird, sind mit einem Kapitalwerte von 7 115 904,97 M. eingesetzt. In diesen Kapitalwerten ist aber der Reichszuschuß mit enthalten. Er beträgt bei den Witwenrenten rund 65 Proz. und bei den Waisenerrenten rund 78 Proz. Von den Kapitalwerten der Renten kommen zur Belastung für die Versicherungsträger nur in Betracht:

für Witwenrenten	1 105 509 M.
„ Waisenerrenten	1 565 499 „
	2 671 008 M.

1911 erhielten die Witwen und Waisen an Beitragserstattung von den Versicherungsträgern 4 050 108,64 M. 1912 wurde an die Hinterbliebenen der 1911 Verstorbenen noch 545 538 M. Beitragserstattung ausbezahlt. An Witwengeld und Waisenaussteuer wurden 105 402 M. ausbezahlt und Renten mit einem Kapitalwert von 2 671 008 M. bewilligt. Wenn man also die Renten mit vollem Kapitalwert und die sonstigen Leistungen der Versicherungsträger in Rechnung stellt, dann bleiben die Leistungen der Versicherungsträger für die Hinterbliebenenversicherung noch um 729 160 M. hinter der Summe zurück, die 1911 ohne Hinterbliebenenversicherung an die Witwen und Waisen ausbezahlt wurde.

Den Reichszuschuß kann man nicht als Versicherungsleistung in Rechnung setzen, denn diesen müssen die Versicherten mit als Steuerzahler durch indirekte Steuern aufbringen.

Die Schlussrechnung ist: Man nimmt den Versicherten unter dem Vorwand, daß die Hinterbliebenen Rente erhalten, 51 Millionen Mark Beiträge für die Hinterbliebenenversicherung ab und gibt den Witwen und Waisen 729 160 M. weniger, als sie 1911 ohne Hinterbliebenenversicherung erhalten haben. Die geringe Summe, die die Versicherungsträger zu dem Reichszuschuß bezahlen, müssen die armen Witwen sich jetzt in monatlichen Raten von der Post abholen, während sie sonst die ganze Summe an einem Tage ausbezahlt erhielten. Das nennt man Sozialreform.

Alkoholinteressen gegen Volkswohl.

Lüdenloster Jollart! Diese Lösung hat der Magister der Junker, Dr. Cerdel, kürzlich wieder in Sachsen ausgegeben. Einer der lüdenfüllenden Pfähle soll der Obfist sein. Nun ist Obfist in Deutschland im allgemeinen jetzt schon so teuer, daß es als Nahrungsmittel für den Arbeiter nur in ganz beschränkter Maße in Betracht kommt. Lediglich zur Erntezeit sind einige Obfistorten für eine sehr kurze Zeit billig zu haben. Hohe Preise auf Obfist, wie sie die Agrarier verlangen, würden Obfist noch mehr als bisher schon vom Tische des Arbeiters verdrängen. Das wäre in zweifacher Hinsicht zu bedauern: einmal fördert der Obfistgenuß unbestreitbar ganz außerordentlich die Gesundheit, dann ist er ein erfolgreicher Bundesgenosse im Kampfe gegen den Alkohol. Diesen Bundesgenossen für Förderung des Volkswohles und gegen Alkoholmißbrauch hätte man billig haben. Darauf macht Dr. Alexander Ecker in der Zeitschrift „Wohlfahrt und Wirtschaft“ (Verlag Eugen Diederichs) aufmerksam. In Preußen wächst Obfist in unermeßlichen Mengen. Die ganze Welt könnte von dieser Obfistkammer versorgt werden. Ueberdies gibt es noch andere sehr ertragreiche Obfistgebiete in Afrika, Niederländisch-Indien, Neu-Guinea, in Mittel-Europa, Mittel- und Ostasien. Um Deutschland mit billigem Obfist zu versorgen, sei nur eine entsprechende Organisation des Bezuges und Vertriebes notwendig. Eine Gesellschaft, die sich solche Aufgabe stellt, sei in Paris gebildet worden, um Frankreich den Vorteil billigen Obfistes zu verschaffen. Dabei sei Frankreich ohnehin viel obfistreicher als Deutschland. Hier tue man alles, um dem Volke den Obfistgenuß zu erschweren. In einem Artikel in der

„Mn. Zeitung“ wird hierzu ironisch bemerkt: „Man wird später, wenn auch mit einigen 100 Proz. Aufschlag, dieses herrliche Obst (aus Brasilien) aus Paris beziehen können.“ — Elster gibt sich der Hoffnung hin, daß der Widerstand der deutschen Obstproduzenten gegen die Förderung der Obsteinfuhr vielleicht zu überwinden sei. Der Konjum könne nämlich so gesteigert werden, daß auch die inländischen Produzenten Vorteil davon haben würden. Dem Staat sei viel weniger zu trauen. Der genannte Verfasser bemerkt: „Eine gewichtige Gegnerschaft, die jedoch wohl nie offen zugegeben wird, wird vermutlich von Seiten des Staates zu erwarten sein, der, so sehr er sich offiziell gegen den Alkohol erklärt, doch von den alkoholischen Getränken auf dem Wege der Besteuerung zu erheblichen Einnahmen lebt und eine wirklich nachhaltige Einschränkung des Alkoholgenußes im Steuerfädel spüren wird. Wohlgerne aber nur im Steuerfädel, nicht in der gesamten Finanzwirtschaft. Denn es stehen dieser Einnahme aus den alkoholischen Getränken so große Ausgaben für Strafrechtspflege, Irren- und Armenwesen, die aus dem Alkoholgenuß zum großen Teil herrühren, entgegen, daß bei vernünftiger Erwägung dieser Dinge die finanzielle Beurteilung eine ganz andere werden muß. Vielleicht wird also auch dieser stille Widerstand, der in einer Passivität sich erschöpfen wird, doch allmählich so weit zu überwinden sein, daß auch der Staat aktiv seine Hilfe leiht.“

Elster übersteht einen wichtigen Punkt: An dem Alkoholkonjum ist nicht nur der Staat als Steuerheber interessiert, in dieser Frage ziehen mit ihm die Schnapsjunker und das Braukapital an einem Strang. Die Sozialdemokratie wird sicher nicht ermangeln, die Bestrebungen zu fördern, die eine Verjüngung Deutschlands mit gutem, billigen Obst ermöglichen. Aber die Konserbativen, national-liberalen und ultramontanen „Volkstreue“ versagen dabei wohl die Mitarbeit. Bei ihnen gehen die Plündererinteressen dem Volkwohl voran.

Aus Industrie und Handel.

Stärkere Krisenzeichen.

Die Hoffnungen, daß durch Verbilligung des Geldes eine Besserung der industriellen Konjunktur eintreten werde, sind bisher enttäuscht worden. Vielmehr ist die Beschäftigung in der Industrie noch schwächer geworden als im Vorjahre; auch die Ausfuhrziffern des deutschen Außenhandels zeigten im Februar bereits eine Abnahme. Für die Beurteilung der gegenwärtigen Konjunktur ist besonders die Lage in der schlesisch-sächsischen Schwerindustrie kennzeichnend, und die Berichte von dort lauten keineswegs optimistisch. So schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“:

„Das deutsche Erwerbsleben steht leider fortgesetzt unter einem gewissen Druck und zeigt trotz mancher günstigen Voraussetzungen noch keine Ansätze zu einer Erholung. Das gilt besonders bei den Verhältnissen am Eisenmarkt. Der Frühling zieht ins Land ein, ohne daß von der gewöhnlich damit verbundenen Belebung im Erwerbsleben bis jetzt noch etwas zu merken wäre. Im Gegenteil: der großen wie der kleinen Verbraucher im Eisen-gewerbe bemächtigt sich immer größere Unlust zu geschäftlicher Betätigung. Es wird nichts gekauft, und auch das, was gekauft ist, wird nur zögernd abgenommen. Die Werke müssen ent-

weder mit Klugheit oder mit Strenge gegen ihre Verbraucher vorgehen, um sie zur Abnahme der gefaßten Mengen zu veranlassen. Es ist ganz merkwürdig, wie wenig sich noch die Erleichterung, die der Geldmarkt erfahren hat, dem gewerblichen Leben mitteilt. Am Baumarkt insbesondere ist die Beschaffung von Hypotheken-Leih-geldern schwieriger denn je, und die Bedingungen, die den Wechselnehmern gestellt werden, sind nicht dazu angetan, zur Umliefern-gelust im Baugewerbe anzuspornen. Es werden heute selbst bei größeren Objekten noch vielfach 4% Proz. Zinsen für erstfällige Hypotheken verlangt. Dabei werden obendrein Abschlußbedingungen gestellt, wie man sie früher in den schlimmsten Zeiten selbst nicht kannte. Die Aussichten, die sich dem Erwerbs-leben eröffnen, sind fürs erste noch recht unsicher, und es kann nicht verhehelt werden, daß auch in industriellen Kreisen sich ein stärkerer Pessimismus festsetzt. Am Eisenmarkt werden die Unsicherheiten insbesondere noch durch die Verbands-Schwierig-keiten erhöht, die in den verschiedenen Zweigen der Eisen- und Kohlenindustrie zutage treten. In erster Linie ist es die Erneuerung des Kohlenabkommens, die die Aufmerksamkeit durch die letzten Ereignisse auf sich gezogen hat. Es besteht kein Zweifel, daß die Schwierigkeiten, die der Erneuerung entgegenstehen, noch recht erhebliche sind; sie werden durch die eingehendere Behandlung jetzt erst recht zum Vorschein kommen. Des ferneren hat sich in der Drahtindustrie ein Zustand durch die Interessengemeinschaften her-ausgebildet, der für den Fortbestand des Walzdrahtverbandes ebenso gefährlich ist. In der Röhrenindustrie ist die Marktlage in-zwischen ebenfalls auf einem Tiefstand angelangt und hat Preise gezeitigt, die unter den Selbstkosten liegen. Die Verbraucher lassen sich dadurch beeinflussen und stellen den Bedarf nach Möglichkeit zurück, da sie vom Warten nur zu profitieren glauben. So präsen-tiert sich der gesamte Eisenmarkt als recht unsicher, und es kann nicht wunder nehmen, daß die Preise fast durchweg wieder sinkende Tendenzen zeigen. Die Werke scheinen allmählich auch schwächer beschäftigt zu sein und ihre Preisstellungen sind schwan-kend und nachgiebig.“

Der französische Einfluß auf die russische Rüstungs-industrie.

Am Donnerstag verhandelte die französische Kammer über eine Anfrage betreffend den Einfluß der französischen Industrie auf die Putilow-Werke. Der Ministerpräsident Doumergue teilte in der Antwort mit, daß die französische Regierung „sehr energische Schritte“ unternommen habe, als sie hörte, daß aus-ländische Firmen einen Einfluß auf Putilow zu gewinnen suchten. Er fügte hinzu, Rußland habe darauf Frankreich erklärt, daß es den Abschluß des beabsichtigten Geschäftes (mit Krupp) nicht ge-nehmigen und nicht zulassen würde. Doumergue sagte weiter, er habe die interessierten Firmen benachrichtigt, daß sie nach dem Vorgang der französischen und der russischen Regierung ihrerseits ihre Pflicht erfüllen sollten. Die Betreffenden taten „das Not-wendige“ und reisten bald nach Petersburg ab mit festen Vor-schlägen für die Putilowwerke, die zu gleicher Zeit die geforderten Garantien gaben. Die Angelegenheit war nach dem 11. Februar beendet, da die Putilowwerke unter der Kontrolle der Creuzot-werke blieben, welche die Kapitalien vorgehoffen hatten. Die Kammer war mit dieser Erklärung des Ministerpräsidenten im wesentlichen einverstanden, hielt es aber für nötig, die Regierung

zu einer noch stärkeren Vertretung privater Kapitalisteninteressen im Ausland aufzufordern. Die Kammer nahm daher folgenden Antrag an: Die Kammer zählt auf die Regierung, daß diese die auswärtige Tätigkeit der großen industriellen Werke und finan-ziiellen Institute überwacht, damit die auswärtige Politik Frank-reichs dadurch nicht behindert und der internationale Friede nicht gefährdet wird.

Atlantische Schifffahrtskonvention. Seit einigen Tagen finden in Berlin Beratungen zwischen den Vertretern aller großen euro-päischen Schifffahrtslinien zwecks Erneuerung der nordatlantischen Schifffahrtskonvention statt. Die Verhandlungen haben vorläufig noch zu keinem Resultat geführt und sind auf den 1. Mai vertagt worden.

Eingegangene Druckschriften.

Aus Natur und Geisteswelt: 28. Schöpfungen der Ingenieur-technik der Neuzeit. Von R. Weitzel. — 36. Die Seele des Menschen. Von J. Rehmke. — 200. Die Mechanik des Geistes-lebens. Von R. Demmorn. — 437. Die graphische Darstellung. Von F. Auerbach. — 453. Deutsche Baukunst im 19. Jahrhundert. Von H. Rathhael. — Einzelnummer 1 R., geb. 1,25 R. B. G. Teubner, Leipzig.

Wie baue ich mir selbst? Bd. 1. Elektromotore. Von G. Kon-witzka. 60 Bl. — G. Beyer, Leipzig.

Marktpreise von Berlin am 19. März 1914, nach Ermittlungen des Igl. Volksgeldrädiums. Weizen (mild), gute Sorte 00,00—00,00, Donau 00,00—00,00. Weizen (runder), gute Sorte 14,70—15,00. Roggen 0,00, Neu 0,00—0,00.

Marktpreise: 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—35,00. Speldebohnen, weiße 35,00—40,00. Bohnen 40,00—50,00. Kartoffeln (Kleinbbl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Steuer 1,00—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,40—5,40. 1 Kilogramm Karotten 1,20—2,40. Kafe 1,50—3,40. Zucker 1,40—3,20. Getreide 1,20—2,60. Barche 1,00—2,20. Schleie 1,80—3,20. Mele 0,80—1,60. 60 Stück Krefte 3,50—24,00.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		seit	
	19.3.	18.3.	am	18.3.
Remel, Elbe	508	+55	508	+55
Bregel, Ankerburg	276	+9	276	+9
Reichel, Thurn	328	+12	328	+12
Oder, Ratibor	232	+33	232	+33
• Kroffen	267	+2	267	+2
• Kruft	270	+4	270	+4
Wartze, Scharnum	250	+2	250	+2
• Landsberg	206	+6	206	+6
Rehe, Borsdam	87	+3	87	+3
Elbe, Leimeritz	251	+21	251	+21
• Dresden	153	+35	153	+35
• Barby	436	+5	436	+5
• Magdeburg	373	+18	373	+18
Saale, Groditz	256	+6	256	+6
Havel, Spandau	108	+4	108	+4
• Rathenow	133	+1	133	+1
Spree, Spremberg	154	+12	154	+12
• Bestow	135	+3	135	+3
Weser, Münden	486	+41	486	+41
• Minden	529	+11	529	+11
Rhein, Magimiliansau	895	+1	895	+1
• Raab	529	+4	529	+4
• Rahn	602	+19	602	+19
• Redar, Hellbrom	237	+35	237	+35
• Rain, Hamau	394	+8	394	+8
• Wolfel, Trier	354	+20	354	+20

+) + bedeutet Hoch, — Fall. — *) Unterpegel. — *) Höchster Wasserstand: 531 cm am 18. um 5 Uhr nachmittags.

Der Schutz des Käufers!

Professor Dr. Schür, Dozent an der Berliner Handelshochschule, schreibt in der Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis folgendes:
Der Käufer ist im übrigen vor Fälschung und Unredlichkeit im Maß und Gewicht geschützt, weil der Kaufmann nach dem Verkaufssystem „Selbstkostenpreis + 10%“ gar kein Interesse hat, die Ware zu surrogieren oder unredlich zu messen und zu wiegen. Beim neuen Verkaufssystem kommt der Kaufmann nicht mehr in Versuchung, die Unerfahrenheit und Unkenntnis des Käufers in bezug auf die Beurteilung des Wertes der Waren auszunutzen. Der Käufer ist sicher, daß er nur die Selbstkosten + 10% zu bezahlen hat, ob er Laie oder Fachmann ist.

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster Selbstkostenpreis 16.50 24.20 32.00 41.00
Neueste Moden — Anfertigung nach Maß — Vorzüglicher Sitz Verkaufspreis 18.15 26.62 35.20 45.10

Einsegnungsanzüge in allen Preislagen in großer Auswahl.

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Turmstraße 80 nahe Kl. Tiergarten Große Frankfurter Straße 4 Ecke Fruchtstraße Chausseestraße 27 nahe Invalidenstraße Neukölln Bergstr. 7/8, Ecke Prinz-Handjery-Straße.

Warnung!!

In letzter Zeit inserieren einige Möbelgeschäfte „Auf Teilzahlung ohne Preisauflschlag“. Wir sind in der Lage nachzuweisen, daß von Käufern bei Geschäftsabschlüssen ganz bedeutende Preisauflschläge verlangt wurden, die inserierten Preise wurden ebenfalls nicht eingehalten, sondern es wurde erklärt, daß die Preisangaben in den Inseraten nur den Zweck haben, das Publikum anzulocken und die Konkurrenz scheinbar zu unterbieten.

Wir warnen das kaufende Publikum vor solchen Machinationen, die nur den Schaden des Käufers bedeuten. Wer gut und richtig bedient sein will, bediene sich alter bewährter Firmen.

Unser Unternehmen besteht seit mehr als 30 Jahren und hat es sich stets zur Aufgabe gemacht seine Kundschaft reell und gut zu bedienen. Unsere Preise sind so billig berechnet, daß uns ein bescheidener Nutzen verbleibt. — Also nochmals Vorsicht beim Einkauf.

C. Wachsmann & Co, Möbel- u. Waren-Kredithaus, Reinickendorfer Str. 15 neben der Feuerwache Aufgang Ravenstraße

Jandorf's 68. Woche

Es versäume Niemand von dieser äusserst günstigen Einkaufsgelegenheit ausgiebigsten Gebrauch zu machen!
Beachten Sie unsere Schaufenster

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Verkauf nicht an
Wiederverkäufer.
Nicht am Spittelmarkt

Lebensmittel

Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zensurung ausgenommen.

*Hühner
1.95, 2.45

*Kaninchen
gestreift
85, 1.10

Wurstwaren

Echte Pommersche Teewurst... Pfund 1.15
Schinkenwurst Pfund 1.25
Landbraiwurst Pfund 1.20
Leberwurst nach Hallescher Art Pfund 1.20
ff. Leberwurst Pfund 1.10
Landleberwurst Pfund 85 Pf.
Mettwurst nach Brannschweiger Art Pfund 1.00
Speck Pfund 75 Pf. mager Pfund 85
Nusschinken Pfund 1.35
Schinkenspeck Pfund 1.05

*Frisches Fleisch

Kalbsbrust Pfund 90 Pf.
Kalbskamm oder Bug Pfund 80 Pf.
Kalbskeule im Ganzen Pfund 1.00
Hammelkeule im Ganzen Pfund 5 Pf.
Schweineschinken im Ganzen Pfund 80 Pf.
Schweineschulterblatt im Ganzen Pfund 65 Pf.
Schweinebauch Pfund 65 Pf.

*Obst und Gemüse

Apfelsinen Dutzend 20, 30 Pf.
Blutapfel Dutzend 25, 35 Pf.
Zitronen Dutzend 25, 35 Pf.
Kochäpfel Pfund 15 Pf.
Essäpfel 2 Pfund 35 Pf.
Kaffornische Äpfel Pfund 38 Pf.
Weisskohl Pfund 4 Pf.
Mohrrüben 3 Pfund 10 Pf.
Kohlrüben Stück 8, 12 Pf.
Malta-Kartoffeln Pfund 9 Pf.

Kaffee
frisch gebrannt
1/2 Pfund-Paket
60, 65, 68 Pf.

Fadennudeln
gefärbt
Pfund 35 Pf.

Kolonialwaren

Welzenmehl 000 Pfund 16 Pf.
Kaiserauszugmehl Pfund 18 Pf.
Makaroni (gefärbt) Pfund 32 Pf.
Weizen-Griess Pfund 23 Pf.
Reis Pfund 16, 20, 25 Pf.
Erbsen Pfund 15, 20 Pf.
Honig garantiert rein, ca. 1-Pfund-Glas 95 Pf.
Kunsthonig ca. 3-Pfund-Glas 95 Pf.
Pflaumen getrocknet Pfund 28 Pf.
Backobst Pfund 38, 48 Pf.

Konserven

Gemüsespargel 1/2 Dose 78 Pf.
Bruchspargel mit Kopf 1/2 Dose 1.00
Schoten feine, junge 1/2 Dose 55 Pf.
Gemüse-Schoten 1/2 Dose 38 Pf.
Gemüse-Melange 1/2 Dose 43 Pf.
Spinat 1/2 Dose 40 Pf.
Kohlrabi 1/2 Dose 28 Pf.
Pfefferlinge 1/2 Dose 75 Pf.
Kirschen mit Stein 1/2 Dose 70 Pf.
Mirabellen 1/2 Dose 75 Pf.

*Frische Eier
75, 90
Mandel

Butter und Käse

Molkereibutter 1/2 Pfund-Pak. 63 Pf.
Schweizer Käse Pfund 85, 95 Pf.
Tilsiter Käse Pfund 58, 78 Pf.
Limburger Käse Pfund 38 Pf.
Brie-Käse Pfund 35 Pf.
Romatour-Käse Stück 18 Pf.
Fausi- od. Spitzkäse 3 Stück 20 Pf.
Harzer Käse 5 Stück 10 Pf.
Bratenschmelz Pfund 68 Pf.

Suppenfleisch Pfund 65 Pf.
Goulasch Pfund 65 Pf.
Pökelkamm im Ganzen Pfund 80 Pf.
Rückenfett Pfund 55 Pf.
Liesen Pfund 65 Pf.

Weine und Spirituosen

Diedesfelder 1/2 Flasche 75 Pf.
übermoseler 1/2 Flasche 85 Pf.
Moseiblämchen 1/2 Flasche 95 Pf.
St. Matieu 1/2 Flasche 85 Pf.
Roter Tischwein 1/2 Flasche 80 Pf.
Sortiments-Liköre Flasche 95 Pf.
Halb u. Halb, Tafelkummel 1.20
Stonsdorfer Flasche 1.10
Alpenkräuter Flasche 9 Pf.

Stangenspargel
1/2 Dose 1.10

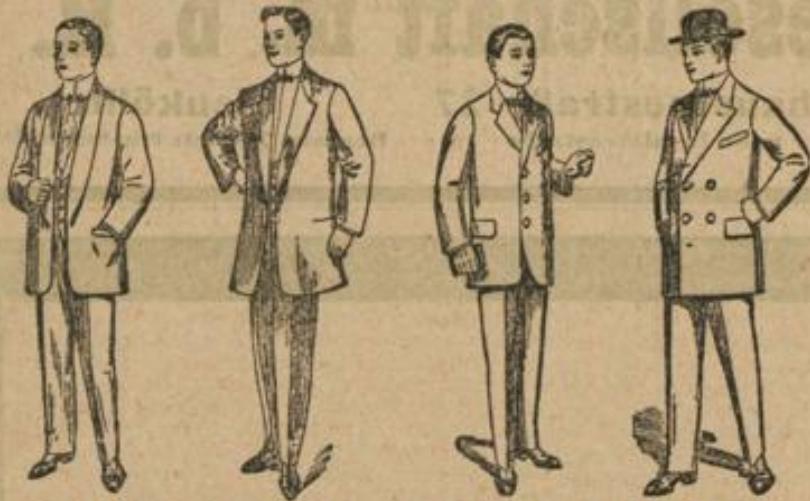
Kakao
garantiert rein
Pfund 68 Pf.

*Kassler
Pfund 75, 83 Pf.

Pflaumen
mit Stein,
1/2 Dose 38 Pf.

Peek & Cloppenburg

Spezialhaus für moderne Herren- und Knabenbekleidung
Gertraudenstr. 25-26-27 • Berlin C • Roßstr. 1-1a-2



Einsegnungs-Anzüge

Kat.-Nr.	Fertig am Lager	Brustweite			
		68-70	72-76	78-82	84-86
4331	Geripptes, schwarzes Kammgarn	16	17	18	21
4332	Geripptes, schwarzes Kammgarn	20	22	24	26
4334	Schwarzer, derber Cheviot, solide Qualität	24	26	28	30
4336	Schwarzer, eleganter Tuchkammgarn-Anzug	28	31	34	36
4338	Melton-Cheviot, äusserst haltbare Ware	39	42	45	47
4340	Feiner, schwarzer Melton-Cheviot, vorzügl. Qualität	47	51	53	56
4345	Dunkelblauer, solider Cheviot	16	17	18	20
4346	Blauer, solider Kammgarn-Cheviot	20	21	22	24
4348	Blauer, reinwollener Kammgarn-Cheviot	22	24	26	28
4349	Eleganter, reinwollener Melton-Cheviot	26	28	31	33
4351	Reinwollener Cheviot, solide Qualität	28	31	34	36
4352	Reinwollener Cheviot, solide Qualität	31	33	36	38
4355	Melton-Cheviot, reine Wolle, äusserst haltbar	33	36	39	41
4358	Melton-Cheviot, elegante, glatte Ware	36	39	42	44
4359	Dunkelblauer, sehr solider Cheviot	39	42	45	48
4361	Hocheleganter, feiner Melton-Cheviot	42	45	49	52
4362	Hocheleganter, feiner Melton-Cheviot	44	47	51	54
Smoking-Anzüge					
4342	Schwarzes Tuchkammgarn, vorz. Ware, m. seid. Schal	37	40	43	45
4343	Schwarzer, vorzügl. Melton-Cheviot, mit seid. Revers	47	50	53	56
4344	Feiner Melton-Cheviot auf Seide gefüttert, m. seid. Schal	53	56	59	63

Salem Aleikum Salem Gold Cigaretten

(Goldmundstück)
Etwas für Sie!



Preis No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck.

Trustfrei!

Oriental. Tabak- und Cigaretten-Fabrik
Genidze, Inh. Hugo Lietz, Dresden.

Möbel auf Kredit

Spezialität:
1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen
Farbige Küchen und Polsterwaren
Einzelne Möbelstücke
Anzahlung schon von 5 Mark an.
F. & H. Schmidt, Petersburger Str. 23, erste Etage.



Centralhaus mod. Herrenbekleidung
L: Neue Friedrichstr. 35
an der Central-Wartbahn
H: Tarnstr. 67, 1. Etage,
steht an jedermain elegante
Herren-Garderobe
nach Maß
unter Garantie für laibellofen Sitz
gegen wöchentliche Teilzahlung
von 1 Mark an.
Auslieferung u. Verfall im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Kleider
mit neuerer Stoffwahl. (*
Sonntags 12-2 geöffnet.

Monatsgarderobe.
wenig getragen, für jede Figur
passend, teils auf Seide, spottbillig.
Perlinsky, Rosenbalerstr. 37, 1. Etage.

Keine Filialen.

1 Mark

wöchentliche Teilzahlung
liefero elegants

Herren-
Moden

fertig und nach Mass
Garantie für tadel-
losen Sitz.

Jonas
Kurzberg
Oranienstr. 160^L

zwischen Moritz- u. Oranienplatz
Bitte genau auf Adresse
u. Hausnummer zu achten.

Parteiangelegenheiten.

Zur Lokalliste.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß uns folgende Lokale für die organisierte Arbeiterschaft verweigert werden: Im zweiten Kreis die Kammeräle, Letztower Str. 1-4. Im dritten Kreis das Marinehaus, Brandenburger Ufer. Im fünften Kreis das Lehrervereinshaus, am Alexanderplatz, und Neumanns Festhalle, Rosenhäger Str. 40/41 (Gadeler Markt). In Schmöwitz steht uns das Lokal „Storcheneß“ Inhaber R. Küster, Wendenstr. 9/10, am Seebensee, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

Verächtigung. In Lichtenberg steht das Lokal Neumanns Apotheke, Hauptstraße, in der Lokalliste verzeichnet, es muß heißen: Neumanns Bürgerkaffe, Südstraße. Die Lokalkommission.

Jugendsektion Reutk. Sonntag, den 22. März: Wanderung nach Gatow - Gladow - Kömmerzhanze - Sacrow - Wannsee. Fahrgebiß 70 Pf. Abfahrt früh 7,32 Uhr vom Bahnhof Hermannstraße.

Wiederhof. Sonntag, den 22. März, vormittags 8 1/2 Uhr: Wichtige Handzettelverteilung von bekannter Stelle aus.

Reinickendorf-Ort. Eine Jugendfeier bestehend aus Konzert, Gesang, Theateraufführung usw. veranstaltet der Bildungsausschuß heute, abends 8 1/2 Uhr beginnend, in Ramlows Kasinowaldchen, Schönholz 14.

Die Genossen und Genossinnen bitten wir mit ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern die Feier recht zahlreich zu besuchen.

Reinickendorf-Ort und West. Zu den am Sonntag und Montag stattfindenden Gemeindevorwahlen - Wahlen der 3. Klasse findet morgen, Sonntag früh, von den bekannten Stellen aus eine Flugblattverbreitung statt.

Berliner Nachrichten.

Die Sonnenkraftmaschine.

Im großen Saale des Reichstags sprach am 19. März Herr Frank Schumann aus Philadelphia über die von ihm konstruierte Sonnenkraftmaschine, die seit vorigem Sommer in der Nilgegend unweit Kairo in Betrieb ist. Der Redner zeigte zuerst durch mehrere kinematographische Bilder den Betrieb seiner Maschine. Daran schloß sich ein einstündiger Vortrag.

Schumann verzichtete auf jede theoretische Erörterung des Problems der Sonnenkraftmaschine; er bemühte sich vor allem, die bisherigen praktischen Resultate zu erläutern. Die erfolgreiche Bündigung der Sonnenenergie kann wohl als der Höhepunkt des grandiosen Kampfes der Menschheit wider die ungezügeltsten Naturkräfte angesehen werden. Wind, Wasser und die vielartigen Brennstoffe sind bereits für das Wohlergehen der Menschheit nutzbar gemacht; nun fehlt noch die allgewaltige Sonnenkraft, deren lebenspendende Energiemengen alle anderen Naturkräfte übertreffen. Die unerschöpfliche Kraftquelle zu verwerten, wird mehr und mehr zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit. Wind und Wasser reichen angesichts der fortschreitenden Kultur schon längst nicht mehr hin, um allen Ansprüchen der Menschheit technisch zu genügen, und auch die heute noch so ergiebig stehenden Brennstoffquellen werden in späterer Zeit sicher erschöpft sein. Aus dieser Zwangslage kann uns nur die Sonne befreien. Und wir sind nunmehr imstande, diese Kraftquelle ersten Ranges technisch zu verwenden zu können, ruft triumphierend der Amerikaner: Seht meine Sonnenkraftmaschine am Nil, sie ist der erste glückliche Anfang.

Von großer Bedeutung ist die Konstruktion der Maschine. Im Vordergrund des Interesses stehen die Strahlenfänger, das technische Hindernis, woran alle bisherigen Versuche scheiterten. Sie sind nur aus Glasplatten in halbrunder Anordnung hergestellt, worin die Strahlen konzentrisch ausgefangen werden. Unterhalb der Strahlenfänger sind die mit Wasser gefüllten Kessel angebracht. Unter Einwirkung der verdichteten Sonnenglut von 300 Grad Celsius gelangt das Wasser darin zum Sieden. In Röhren wird der erzeugte Dampf zum Antrieb einer Dampfmaschine von 50 Pferdekraften befördert. Die Dampfmaschine treibt ununterbrochen ein Pumpwerk, das täglich 12 Millionen Liter Wasser auf die dicke Nilebene hebt. Durch diese Bewässerung wurden in kurzer Zeit 1000 Morgen ausgedörrten Aekers in fruchtbareren Boden verwandelt. Die Strahlenfänger, die Seele der ganzen Sonnenkraftmaschine, drehen sich automatisch genau so (die Öffnung von Osten nach Westen), wie die Sonne ihre Stellung zur Erde verändert; das ergibt ein Bewegungstempo, ungefähr wie es der kleine Zeiger der Uhr hat.

Der erste Einwand gegen dieses Resultat, das in einer ausgesprochen tropischen Gegend erzielt wurde, wird nun der sein, daß im gemäßigtem Klima die Sonnenmaschine aus Mangel an Sonnenwärme betriebsunfähig sei. Schumann ist indes der Ansicht, daß auch im gemäßigtem Klima die Sonnenwärme zum Betriebe großer Maschinen ausreichen werde. Denn im gemäßigtem Klima sei nur die Stellung der Sonne zur Erde eine andere, und diesem veränderten Strahlenfall müßten die Strahlenfänger entsprechend konstruiert und aufgestellt werden; selbst im Winter hält er zeitweisen Betrieb für möglich. Für die Zeit, in der die Sonnenstrahlen durch ungünstige Witterung gehemmt sind, müßte Kraft in Akkumulatoren oder in der Form flüssiger Luft gespeichert werden. Schumann will herausgerechnet haben, daß auf einer Fläche von der Größe des Königreichs Sachsen, wenn sie vollständig mit besten Strahlenfängern bedeckt ist, so viel Kraft erzeugt werden könnte, um die ganze Welt damit ausreichend zu versorgen.

Trotz des Zweifelshaften und Problematischen, das in manchen Punkten diesen epochemachenden Plänen noch anhaftet, wird man anerkennen müssen, daß die Schumannsche Leistung technisch einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeutet, früher oder später auch die Sonnenenergie der Menschheit dienstbar zu machen.

Schule und Sozialdemokratie.

Wegen unsere Note Woche hat alles, was uns haßt, seine Hut gefehrt. Daß es auch in der Schule zu diesbezüglichen Geschehnissen kommen würde, war vorauszusehen. Es fehlt ja leider in den Volksschulen nicht an Lehrern und Lehrerinnen, die es für Pflicht halten, vor Schülern zu politisieren. Ueber die Sozialdemokratie zu wahren, gilt ihnen als eine patriotische Tat. Von einem Uebergang dieser Art wird uns jetzt wieder aus Anlaß der roten Woche berichtet.

In der 66. Mädchen-Gemeinschaftsschule (Friedenstraße) hat ein Lehrer Posth sich verpflichtet geglaubt, vor Schülerinnen der Klasse IVo sich über die Agitation für die rote Woche ereifern zu lassen. Er tabelte streng, daß allüberall Zettel angeklebt worden seien. Selbstverständlich kam er auch auf die Bemalung des Kaiser-Friedrich-Denkmal zu sprechen. Jörnig schall er auf die Sozialdemokraten, denen auch diese Tat aufs Konto zu setzen sei. Herr Posth weiß genau, daß Kinder von Sozialdemokraten unter seinen Schülern sind. Wenn das bei jeder Gemeinschaftsschule von vornherein anzunehmen ist, so muß es bei der genannten Schule im Hinblick auf die Zusammensetzung der Bevölkerung des Stadtteils erst recht als zweifellos gelten. Im übrigen hat Lehrer Posth selber sich gelegentlich hienüber zu belehren gesucht, indem er seine Schülerinnen ausfragte, wessen Eltern denn den „Vorwärts“ lasen. Diese Frageret, die wir für sehr überflüssig und ungehörig halten, ist bei manchen Lehrern sehr beliebt. Herr Posth hatte auch in jener Unterrichtsstunde sich wieder nach den „Vorwärts“-Lesern erkundigt. Was sein, daß gerade ihn ein übervolles Herz drängt, sich gegen die „Roten“ zu erlassen. Er soll der Sohn eines im Kaiserhof angestellten Beamten sein. Aber will er, statt vor Schülern sich über die Sozialdemokratie zu ereifern, es nicht lieber mal in einer Arbeiterversammlung versuchen? Für seine Bemerkungen über das Kaiser-Friedrich-Denkmal wird er wahrscheinlich geltend machen, daß er da seine Erziehungspflicht, vor Denkmalsbefehlungen zu warnen, erfüllt habe. Sehr schön! Auch wir haben ja rühmlich getadelt, was an dem Denkmal begangen worden ist. Doch wozu bedarf es bei solcher Warnung des Hinweises auf die Sozialdemokratie?

Herr Posth steht noch nicht lange im Lehrberuf; er ist ihn erst seit knapp drei Jahren aus und wartet in Berlin noch auf feste Anstellung. Ehe sie ihm bewilligt wird, sollte ein wohlmeinender Vorgesetzter ihm den Rat geben, vor Gemeindefachkindern sich aller Anspielungen auf die Sozialdemokratie und auch aller Fragen nach „Vorwärts“-Lesern zu enthalten. Solche Anspielungen und solche Befragungen sind geeignet, Zwiespalt schon unter die Kinder zu tragen und sie in zwei Lager zu trennen. Wir stellen mit Bedauern fest, daß in dem vorliegenden Fall nicht alle Kinder den „Vorwärts“-Lesern den Mut gehabt haben, sich vor Herrn Posth als solche zu bekennen. So wirkt diese Ausfragerei. So verleitet sie Kinder zur Unwahrscheinlichkeit! Auch darüber sollten Herr Posth und seine Kollegen mal belehrt werden, daß bei allem, was die Schule gegen die Sozialdemokratie jagt oder tut, schließlich nur die Schule der Lärgeren ziele. Sie sieht dadurch nicht nur die Eltern ab, sondern entfremdet sich auch die Kinder, denen die Zugehörigkeit der Eltern zur Sozialdemokratie bekannt ist. Wird ihnen nicht von der Schule selber das Gebot „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“ immer wieder vorgehalten? Vielleicht erleb's mal ein Lehrer, daß ein mutiger Junge ihm antwortet: „Natürlich, meine Eltern lesen den „Vorwärts“ und gehören zur Sozialdemokratie — und weil ich meinen Vater und meine Mutter liebe und achte, darum achte und liebe ich die Sozialdemokraten.“

Die Walderholungsstätten des Vereins vom roten Kreuz haben bisher einen täglichen Verpflegungssatz von 60 Pf. pro Person erhoben. Es hat sich nun gezeigt, daß der Verein mit diesem Satz nicht auskommen kann und bei den Walderholungsstätten ein nicht unerhebliches Defizit gemacht hat. Der Verein vom roten Kreuz hat den Verpflegungssatz auf 75 Pf. erhöht und auch die Krankenkassen ersucht, diesen Satz für ihre die Walderholungsstätten in Anspruch nehmenden Mitglieder zu zahlen. Eine von der Zentralkommission der Krankenkassen am Donnerstag abgehaltene Versammlung hat dem zugestimmt.

Die Veteranenspende.

In einigen Blättern war dieser Tage die Mitteilung enthalten, daß Bewerber um die Veteranenspende sich bis zum 26. März melden müßten, da sie sonst nicht berücksichtigt werden könnten. Diese Mitteilung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Die Mittel für die Veteranenspende der Stadt Berlin werden alljährlich durch den Etat bewilligt. Dieser Etat gilt vom 1. April ab. Erst nach diesem Zeitpunkt erhalten die Verwaltungen Anweisungen zur Veranschlagung der Mittel. Soweit es sich um die Veteranenspende handelt, werden Meldungen zwar auch schon jetzt angenommen, ihre Prüfung erfolgt aber erst in einigen Wochen. Der Fonds der Veteranenspende wird von der städtischen Stiftungsdeputation verwaltet und sind Gesuche dorthin, Poststr. 66, zu richten.

Schwieriger Aufstieg des Militärluftschiffes Z. 5.

Das Militärluftschiff „Z. 5“ sollte gestern morgen unter Führung des Oberleutnants Jacoby eine Übungsfahrt antreten. Bald nach 9 Uhr wurde das Luftschiff von den Haltemannschaften aus der Halle herausgebracht, nachdem schon vorher, wie dies stets zur Vorsorge getan wird, die Motoren angeworfen worden waren. In Johannisthal herrschte morgens ein ziemlich starker Ostwind, der unglücklicherweise quer zur Halle stand. Das Luftschiff war bereits völlig aus der Halle herausgebracht und sollte in der Südrichtung gedreht werden, als plötzlich eine sehr starke Bö über das Feld brauste und „Z. 5“ in seiner ganzen Länge packte. Der Ballon wurde so stark auf eine Seite gedrückt, daß die rechten Propeller fast den Boden berührten. Die Haltemannschaften mühten beiseite zu springen, um nicht unter den mächtigen Körper des Luftschiffes zu kommen. Dadurch, daß die Soldaten auf der einen Seite nicht mehr festhielten, gewann „Z. 5“ einen sehr starken Auftrieb und strebte in die Höhe. Die Soldaten, die bis dahin sich an die Halteseile geklammert hatten, mühten schleunigst loslassen und einige von ihnen wurden sogar einige Meter in die Höhe gerissen, kamen jedoch, ohne Schaden zu nehmen, wieder auf den Boden. Das Luftschiff schwebte nun frei in der Luft und trieb, da der ganze Vorgang sich innerhalb weniger Sekunden abspielte, gerade auf die große Tribüne zu, ohne zunächst der Steuerung zu gehorchen. Erst im letzten Augenblick gelang es den Mechanikern, die Propeller einzuschalten und so konnte der Steuermann das Schiff etwa einen Meter über dem Dach der Haupttribüne hochheben und einen Zusammenstoß vermeiden.

Die Erbschaft aus Argentinien.

Ein dreier Erbschaftsschwindler operiert gegenwärtig in Groß-Berlin mit unlauteeren Machinationen. Der Gauner gibt sich als Abgesandter eines bekannten Berliner Rechtsanwalts aus und erzählt seinen Opfern folgendes Märchen: Im Auftrage des betr. Rechtsanwalts sei er in einer Erbschaftsangelegenheit geschickt worden. Es handle sich um eine Erbschaft, die ein Verwandter des fraglichen Opfers in Argentinien hinterlassen habe. Der Schwindler holt dann eine Reihe gefälschter Papiere hervor, in denen tatsächlich Niederschriften mit Bezug auf die angebliche Erb-

schaft vorhanden sind. Sogar der Name des angeblichen Erben ist eingekreuzt. Der Schlußeffekt des Schwunders besteht nun darin, daß er die Stempelgebühren in Höhe von 30 und 40 M. fordert, damit er sie dem Rechtsanwalt übergeben könne. Alles, was zur Erlangung der Erbschaft zu tun sei, sei bereits vom Rechtsanwalt in die Wege geleitet worden. Es handelt sich hier um nichts weiter, als um einen raffinierten Schwindler. Der Betrüger ist etwa 25 Jahre alt und trägt dunkelgraues Haar.

Selbstmord eines Liebespaares.

Eine Liebestragödie im Brunetwald hat zwei Opfer gefordert. Der Kaufmann Billy Haase aus Schmöwitz in Sachsen-Altenburg hat am Donnerstag sich und seine Geliebte erschossen. Er ist wenige Minuten nach den Schüssen gestorben. Das junge Mädchen Erna Wagner, das aus der Gegend von Kiel stammt, wurde schwer verletzt in das Kreiskrankenhaus in Groß-Lichterfelde eingeliefert. Dort ist es im Laufe der Nacht verstorben. Der ehelichen Verbindung der jungen Leute sollen sich Schwierigkeiten entgegengestellt haben.

Die Retorsflieger.

Gestern morgen um 8 Uhr 25 Min. startete auf dem Flugplatz Johannisthal der Ingenieur Robert Thelen mit drei Passagieren auf einem Albatros-Doppeldecker, um einen Höhenrekord aufzustellen. Thelen erreichte eine Höhe von 3700 Meter. Er landete um 9 Uhr 40 Min. Thelen hat somit den vom Franzosen Garay aufgestellten Höhenweltrekord um 450 Meter überboten.

Nach Bornholm und Kopenhagen!

Da die Teilnehmerkarten für die vom Deutschen Metallarbeiterverband arrangierte Pfingstreise vergriffen sind, findet infolge der großen Nachfrage für die Mitglieder eine zweite Ferienreise vom 27. Juni bis 1. Juli statt. Diese Sonderfahrt bietet den Teilnehmern dieselben günstigen Bedingungen wie die Pfingstfahrt. Der Preis beträgt 66 M. einschließlich Eisenbahn- und Dampferfahrt, Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendbrot) und Hotel. Da die Teilnehmerzahl eine beschränkte ist, wird um baldige Anmeldung gebeten. Prospekte und Sparsparten werden in folgenden Abteilungen ausgegeben: Joh. Döring, Raabit, Wohlwollstraße 14; Emil Schürmann, R. Jasmunder Str. 8; Herm. Rebel, R. Marxstr. 18 b; Charlottenburg, Volkshaus, Köpenicker Str. 3; Bernice, Bismarckstr. 39, Genossenschaftswirtschaftshaus, Schellbach, Dörfelstraße 1; Ed. Königin-Elisabeth-Strasse; Spandau-Stiemensstadt, Rarand, Romendammallee 1; Ed. Märkischer Steig, Konsumverein E. P. Goerz bei R. Schmidt; Ober-Schöne-weide, Pigarenweg 1; Walter, Wilhelmshofstr. 45.

Berliner Arbeiter-Schachklub. Das Wästelturnier hat sein Ende erreicht. Als Sieger in Gruppe 1 gingen hervor als 1. Scholz, als 2. Schwemmer; in Gruppe 2 als 1. Michaelis, als 2. Kollischlag. Die Siegergruppe des Mitgliederturniers ist bis zur 4. Runde vorgeritten.

Großfeuer in der Köpenicker Straße. Ein umfangreicher Dachstuhlbrand kam gestern gegen Mittag in der Köpenicker Str. 187/188 zum Ausbruch. Als man die Gefahr bemerkte, schlugen aus dem Dachstuhl des Quergebäudes schon helle Flammen hervor. Die Feuerwehr rückte mit drei Löschzügen an und ging sofort mit mehreren Schlauchleitungen gegen das Feuer vor. Obgleich ungeheure Wassermengen verspritzt wurden, konnte doch nicht verhindert werden, daß die Flammen auch noch einen Teil vom Dachstuhl des Seitenflügels erfassten. Erst nach einstündiger Köpfigkeit war die Gefahr beseitigt. Der Dachstuhl des Quergebäudes ist vollständig zerstört worden. Mit den Aufräumungsarbeiten hatte die Wehr noch bis in die späten Nachmittagsstunden hinein zu tun. Die Ursache des Feuers ist nicht ermittelt.

Berlenern gegangen ist ein Trauring, gezeichnet J. E. 4. 11. 06, am Donnerstagnachmittag in der Zeit von 1/2 bis 3/4 Uhr im Weidenweg von der Eckert- bis zur Friedenstraße. Gegen Belohnung abzugeben bei H. Schlutow, Eckertstr. 18, Hof 111.

Vorortnachrichten.

Neukölln.

Gaushalts-Voranschlag 1914/15.

Die Stadtverordnetenversammlung trat in ihrer Sitzung am Donnerstag in die Statberatungen ein. Der Gesamtrat wurde vom Rechnungsausschuß in mehreren Sitzungen vorbereitet und schließt mit rund 45 Millionen Mark ab. Das Kapitel Kommunalverwaltung erfordert ein Mehr von 8 Millionen Mark. Für die Provinzialabgaben wurden 588 000 M., für die Polizeiverwaltung 530 000 M. und für den Zweckverband 8000 M. eingesetzt. An Befolgungen sind annähernd 1 800 000 M. aufzuwenden. Dem Vorschlage des Magistrats, die Lagegelder der Vertreter beim Versicherungsausschuß auf 8 M. festzusetzen, stimmte die Versammlung zu, ebenso der Einstellung von 1500 M. für stenographische Aufnahmen der Stadtverordneten-Versammlungen. Im Kapitel Gewerbliche Unternehmungen wurden Ueberschußbeträge von 2 171 000 M. aus dem Gaswerk und 594 000 M. aus dem Elektrizitätswerk eingesetzt. Die Abgaben der A.-S. Charlottenburger Wasserwerke beziffern sich auf 45 000 M., die der Großen Berliner Straßenbahn auf annähernd 170 000 M. — Beim Anschlagwesen tabelte Stadtd. Jermeyfel (Soz.) die Anbiederung der gelben Kirchenaustrittspalate durch den Magistrat; Redner warf letzterem vor, vor der Denunziation der „Deutschen Tageszeitung“ und der Polizei zusammengesetzt zu sein. Oberbürgermeister Kaiser teilte Stadtd. Jermeyfel mit, daß das Plakat habe in gewissem Sinne tatsächlich im Widerspruch mit den vorgeschriebenen Vorschriften gestanden. Die im Kapitel 3 enthaltenen „Veranstaltungen und Einrichtungen“ schließen mit einer Ausgabe von 776 000 M. ab und bedürfen eines Zuschusses von 297 000 M. — Die neue Bade- und Schwimmanstalt balanziert mit einem Zuschuß von 110 000 M. Der vom Magistrat vorgelegte Tarif für die Badepreise enthält höhere Sätze als der Berliner Tarif, so z. B. für ein Schwimmbad 5 Pf. mehr. Stadtd. Buch (Soz.) wandte sich entschieden gegen diese Maßnahme, die durchaus nicht die Rentabilität der Anstalt fördern, sondern die Frequenz derselben herabdrücken und damit finanziell schädlich wirken werde. Bürgermeister Dr. Weirich betrat die höheren Preise, denen durch die Ausgestaltung der Badeanstalt doch auch höhere Leistungen gegenüberstünden. Der Tarif des Magistrats sowohl als auch die Abgabe von Bädern an Krankenanstalten wurden darauf genehmigt. Debatte über die Aufstellung der Vorlagen über bessere Beleuchtung des Frühermarktes am Rindbühner, Neubeschaffung eines Desinfektionswagens, Verlegung und Ausgestaltung der weiblichen Abteilung des Arbeitsnachweises, Erweiterung der Säuglingsfürsorge durch Vermehrung der ärztlichen Sprechstunden und Vermehrung von Stillunterstützungen an bedürftige Mütter. — Für die Kindervollstücken und die Verabreichung von warmem Frühstück an bedürftige Schulkinder beantragte Stadtd. Dr. Silberstein (Soz.), die beabsichtigte Mehrausgabe von 8100 auf 10 000 M. zu erhöhen. Das Mehr betrage, wenn man die in Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit beschlossenen Summen in Betracht ziehe, eigentlich nur 1100 M., obwohl angesichts der Veröffentlichungen von Helene Simon ein Magistratsmitglied selbst einen Betrag von 10 000 M. als notwendig anerkannt habe. Das sei auch das mindeste, wenn man

Gerichtszeitung.

Der Verteidiger unter Aufsicht.

In einem Konflikt zwischen Staatsanwalt und Verteidiger kam es am letzten Donnerstag in einer Sitzung der 11. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin. Während der Vernehmung eines Zeugen in einer schon mehrere Stunden dauernden Verhandlung ging der als Verteidiger fungierende Rechtsanwalt Dr. Mag Kantorowicz einen Augenblick auf den Korridor hinaus, um sein mitgebrachtes Frühstücksbrötchen zu verzehren. Wie sich ergab, hatte er während dieser Zeit auf eine Anordnung des als Anklagevertreter fungierenden Staatsanwalts-Oberassessors Hanner unter Aufsicht gestanden. Am Schluß der Sitzung gab der Verteidiger folgende Erklärung ab: „Ich habe durch Zufall erfahren, daß ich, während ich mich vorhin auf dem Korridor aufhielt, im Auftrage des Vertreters der Anklage von einem Gerichtsdiener beobachtet worden bin, ob ich mit den noch zu vernehmenden Zeugen spreche. Abgesehen davon, daß ich, ebenso wie der Staatsanwalt, das Recht hätte, mit einem Zeugen zu sprechen, muß ich gegen eine derartige Beobachtung energisch protestieren, da hierin die unerhörte Verdächtigung liegt, daß ich Zeugen beeinflussen würde. Ich muß, da hierin nicht nur eine Beleidigung meiner Person, sondern auch des gesamten Anwaltsstandes liegt, diese Verdächtigung ganz entschieden in aller Öffentlichkeit zurückweisen und werde veranlassen, daß sich auch noch ein anderes Forum mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.“ — Staatsanwalts-Oberassessor Hanner erklärte, daß es ihm aufgefallen sei, daß der Verteidiger gerade während der Vernehmung eines Entlastungszeugen den Saal verlassen habe. Er habe allerdings einen Gerichtsdiener beauftragt, dem Verteidiger nachzugehen und zu sehen, ob er mit Zeugen spreche. Hiermit sei doch aber noch lange nicht der Verdacht einer Zeugenbeeinflussung durch den Verteidiger ausgesprochen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Karsten, lehnte es ab, auf diesen Zwischenfall weiter einzugehen, da die Vorgänge sich nicht in der öffentlichen Sitzung abgespielt hätten. — Von dem angegriffenen Verteidiger wird der Sachverhalt der Anwaltskammer zwecks Vornahme weiterer Schritte mitgeteilt werden.

Das Verhalten des Staatsanwalts ist eine ebenso rechtswidrige Maßnahme, wie es ein Auftrag eines Angeklagten oder eines Verteidigers ist, den Staatsanwalt zu beobachten.

Der verschwundene Nachlaß.

Unter dem Verdacht, das Amt einer Krankenpflegerin zu einer Unrechtmäßigkeit mißbraucht zu haben, hatte sich gestern die Vermieterin Frau Auguste Schwert vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Am 30. Juli v. J. verstarb die Ehefrau des Arbeiters August Bieh nach mehrmonatiger Krankheit, während welcher sie von der im Nebenbause wohnenden Angeklagten gepflegt worden war. Der Ehemann Bieh zahlte ihr für ihre Wüstenhaltung 800 M. aus. Dieses Geld stammte aus einem Sparkassendepot seiner verstorbenen Ehefrau über 5000 M., welches die Verstorbene während ihrer Krankheit hatte abheben lassen. Bald nach dem Todesfall vermißte Bieh von dieser Summe nach seiner Ansicht ungefähr 4000 M.; er stellte die Angeklagte darüber zur Rede, diese aber erklärte, daß ihr der Verbleib dieser Summe ganz unbekannt sei. Sie soll dann aber einer anderen Frau gegenüber so verdächtige Äußerungen über Geldmittel, die ihr zur Verfügung stehen, gemacht haben, daß Bieh Anzeige gegen sie erstattete. Die Angeklagte soll u. a. einer Frau erzählt haben, sie habe von einem Liebhaber 5000 M. geschenkt erhalten; sie soll auch drei Sparkassenscheine vorgezeigt haben, ferner in einer Ledertasche einen Tausendmarktschein und 8 Hundertmarktscheine, und außerdem soll sie noch ein Portemonnaie mit 400 M. in Gold bei sich gehabt haben. Mit einer anderen Zeugin hat sie eine Reise in die sächsische Schweiz auf ihre Kosten gemacht. Die Angeklagte wehrte sich mit aller Entschiedenheit gegen den auf ihre leibende Verdacht und bestritt, von dem Nachlaß der Frau Bieh sich irgend etwas angeeignet zu haben. Sie behauptete, daß verdächtig erscheinende Einschreibungen bei einer Bank die Erparnisse ihrer Söhne und ihre eigenen Erparnisse darstellten. Nach langer Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Überzeugung, daß die Angeklagte bei einem Betrage von über 1000 M. den rechtlichen Erwerb nicht nachweisen könne, daß sie also mindestens 1000 M. entwendet haben müsse und verurteilte sie zu 4 Monaten Gefängnis.

Ein Brechpirat.

Einer der sogenannten „Brechpiraten“, die das Kriminalgericht als bequeme Stätte für erpresserische Geschäfte betrachten, ist gestern bei dem Versuch, unter der Maske eines Pressevertreter von einem Angeklagten ein „Schweigegeld“ herauszupressen, abgefaßt und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Vor der 12. Strafkammer hatte sich eine größere Anzahl von Personen, darunter mehrere kleine Gastwirte, wegen Glückspiels zu verantworten. Zu dieser Verhandlung hatte ein bis dahin im Zuschauerraum sitzender junger Mann Gelegenheit gefunden, an dem Pressefisch Platz zu nehmen, da er dem Rechnungsrat Prestel gegenüber, als dem zuständigen Beamten, erklärt hatte, daß er Vertreter zweier Gastwirtszeitungen und einiger Tageszeitungen sei. Einer der Angeklagten in dieser sehr gleichgültigen Sache, sah mit steigender Angst, wie eifrig sich der angebliche Pressevertreter Notizen machte und trat in einer kurzen Pause an diesen mit der bescheidenen Frage heran, ob denn diese Sache in die Presse kommen müsse; es wäre ihm als kleinen Gewerbetreibenden sehr unangenehm. Prompt erfolgte die Antwort, daß ein Erscheinen eines Gerichtsberichts nur zu vermeiden wäre, wenn ihm 25 M. geopfert würden, denn so hoch müsse er die von ihm für die Sache aufgewendete Zeit schätzen. Zum Glück war das Gespräch von den Gerichtsdienern gehört worden und der rasch herbeigeholte Rechnungsrat Prestel sorgte dafür, daß über den Vorgang sofort ein richterliches Protokoll aufgenommen wurde. Der also Verdächtige, der trotz seines Leugnens auch von dem angeklagten Gastwirt belastet wurde, behauptete, daß er der Techniker Otto Kohl sei und für die von ihm genannten beiden Gastwirtszeitungen Berichte liefere. Durch sofortige telefonische Nachfrage wurde diese Behauptung als erfunden festgestellt, und so hielt es dann der Staatsanwalt Dr. Ortlich für geboten, den angeblichen Techniker genau nach seinen Personalien zu befragen und ihm weitere Maßregeln in Aussicht zu stellen. Dieser Fall gibt Veranlassung, den schon oft erteilten Rat an Interessenten von Strafprozessen zu wiederholen: Jeden, der sich auf dem Kriminalgericht unter der Maske eines Berichterstatters an sie herandrängt und Geldforderungen aufstellt, ohne weiteres verhaften zu lassen, da es sich dann zweifellos um einen Schwindler handelt, der wegen Erpressung und Betruges ins Gefängnis gehört.

Aus aller Welt.

Die Dampferkatastrophe am Lido.

Leider bestätigt sich, daß bei dem gestern gemeldeten Zusammenstoß eines Personendampfers mit einem Torpedoboot im Hafen von Venedig zahlreiche Personen ihr Leben ließen. Nach dem letzten Telegramm schätzt man die Zahl der Toten zwischen 50 bis 60. Die genaue Verlustliste läßt sich erst nach der Hebung des Personendampfers feststellen, da zahlreiche Passagiere mit dem Dampfer auf dem Meeresgrunde ruhen. Bisher sind

etwa dreißig Tote georgen worden, darunter auch ein aus Berlin stammender Mechaniker Otto Albig. Wie Augenzeugen des Unglücks berichten, kam es im Moment des Zusammenstoßes zu

entschiedlichen Schreckensszenen.

Das Dampfboot wurde von dem starken Bug des Torpedobootes aufgerissen und verschwand in kaum einer Minute unter Wasser, die meisten Passagiere mit sich in die heftige Strömung reisend. Das Torpedoboot hatte den Passagierdampfer seitwärts an dem Hinterdeck getroffen, wo fast alle Passagiere sich wegen der rauhen Witterung in die große Kabine zusammengebrängt hatten, und so beim raschen Sinken des Hinterdecks unfähig waren, sich zu retten. Dagegen wurden die wenigen am Vorderdeck befindlichen, darunter das Schiffspersonal, ins Wasser geschleudert. So konnten sich durch Schwimmen 15 Personen retten.

Die italienischen Blätter bringen zahlreiche Einzelheiten über die Katastrophe, bei der sich ebenso heroische wie ergreifende Vorgänge abspielten. Einzelne Matrosen retteten mehrere Unglückliche nacheinander. Ein Boot vom Kreuzer „Francesco Ferruccio“ nahm eine junge Französin auf, die unter herzergreifendem Schreien und wahnsinnigem Lachen nach ihren beiden ertrunkenen Kindern rief. An Bord der „Hohenzollern“ brachte man einen jungen Ungarn, der seine Frau verloren hatte. Sie befanden sich seit vier Tagen auf der Hochzeitsreise. Schiffsleutnant Bossi, der ins Wasser gesprungen war, um die junge Frau zu retten, wurde von einer ganzen Schar von Unglücklichen umringt, die sich verzweifelt an ihn klammerten und ihn mit sich in die Tiefe rissen. Die Deutschen Karl Wolz und Gustav Neumann sowie Emil Prochi aus Budapest schwammen einer Schaluppe entgegen und wurden von ihr aufgenommen.

Venedig, 20. März. Während der ganzen Nacht wurde die Unglücksstelle mit starken Scheinwerfern abgeleuchtet, um noch Leichen aufzufinden. Die Trauer in der Stadt ist groß. Die Theater haben ihre Vorstellungen eingestellt; mehrere Restaurants haben geschlossen. Alle zu Ehren der deutschen Schiffe geplanten Empfänge sind abgefragt worden.

Venedig, 20. März. Bei der Schiffskatastrophe haben die Mannschaften der Kriegsschiffe, insbesondere diejenigen der kaiserlichen Flotte „Hohenzollern“ und des deutschen Panzerkreuzers „Goeben“ mit einer wahren Selbstaufopferung gearbeitet. Bis in die ersten Morgenstunden waren deren Leichen geborgen. Etwa dreißig Tote werden noch im Innern des gesunkenen Dampfbootes vermutet. Ihre Bergung wird sehr schwierig sein, weil die gesunkenen Teile des Schiffes auf dem Meeresgrunde verankert sind.

Venedig, 20. März. Nachdem die ganze Nacht hindurch an der Unglücksstelle gearbeitet worden war, fand ein Taucher um 5 1/2 Uhr morgens das gesunkene Dampfboot. Wie er behauptet, sind in dem Boot noch Leichen. Man versucht, das Boot an die Oberfläche zu bringen.

Venedig, 20. März. Das gesunkene Schiff konnte bis an die Wasseroberfläche gehoben werden. Es wurden zwei weitere Leichen gefunden, doch konnte ihre Identität noch nicht festgestellt werden. Das Schiff liegt sehr schräg und ist voll Schlamm. Man versucht das Schiff in das Arsenalbassin zu schleppen, wo die letzten Nachforschungen nach den Opfern des Unglücks vorgenommen werden sollen.

Weitere Opfer der Armut.

Unserer gestrigen Notiz über den elenden Tod dreier proletarischer Kinder auf einem mecklenburgischen Gute haben wir einen neuen ähnlichen traurigen Fall hinzuzufügen. Auf dem Dominium Neulände bei Pomm in der Provinz Posen haben wieder zwei Kinder ein schreckliches Ende gefunden, weil die wirtschaftliche Notlage Vater und Mutter aus dem Hause an die Lohnarbeit getrieben hatte. Nachdem die beiden Eltern schon frühmorgens an ihre Arbeitsstätte gegangen waren, standen ihre zwei Anaben im Alter von sechs und acht Jahren auf und wollten sich anziehen. Da sie einige Kleidungsstücke nicht gleich fanden, zündeten sie Streichhölzer an und leuchteten unter das Bett. Dabei fing das Bettstroh Feuer. Als die Nachbarn auf den Brandgeruch hin herbeieilten, waren die armen Kinder in dem starken Qualm bereits erstikt.

Schreckensszenen in einem amerikanischen Bade.

Zu einer wilden Szene kam es am Donnerstag in einem Kip-Horster öffentlichen Bade. Ein Ingenieur namens Swimmer hatte ein türkisches Bad genommen und sich darauf begeben, in einer Hängematte zum Schlafen ausgestreckt. Als er erwachte, vermehrte er seine Dramatik und beschuldigte die anderen Badegäste, ihn der Ringe beraubt zu haben. Er rief einen Revolver aus seinem Kleider und schoß blindlings auf die Badenden. Durch die Schüsse wurde ein Mann sofort getötet, ein anderer tödlich verwundet. In panischen Schrecken stürzten die Badegäste nackt oder nur notdürftig bekleidet auf die Straße, um sich vor den Schüssen des Rasenden in Sicherheit zu bringen. Schließlich gelang es, Swimmer zu überwältigen und festzunehmen.

Kleine Notizen.

Grubenunfälle in Oberschlesien. Durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß verunglückte auf der Przewozow-Grube der Bergmann Ludzka tödlich. Auf der Friedens-Grube wurde durch herabfallende Kohlenmassen der Bergmann Prafizet erschlagen.

Im Kampf mit Eindringern. In der Nacht zum Freitag überfielen in Kiel zwei Kriminalbeamte drei Eindringler, die in einen Schlächterladen eindringen wollten. Es kam zu einem Kampf, wobei ein Eindringler von einem der Beamten erschossen wurde. Der zweite wurde verhaftet, der dritte ist entkommen.

Gesunkenes Fischerboot. Bei Philippeville (Algerien) ging ein Fischerboot „Charlemagne“ mit seinem Eigentümer und dessen drei Kindern unter.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 22. März, vormittags 10 Uhr, „Jugendweide“ bei Wipp, Am Friedrichsdamm 16-23. Festvortrag von Herrn Dr. B. Wille. Damen und Herren als Gäste willkommen.

Jugendveranstaltungen.

Charlottenburg. Morgen Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Spielpartie nach Betsend. Freitag: Mädchenabend. Die Schulaufsichtsstelle hat am Sonntag, den 23. März, im großen Saale des Volkshauses, Rohnenstraße 3, Ball. Das Programm legt sich zusammen aus: Reklamation, Pantomime, Theater zur Laute und Chorgesängen. Es wird ersucht, unter der Arbeiterjugend und deren Eltern eine rege Propaganda für diese Veranstaltung zu entfalten. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt für Jugendliche unter 18 Jahren unentgeltlich.

Neustadt. Morgen Sonntag: Besichtigung der Arbeiter-Volkshaus-Ausstellung. Treffpunkt 7 1/2 Uhr am Hermannplatz (Knoche) und um 7 1/2 Uhr vor der Ausstellung in Charlottenburg, Braunhoferstr. 11/12.

Bilmersdorf. Die Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag, den 22. März, einen Ausflug nach Rinteln. Treffpunkt 7 Uhr morgens im „Jugendheim“, Mannheimstr. 51. Kollegen und Kolleginnen sind eingeladen. Niederbühler und Proviant sind mitzubringen. Fahrgeld 60 Pf.

bedenkt, wie viele Kinder in unseren Volksschulen noch ohne Frühstück sitzen; die Statistik rede da eine eindringliche Sprache. Trotzdem behauptete Stadtrat Dr. Mann, daß die vom Magistrat vorgeschlagene Erhöhung genüge und ein weiteres sich nicht als notwendig herausgestellt habe. Stadtr. Justizrat Krahjam möchte aber doch wohl fühlen, daß man hier nicht ausweichen könne; denn er empfahl den sozialdemokratischen Antrag ebenfalls, der schließlich auch angenommen wurde. — Die „zur Bekämpfung der Tuberkulose“ eingesezte Summe ist von 7000 auf 8000 M. erhöht worden. Stadtr. Dr. Rüst (Soz.) bezeichnete dies als einen Tropfen auf den heißen Stein und wies an der Hand des Berichts des Vaterländischen Frauenvereins über die Fürsorgestelle nach, daß aus Mangel an Mitteln die Frequenzziffer der letzteren fortgesetzt herabgegangen sei. 1910 wurden noch 929, 1911 schon nur 781 und 1912 gar nur noch 727 Besucher verzeichnet. Ebenso seien die Verpflegungstage in der Waldberolungsstätte fortgesetzt gefallen. Das alles liege natürlich etwa nicht an einer Abnahme der furchtbaren Volksseuche, sondern an dem Fehlen der notwendigen Geldmittel und der Knauerei der Stadtverwaltung, die selbst ja im Jahr nur ganze 20 Kreispazienten in die Erholungsstätte sende. Diese beschämenden Tatsachen müßten aus der Welt geschafft werden und beantrage die sozialdemokratische Fraktion daher die Erhöhung der Summe auf 12000 M. Stadtr. Dr. Silberstein (Soz.) befürwortete lebhaft den Antrag und betonte, daß 8000 M. nur der als ausreichend bezeichnen könne, der keine Ahnung von Hygiene habe. Des hinderte aber den Stadtkämmerer Klart durchaus nicht an der Warnung, die Leistungsfähigkeit des Stadtkäfers ja nicht außer acht zu lassen. Die bürgerlichen Fraktionen lehnten dem auch mit 33 gegen 20 sozialdemokratische Stimmen den Antrag ab, unter ihnen auch ein paar Aerzte und selbst der amtliche Hüter der Gesundheitspflege, Kreisarzt und Medizinalrat Dr. Dietrich. — Einen Antrag auf Einstellung von 10000 M. zur Errichtung eines Wohnungsamtes begründete Herr Stadtr. Dr. Rüst (Soz.): Bereit im November 1913 sei eine Kommission zur Vorberatung dieser Forderung eingesetzt worden, nachdem Oberbürgermeister und bürgerliche Fraktionen ihre Sympathien versichert hatten. Einmal habe auch die Kommission getagt; aber die von derselben beschlossene Statistik sei bisher weder erschienen, noch stehe im Etat eine Summe zur Verfügung. Das laufe auf eine Verschleppung der so außerordentlich wichtigen Frage hinaus; diesem Verfahren müsse durch den Antrag vorgebeugt werden. Oberbürgermeister Kaiser entschuldigte sich wegen der Verzögerung der versprochenen Denkschrift und versprach deren Erscheinen noch vor Ostern, worauf der Antrag Rüst u. Gen. mit 35 gegen 28 Stimmen abgelehnt wurde. — Wegen die hiesmütterliche Behandlung des von der Stadt mit 7000 M. subventionierten Theaterunternehmens durch den Magistrat führte Stadtr. Selmann Klage. Auch Stadtr. Wulff (Soz.) polemisierte gegen die im Rechnungsausschuß zum Ausdruck gekommene Animosität des Degenerenten. Besonders müßte dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß mit dem Württembergischen Theaterunternehmens angeknüpft würden, ohne mit dem Theaterauschuß oder der seinerzeit gebildeten gemischten Kommission darüber Fühlung zu nehmen. Bessere künstlerische Leistungen dürften wohl von dem Wandertheater sicher nicht zu erwarten sein, ebensowenig sei ein Wechsel erst noch ratsam, wenn wirklich ernste Absichten auf eine spätere Erbauung eines Stadttheaters noch vorhanden wären. Bürgermeister Dr. Weinreich bestritt jede Voreingenommenheit gegen die jetzige Theaterleitung seinerseits; er ginge von der ungünstiger gemordenen Kritik und davon aus, daß der vom Komitee vorgeschriebene Spielplan nicht innegehalten worden sei. — Stadtr. Mohr (Soz.) bemängelte, daß dem für die Volkshäuser und Lesehalle als Buchbindere vorgeesehenen Buchbindergehilfen ein Lohn gezahlt werden solle, der weit hinter dem bestehenden Buchbinderlohn zurückbleibe. Wenn im Rechnungsausschuß demgegenüber gefagt worden sei, daß durch die vorgefehene Entschädigung für Bedienung der Garderobe und der Toilette vonseiten der Frau des Dieners der Lohn des letzteren erhöht werde, so müsse ein derartig unerhörtes Lohnsystem entschieden bekämpft werden. — Kämmerer Klart erklärte sich darauf mit Erhöhung der fraglichen Position um 20 M. einverstanden; die Versammlung beschloß demgemäß.

Vor Eintritt in die Staatsberatung erledigte die Versammlung ellihe andere Beratungsgegenstände.

Dem Verein für soziale Kolonisation Deutschlands wurden 10000 M. als Darlehen bewilligt, wogegen dieser sich verpflichtet, auf seinen Kulturarbeitstätten an 6000 Arbeitstagen arbeitslose Einwohner Neuköllns zu beschäftigen.

Die Sitzungen und die Hausordnung des vom 1. April d. J. ab zu errichtenden Altersheims fanden im Sinne der Magistratsvorlagen Zustimmung.

In den vorgelegten Bestimmungen über die Annahmehedingungen der Stenotypistinnen, Telephonistinnen, Bureau- und Kassengehilfen wurde auf Antrag des Stadtr. Conrad (Soz.) der Passus gestrichen, daß die Bewerberinnen eine höhere Schule besucht haben müssen.

Am 6 Uhr fand eine Unterbrechung der Verhandlungen statt, um in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zum Zweckverband für den ausgedehnten Stadtr. Höhe eine Erziehungsvorrichtung. Stadtr. Dr. Silberstein (Soz.) erklärte zu der vom Oberbürgermeister vorgeschlagenen Wahl durch Juraß namens seiner Fraktion die Zustimmung, fügte aber hinzu, daß bei der nächsten vorzunehmenden Wahl die sozialdemokratische Fraktion entschieden auf eine gerechtere Verteilung der Mandate, als es bis jetzt der Fall ist, Anspruch erheben werde. Darauf wurde Stadtr. Bögel als stellvertretendes Mitglied der Zweckverbandsversammlung gewählt.

Volkstümliche Konzerte. Das dritte und letzte der von der Stadt Neukölln in diesem Winterhalbjahr veranstalteten Volkssymphoniekonzerte findet am Freitag, den 3. April d. J., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114, statt. Das Konzert wird ausgeführt von dem Bläserorchester unter Leitung des Kapellmeisters E. v. Strauß. Als Solist — Cello — wird im Konzert Herr Gottfried Jeilander-Berlin mitwirken. Das Programm enthält die Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ von F. Smetana, das Siegfried-Idyll von Richard Wagner, die Symphonie Nr. VI von L. v. Beethoven, drei Soli für Cello mit Orchester und zwar: Air von J. S. Bach, Scherzo von v. Goens, Menuett von E. Balenfin und Karandole von G. Bizet. Eintrittskarten zu 50 Pf. (1. Parkett und Balkon) und 30 Pf. (2. Parkett) sind in den Vorwärts-Expeditionen Kedarstraße 2 und Siegfriedstraße 20 erhältlich.

Notizen.

In der letzten Kartellung gab der Delegierte der Schneider einen Bericht über den jetzigen Stand ihrer Tarifbewegung. Er teilte mit, daß außer den Firmen Bortsch und Zimmermann, Friedrichstraße, die dem Arbeitgeberverband angeschlossen sind, auch die Firmen Duntz, Regowstraße, Kühne, Blücherstraße, und Kahrun, Friedrichstraße, den Tarif unterzeichnet haben. Dagegen weigern sich noch immer die Firmen Kluge sen., Kirchstraße, sowie Kluge jun., Schul-Edel Nietenstraße, denselben zu unterzeichnen. — Die Gärtner ersuchten, die Gärtnervereins-Buchholz, Groß-Petersonstr. 33, Richter, Groß-Petersonstr. 31, und Finke, Friedrichstraße, mehr als bisher zu berücksichtigen. — Die Transportarbeiter betonten, daß die Firma Fir, Eiswerke, die Organisation der Arbeiter nicht anerkenne und die organisierten Arbeiter entfasse, obwohl sie zugebe, daß diese Arbeiter treu, ehrlich und fleißig gewesen seien. — Das diesjährige Gewerkschaftsfest soll am 28. Juni stattfinden. Die Gewerkschaften sowie die Arbeiterpartei werden ersucht, sich mit ihren Veranstaltungen danach zu richten.

Max Busse Brunnenstr. 176/177.
E. Hempel Goldschmiedemeister, Festsch. 16 a. Weddingplatz
O. Egerer, O. Grünbergerstr. 18
Klobusch, W., Frfr. Chaussee 98
H. Köhn, S. Schillerstr. 1-11b-81.35.
L. Köhn, S. Schillerstr. 1-11b-81.35.
Schramm, S. Prftstr. 7 u. E. Jacobsstr. 19
W. Schroeder, Jannaschstr. 35
O. Schütz, Prftstr. 31.82. Wacker-Zentr.
F. Seffner Nachf. Schöneberg
Max Storch, Kollonnenstr. 80
C. Wagner, Reinickendorf, Str. 94
Georg Weigel, Wrangelstr. 47.

Unterrichtsinstitute
 Maschinen- u. Holzerausbildg.
 i. elektr. Licht- u. Kraftanl., Fahrstuhl-
 führer, Zentralheiz., Urbanstr. 54

Vericherungen
 „Deutschland“ Berlin
 Arbeitsversicherung — Schützen-
 Sternversicherungsstr. 10

„Jduna“ zu Halle a. S.
 Berlin, Charlottenstr. 82
 Volks- und Lebensversicherung.

Warenhäuser
Carl Hoffmann Schöneberg
 Herbertstr. 4

Weine, Liköre, Fruchttäfte
F. M. Höpfer, Ritterstr. 95.
Conrad, Großdammstr. 207

Hugo Boling
 60 Filialen in allen Städten.

Groß-Destillat. Schleife Haube
 Frankf. Allee 121. Einzelv. u. en grosfrei.
Großd. „Zur Sonne“, P. Freudenberg.

Herm. Meyer & Co. Act.-
 Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Ignatz Sello Brunnenstr. 18
 und Filialen.
 Einzelv. u. en grosfrei.

Wirtschaften, Etablissements

Kino-Variété
Sanssouci, Cottbuser Str. 6,
 Erstklassiges Programm
Gut gepflegte Biere
Dienst. Donnerst. Sonnt. Ball.
Volkstümliche Preise

Ausloß Alte Jacobstr. 133.
Café Metropol Köpenicker-
 Eckdammstr. 10
 Tägl. gr. Künstler-Konzert

Grand-Café „Zeppelin“
 Frankfurterallee 76, Ecke Filialstr.
 Täglich großes Künstler-Konzert

Dresdener Bierhalle, Dresdenstr. 14/15
L. Göße, Schulstr. Ecke Maxstr.
A. Groß, Henningsdorferstr. 10.

Hagenbeck Café und
 Restaurant
 Müllerstraße Ecke Soeststr.

Größt. z. Sonne, Straßbergerstr. 34
Otto Hensel Patzenhofer-Aus-
 schank, Brunnenstr. 77
Kino, Reichenbergerstr. 150.
W. E. Kolonki, Stendalerstr. 11.
G. Lehmann Löbbener- und
 Wrangelstr.-Ecke
 Lindentheater, Lindenstr. 110.

Die erste selbstspiel. Doppelgelge
Patzenhofer
J. Guggenberger, Rosenthalstr. 14.

Riebeck-Bier-Ausschank
 Patzenhofer-Aussch., Köllnische
 Brunnenstr. 76, Ecke Lortzingstr.

O. Rönfeldts Hackepeter, Müller-
 str. 166, Ecke Lyranstr.

Konzert-Café
Nord-Palast
 Brunnenstr. 18, E. Veteranenstr.

Riebeck-Ausschank, gr. Frlstr. 34.
O. Rohloff, Uferstr. 1, Ecke
 Patzenhofer Ausschank, Robert
 Baizer
 Gr. Frankfurterstr. 104, Ambrosius-Platz
Großd. „Zur Sonne“, P. Freudenberg.

Yoghurt-Präparate
Yoghurt-Milch-Kakao
 wirkt blutreinig. 100 Tass. M. l. —
 Für Korpulente Zehr-Yoghurt.
Paul Hahn, O. 34, Warsch.-Str. 68

Zahnateller
Max Alm, Franseckstr. 18
P. Baren, Steinmetzstr. 30.
W. Best, Skallierstr. 81 E. Wrasglerstr.
M. Dresler, Grätzstr. 701, Treptow.
D. By, H. Neukölln, Bergstr. 483-E-1179
Goetze, Kais.-Friedr.-St. 19811, N. Kölln.
E. Junk, Bümenstr. 88 Kpt. 19946
H. Lindeke, Warschauerstr. 2.
R. Mende, Schulstr. 117, Ecke Maxstr.
Ernst Müller, Invalidenstr. 100.
Zahn-Atel. Volkswohl, Müllerstr. 136a/3
M. Rasseuke, Birkenstr. 22.
Reimann, Baselerstr. 113, Reichenb.
E. Sager, N. Kölln, Bergstr. 483, Tel. 9594.
Hermann Schultze, Bonusselstr. 15

Emil Sann Große Frankfurterstr. 4
 Ecke Fruchtstraße.

Karl Sommer, Frankfurter Allee 94.
Strauchmann Tel. Norden 7705

W. Thiele, Reinickendorferstr. 7.
Weiss, Max Reichenb. 110
 Tel. 1101, post. Berl. 109

Witte, Max Munkauerstr. 16
 Ecke Mantelstr.

Adlershof
 Frl.-Atel. R. Klettmann, Hermannstr. 14
Kaufhaus Julius Wolf Nachf.

Britz
Emil Gold, Bicklers, Germania-Platz
E. Pasewald, Pichelsdorferstr. 25

E. Schröder, Bick. Chaussee 101a u. 101a
St. Sorowka, Bäckerei, Rudowstr. 24a
Fr. Taschauer, 144k. Chaussee 73.

Bohnsdorf
O. Schüller Kind- u. Schwalbenstr.

Fredersdorf
H. Göb, Drogen und Farben.
Carl Schließer, Brot- u. Feinbäckerei.
Gust. Schönefeld, Schuh- u. Rep.
Carl Teigel, Brot- u. Feinbäckerei

Königs-Wutterhaufen
Butterhandlung Monopol
G. Hübscher, Uferstr. 10, B. Kölln. 20

Kaufhaus Emil Bergmann
Otto Krusch, Frl. Köllnstr. 14
Max Leiß Herrensartik. Geogr. 1067

Franz Pilschner, Jannasch- u. Köllnstr.
Otto Schampe, Eisenhandl., Bau-
 artikel, Haus- u. Küchengeräte.
H. Schatte, Schlichterstr. 1, Köllnstr.

Schloß-Drogerie Paul Malzahn
 Länseu-Gesellschaft
Rich. Scholz, Bäckerei u. Konditor.
W. Werdermann Kolonialwaren
 Gaswirtschaft

E. Stark, Bäckerei, Berlinerstr. 26.
R. Wilke Schuhwaren u.
 Reparaturen.

Lichterfelde
Königsberger & Co. Lanckwitzstr. 1
 Herrensartik. und Konfektion.

Mariendorf
A. Böckmann Gärtnerei u. Kunsthandl.
 Frl. Kölln, Hermannstr. 116
Ferdinand Titel, Kammersstr. 37.
Konf. H. Weber, Chaussee 45

Mahlsdorf
Rud. Brunow Bäck.- u. Konditor.
 Café, Frl. Kölln, 31
Lehhardt, Bick.- u. Köllnstr. 2.
Wahlig, Eisenw.-Werkzeug, Schlichterstr. 44

Neukölln
E. Groß, S. Kölln, Str. 44 Bick. „Kondit.“
Hilber, Bäckerei u. Konditor, Niemstr. 2
H. Jaenichen, Bäckerei, Hermannstr. 45.
K. Karpmann, Pap. Schreib., Kammersstr. 103
C. Kämpfer, Bergstr. 137, Uhr, Glidw.

Kaufhaus Felix Levy Nachf.
Hermannstr. 52, Ecke Herrensartik.
E. Kegel, Kais. Friedr. Str. 30 B. Kölln

R. Kerstian Bergstr. 123. Fourage
 Spez. Geflügelfutter.
Krause, Kais. Friedr. Str. 79 Schwalbenstr.
Magel, Treptowstr. 14 Schwalbenstr.

Fr. Pannock, Bergstr. 185, Lederw.
E. Schüller, Herrensartik. Pannockstr.

Schöneberg
W. Hübner, Bülowstr. 61 Möbel.
O. Kurzweg, Schuhw. Frl. Kölln, 37.

Teigel
E. Scheller, Art.-Berf. Berl. 108/104

Spandau
J. Bode, Pichelsdorferstr. 96.
W. Lutter, Frl. Kölln, Pichelsdorferstr. 96.
O. Reiser, Pichelsdorferstr. 117. Möbelgesch.
O. Wenzel, Pichelsdorfer Str. 2a.

Strauberg
C. Klöpffer, Möbelhandlung.
 Rottkowsky, Fleisch-, Warsch., Str. 19

Wendland
Beerdigungs-Anst. Stawessow, Brand. Berg. 2
O. Kammer, Spand. Bergstr. 11, Ost. Gentes.
K. Zarthe, Harnsdorferstr. 146, Ost. Gentes.

Weißensee
Wilh. Koch, Schlichter, Lehnstr. 2.
Mehldig, Pastorien, Gut. 11. Str. 17.
Thüling, S. Kölln, Köllnstr. 117. Möbelgesch.
E. Gleising, Frl. Kölln, Langhausstr. 14.
Kaiser, Kölln, Köllnstr. 117.

Wilhelmsruh
Carl Oshl, Schlichter, Köllnstr. 26.
J. Laschinski, Bick. Köllnstr. 11.
P. Megow, Wilhelmsruh, Lindenallee 12
W. Sillack, Sargmag. Hauptstr. 28
A. Trenner, Jannasch- u. Köllnstr. 14.
H. Wulsdorf, Kolonialw., Hauptstr. 12

Zossen
Butterhandlung Monopol
Warenhaus S. Cohen.

Ohne Anzahlung
 Sichern an jedermann
Möbel auf Kredit
 bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung u. bequem. Abzahl.
 komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne
Möbelstücke, Poisterwaren, farb. Küchen
 Portieren, Gardinen, Leib- u. Bettwäsche, Steppdecken,
 Topplein, Betten, Kronen, Kinderwagen usw.
 in modernster Ausführung. — Ferner:
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
 Größte Auswahl neuester Fassons

Sonntags 12-3 geöffnet.
 Sonntags 12-3 geöffnet.

S. DORN, Weimelsterstr. 9
 Ecke Alte Schönehauser Str.

1 sehr eleg. Teppich gratis!
 erhalten Sie bei Kauf einer Wohnungs-Einrichtung
 nur bei der Firma

Möbel-Cohn
 1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58
 2. Geschäft: Grüner Weg 109
 Bitte genau auf Hausnummern zu achten.

Möbel auf Kredit
Riesen-Auswahl
Stube und Küche | **2 Stuben und Küche**
 und zwar: | und zwar:

2 Bettstellen	von	2 Bettstellen	von
1 Kleiderschrank		2 Matratzen	
1 Spiegel		1 Waschtiseltte	
1 Spiegelspind		1 Kleiderspind	
1 Tisch, 2 Stühle	15 M.	1 Wäschespind	35 M.
1 Küchenschrank		1 Trumeau	
1 Küchentisch		1 Sofa, 1 Tisch	
1 Küchensstuhl	Anzahlung	4 Stühle und	Anzahlung
1 Küchenschrank	an	1 farbige Küche	an

Wochenrate 1.50 Mark an | Wochenrate 2-3 Mark an

Moderne
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
 jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.
 Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an.
Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
 Liefere auch auswärts, Abzahl. wöch., monatl., resp. nach Uebereink.
 Verzeiger dies. Inverate erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags 12-3 Uhr geöffnet.

22 Geschäfte
 besitzt die Salamander Schuhgef. m.b.H.
in Groß-Berlin
SALAMANDER
STIEFEL
14.50 12.50 16.50

L. W. 5 Friedrichstr. 182
2. W. Unter den Linden 5/6
3. SW. Friedrichstr. 231
4. SW. Friedrichstr. 204
5. N. Friedrichstr. 115/119
6. C. Königsstr. 47
7. C. Rosenhaler Str. 1
8. W. Potsdamer Str. 5
9. W. Tuschentstr. 15
10. NW. Turmstr. 9
11. N. Badstr. 20
12. N. Müllersstr. 4

13. S. Oranienstr. 48
14. O. Gr. Frankfurter Str. 102
15. W. Martin-Luther-Str. 2
16. Friedenstr. 10/11/12
17. Steglitz, Schloßstr. 20
18. Neukölln, Bergstr. 4
19. Charlottenburg, Berliner Str. 150
20. Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 126
21. Spandau, Brelle Str. 30
22. Potsdam, Nauckstr. 24

Salamander Schuhgef. m.b.H. Berlin.
 Zentrale: Berlin W.8,
 Friedrichstr. 182

JOE LOE

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).
 Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung. Mäßige Preise.
 Sprechst. v. 8-8, Sonntags 9-11.

Möbel-Kredit
 Beim Kauf hierfür 3 R. gut!
 Bis 28. März 5 Proz. Nach-
 laß bei jedem Kauf!
 Bevor Sie sich Möbel kaufen,
 sehen Sie sich meine für
265 Mark zusammen-
 gestellte tolle Wohnungs-
 einrichtung an. Anzahlung
 30 Mark, Abzahlung ganz
 nach Uebereinkunft.
 Ehrlich, Alte Schönehauser Str. 32.

1 M.
wöchentl. Teilzahlung
 Hofero elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass
 Garantie für tadellos. Sitz
 und feinste Verarbeitung

J. Kurzberg & Co.
 Mass-Schneiderei
 Gegründet 1898
 Rosenthaler Strasse 36
 I. Etage
 Reinickendorfer Str. 4
 Weddingplatz.

Was kostet eine gediegene, gutbürgerliche Wohnungseinrichtung auf Kredit?

Wer die Absicht hat, sich einzelne Möbelstücke, Dekorationen oder gar eine komplette Einrichtung anzuschaffen, verlange keine Kataloge, vollgespickt mit schönen Worten, guten Ratschlägen und reichen Illustrationen, sondern lege Wert auf eine persönliche Inaugenscheinnahme grosser Ausstellungsräume, in denen Zim. merinrichtungen einfachen und gediegenen Genres mit neuzeitlichen Dekorationen übersichtlich aufgestellt sind. Genannt sei hier nur eine Firma, die in Bezug auf reiche Auswahl, Umsatz, Grösse und Leistungsfähigkeit alle anderen Kredit-Firmen Berlins, ja des ganzen Deutschen Reiches überragt, es ist die Firma

Kredit-Feder

Centrale Norden: 1 Brunnenstrasse 1
 Etage, Wobbergweg 29

Filiale Osten: Frankfurter Allee 89

Filiale Süden: Kottbuser Damm 103

Filiale Westen: Charlottenburg
 Scharrenstrasse 5

Achten Sie gefl. auf blauweisse Firmenschilder!

Reichstag.

287. Sitzung. Freitag, den 20. März 1914, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Solf.

Kurze Anfragen.

Abg. Schiffer (natl.)

fragt, ob mit Rücksicht auf eine kammergerichtliche, also höchstgerichtliche Entscheidung nicht nur von der Einleitung, sondern auch von der Durchführung von Strafverfahren auf Grund des Generalpardons aus dem Gesetz über den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag in Zukunft abgesehen werden soll.

Unterstaatssekretär Jahn:

Der Entscheidung des Kammergerichts stehen Entscheidungen der sächsischen und bayerischen höchsten Gerichte gegenüber; es soll eine Entscheidung des Reichsgerichts abgewartet werden. Von der Einleitung neuer Strafverfahren wird abgesehen werden.

Abg. Hoff (Sp.)

fragt, ob es wahr ist, daß Söhne von Volksschullehrern als Offiziersaspiranten für die Marine nicht angenommen werden.

Kapitänleutnant Dehhardt:

Die betreffenden Zeitungsnachrichten entsprechen nicht den Tatsachen. Weder sind Bestimmungen getroffen noch besteht die Verwaltungspraxis, daß Söhne von Volksschullehrern als Offiziersaspiranten für die Marine nicht angenommen werden. Tatsächlich dienen auch mehrere aus Volksschullehrerkreisen herabgegangene Personen als Offiziere und Offiziersanwärter in der Marine.

Etat für Deutsch-Südwestafrika.

Abg. Duesel (Soz.)

Bei den Millionen Einnahmen aus den Diamanten ergeben sich für das Gouvernment eine Reihe von Aufgaben. Soweit diese Summen für Hafenanlagen und Flußregulierungen verwendet werden sollen, stimmen meine Freunde zu. Den Bau der Ovambobahn werden wir ablehnen; wir müssen das tun, weil die Regierung es ablehnt, auch die minimalen Forderungen des Eingeborenenstandes zu erfüllen. Sie will sich auf nichts festlegen, sondern volle Freiheit behalten. Unsere Gegner sagen, aus humanitären Gründen, gerade im Interesse der Eingeborenen treten sie für den Bau der Bahn ein. Aber diese Eingeborenenfürsorge ist doch recht eigentümlich, die Herren haben kein Wort der Empörung darüber gefunden, daß man jahrelang unzählige Menschenleben auf dieser Strecke hat zugrunde gehen lassen. Nach den amtlichen Berichten sind durchschnittlich jeden Monat 600 Ovambobolente auf dieser Strecke auf- und abgegangen; diese Leute hat man vollständig ihrem Schicksal überlassen. Es ist weder der Zivil- noch der Militärverwaltung eingefallen, dafür zu sorgen, daß auf dieser Strecke, die etwa so groß ist wie die Strecke Berlin-Wehr, der Landverkehr aufrechterhalten wird. Trotz der außerordentlich großen Schutz- und Polizeitruppe sind die Ovambobolente ständig von räubersüchtigen Wuschmännern überfallen worden und haben auf dem ganzen weiten Wege keine einzige Polizeistation gefunden, wo sie sich mit Nahrungsmitteln und Wasser hätten versehen können. Die Errichtung solcher Polizeistationen ist eine so elementare Forderung jeder zivilisierten Verwaltung, daß man über ihre Nichterfüllung sprachlos sein muß. (Sehr wahr! b. den Sozialdemokraten.) Wo zur Fertigstellung der Bahn müssen noch zwei bis drei Jahre vergehen und in dieser Zeit dürfen die Dinge so wie bisher nicht weiter gehen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das beste Blatt der südafrikanischen Finanzen vermeldet sich ganz plötzlich, in Schanden, wenn wir die Diamanten beiseite lassen und uns den dauernden Erwerbseinkommen der Kolonie zuwenden. Deutsch-Südwestafrika ist ein Steppenland und zwar ein außerordentlich wasserarmes. Immerhin kann man in bezug auf die Erzeugung tierischer Produkte etwas erwarten. Aber einer Ausfuhr von Tieren und tierischen Produkten von 792 000 M. steht eine Einfuhr von 2 756 000 M. gegenüber. Diese Mehreinfuhr von 2 Millionen ist denn doch ein zu betrübendes Bild

und zeigt von einem schrecklichen Dornenbüschel der Viehzucht, worüber alle schönen Worte nicht helfen. Es müssen hier sehr schwere Fehler vorliegen. Sie liegen in der Eingeborenen- und dort betriebenen Landpolitik. Die Eingeborenenpolitik hat sich bisher darauf beschränkt, die Löhne der eingeborenen Arbeiter niedrig zu halten. Wenn die Farmer im Landestrate lebhaft Klage über zu hohe Löhne der farbigen Arbeiter führten und die Herabsetzung der Löhne forderten, kann man das verstehen in Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die Farmer zu leben haben. Nicht zu verstehen ist es aber, wenn das Gouvernment auf alle diese Forderungen eingeht. Es ist geradezu beschämend, wenn im Landestrat sich ein Regierungsobervertreter erhebt und mittelst, die Regierung habe an alle Kemter die Anweisung ergeben lassen, die Löhne für die Eingeborenen so niedrig wie möglich zu halten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Aus dem Etat erleben wir, daß das Gouvernment eine Naturalverpflegung im Werte von 70 Pf. den eingeborenen Arbeitern gewährt und außerdem einen Geldlohn von 60 Pf. pro Tag. Das Gouvernment hält beim Einkauf von Brot 70 Pf. für absolut notwendig, um den einzelnen Arbeiter zu ernähren. Wie soll er aber mit den weiteren 60 Pf. seine Frau und Kinder ernähren. Solche Politik läuft auf eine systematische Ausrottung der Eingeborenen

hin aus. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Zahlen der Eingeborenenpolitik reden denn auch eine geradezu beängstigende Sprache. 9700 erwachsene Hottentotten, die nicht etwa geschätzt, sondern gezählt sind, haben nur 4600 Kinder. Auf zwei Erwachsene kommt also ein Kind. Noch schlimmer steht es mit dem Hererostamm, wo 18 000 Erwachsene nur 5400 Kinder haben. Im ganzen kommen in Deutsch-Südwestafrika auf 28 000 Frauen nur 20 000 Kinder. In 20 Jahren also wird die Eingeborenenbevölkerung schon auf den dritten Teil herabgegangen sein. Eine solche Eingeborenenpolitik muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Wir sind auch nicht einverstanden mit der Landpolitik, wonach keinem Eingeborenen Land verliehen werden darf, kein Farbiger zum selbständigen Farmer emporsteigen darf. Was ist damit bisher erreicht? Die Besiedelung von Deutsch-Südwest ist in rückläufiger Bewegung. Das ist sehr erklärlich. Der eigentliche Viehzüchter ist auch dort der Farbige. Jeder Farmer hat heute etwa 8-10 Farbige zu Verfügung. Stirbt die schwarze Bevölkerung noch weiter aus, so können sich die Farmer nicht halten. Daher muß eine verständige Eingeborenenpolitik getrieben werden in der Weise, daß den farbigen Löhne garantiert werden, die ihnen ermöglichen, ihre Familie zu ernähren. Ferner müssen die Eingeborenen, die bewiesen haben, daß sie Viehzucht treiben können, zu kleinen selbständigen Farmern gemacht werden; Land genug ist vorhanden. Von einer Ueberlegenheit der weißen Farmer kann keine Rede sein. Früher war der Export von Vieh bedeutend größer als heute, wo die Viehzucht von weißen Farmern betrieben wird.

Ohne jeden Schutz sind bisher die 2200 weißen Angestellten, Handwerker und Arbeiter in Deutsch-Südwestafrika. Den Erlaß von Schutzvorschriften für die dortigen Bergwerke hat das Gouvernment nach Anhörung der Unternehmer für absolut

überflüssig erklärt. (Hört! hört!) Der Staatssekretär möge dahin wirken, daß das Gouvernment diese Frage nochmal prüft, dabei aber auch Vertreter der Arbeiter und Angestellten hört. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Von der sozialen Versicherung sind die dortigen weißen Arbeiter und Angestellten ganz ausgeschlossen. Sie verlangen, daß die deutsche soziale Versicherung unter Berücksichtigung der dortigen Lohnverhältnisse auf Deutsch-Südwest ausgedehnt wird. Mit Hilfe des Diamantensyndikats wäre das wohl durchführbar. Auch der Unternehmerterrorimus hat in Deutsch-Südwest seinen Einzug gehalten, schwarze Listen gibt es dort, wie hier. Besonders schlimm steht es in dieser Beziehung mit den kaufmännischen Angestellten. Vor mir liegt ein

geheimes Rundschreiben der Vereinigung Lüderichbucker Kaufleute, worin Mitgliedern der Ausschluß angedroht wird, wenn sie brauchbare Angestellte durch Bewilligung eines höheren Gehalts wegzugieren. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ein solches Vorgehen widerspricht der Gewerbeordnung. Ich hoffe, daß der Staatssekretär dahin wirken wird, daß der Unternehmerterrorimus etwas weniger abstrudende Formen in Deutsch-Südwest annimmt.

Die ganze Rechtsprechung dort hat einen Beamtencharakter, die Richter sind nicht unabhängig wie bei uns. Als Weisiger werden auch mit Vorliebe Beamte genommen, also Leute, die vom Gouvernment abhängig sind. Daraus folgt, daß strebsame Leute unter den Richtern sich sehr wohl hüten werden, ein Urteil zu fällen, das dem Gouvernment nicht paßt. — Notwendig wäre eine kaiserliche Verordnung, wonach das Abschlagspfändungsrecht in bezug auf die Arbeiter und Angestellten beseitigt wird. Der jetzige Zustand, daß der Lohn oder Gehalt bis auf 125 Mark gepfändet werden kann, ist unhaltbar. Verheirateten müssen mindestens 200 Mark, Unverheirateten 175 Mark bleiben. — Für alle Verwaltungsvorgänge sollte im Interesse der kleinen Leute das direkte Wahlverfahren eingeführt werden. Vom Lüderichbucker Gemeindevorstand erhielten keine Leute, die sich in einer Strophe auf Grund des Debauchierungsplans angeeignet hatten, nicht einmal Wasser. Als sie sich beschwerten, erhielten sie keine Antwort, aber eine Klagezustellung. (Hört! hört!) wegen der Form ihrer Beschwerde. Ein Teil dieser Leute ist dadurch zum Ruin geführt, weil sie infolge des Mangels an Wasserleitung keine Mieter für ihre Häuser bekommen. Das ist keine Verwaltung, mit der der Reichstag einverstanden sein kann. Das ganze System der Verwaltung muß ein anderes werden. Rund zehn Millionen machen die Kosten der Zivilverwaltung ohne Eisenbahnen aus. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die dauernden Einnahmen stehen ganz still. Hört einmal der Diamantensyndikat auf, so werden wir nicht nur die Kosten der Militär-, sondern auch der Zivilverwaltung aus den Taschen der deutschen Steuerzahler decken müssen. Dann wird es sich allerdings fragen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, diese Kolonie zu verkaufen. (Weißal bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Reinath (natl.):

Es wird allerdings notwendig sein, die dauernden Einnahmen von Deutsch-Südwest zu erhöhen. Wir sollten uns das Beispiel Englands zum Vorbild nehmen, das seinen Kolonien größere Selbstverwaltung gibt. — In der Sache der Diamantensyndikats scheint das Vorgehen des Kolonialamts nicht ganz einwandfrei gewesen zu sein. Bei den Ansprüchen der Förderer handelt es sich wirklich um wohlverdienende Rechte. — Der geforderten Ovambobahn stimmen wir zu. Wegen die Ueberfälle der Bushleute wird sie die beste Abwehr bieten und wird den Ovambos selbst, in deren Gebiet jetzt Hungernöte häufig vorkommen, sehr zu gute kommen dadurch, daß der Güteraustausch ein besserer wird. Der Forderung der Budgetkommission, daß eine Veredelung des Ambolandes durch Weize ausgeführt werden soll, können wir nicht zustimmen. Das widerspricht dem ganzen Sinn unserer Kolonialpolitik. Natürlich braucht eine Ansiedelung von Weizen nicht eine Verdrängung der Rechte der Eingeborenen zur Folge zu haben. Da die Eingeborenen, wie der Vordredner meinte, bessere Viehzucht treiben, trifft nicht zu. Von einer Viehzucht der Eingeborenen kann man überhaupt nicht sprechen, sondern nur von einer Viehhaltung. Die Schwarzen werden bei der Viehzucht immer der Anleitung der Weizen bedürfen. Der Forderung von 1 1/2 Millionen für Untersuchungen für Wassererschließung stimmen wir gern zu; von der Wassererschließung hoffen wir eine günstige Einwirkung auf das Land. — Wie das Zentrum und die Volkspartei wünschen auch meine Freunde, daß die Vorteile unserer Aufwendungen nicht den Konzeptionsgesellschaften zu gute kommen, deshalb stimmen wir dem Initiativantrag und der Resolution der Kommission zu, und wir sind auch bereit, dem Staatssekretär noch andere Machtmittel gegen die Privilegien der Konzeptionsgesellschaften zu bewilligen, falls er solche wünscht. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.)

Abg. Rudhoff (S.):

benmängelt die Höhe der Beihilfen zu Pensionaten in Südwestafrika und spricht dann über Schulfragen.

Abg. Dr. Vertel (L.):

Im Mittelpunkt der Ausführungen gestern und heute stand die Diamantenfrage. Ich schließe mich dem Wunsch des Abg. Erzberger an, daß wir in Zukunft weniger darüber sprechen, und will auch heute nicht zu- und vorhaken. Ich will nur wünschen, daß der Staatssekretär bei der Behandlung dieser Fragen ein gut Teil „Gereiztheit“ entwidelt. Herr Erzberger bezeichnete die Diamanten als das finanzielle und wirtschaftliche Rückgrat des Schutzgebietes. Für die Zukunft stimmt das sicher nicht; das wirkliche bleibende und dauernde Rückgrat sind die Farmer und ihre Arbeit an der Erde. (Zustimmung rechts.) Wir dürfen unter den Farmern nicht eine Verstimmung aufkommen lassen. Die Farmer müssen zugeben, daß wir für sie getan haben, was in unseren Kräften stand.

Herr Duesel hält es für bedenklich, daß an Vieh an zwei Millionen mehr ein- als ausgeführt worden sind. Er sollte nicht übersehen, daß hierbei vor allem wertvolle Junqtiere sind. Daß in absehbarer Zeit Vieh aus Deutsch-Südwestafrika in nennenswertem Maße bei uns nicht eingeführt werden kann, darüber sind bis jetzt alle einig. Wohl aber bestehen Ausführungsmöglichkeiten nach dem benachbarten Transvaal, da sollte der Staatssekretär bei den Eingeborenen. — Die Mittel zur Wassererschließung bewilligen wir gern; dadurch wird in starkem Maße ein Uebergang von der Weidewirtschaft zur Bodenkultur ermöglicht. — Für die Ovambobahn stimmen wir gern. — Den Konzeptionsgesellschaften gegenüber müssen wir unsere Rechte wahren. Sachlich stimmen wir daher dem Gegenentwurf der Kommission zu, in der Kommission hatten wir lediglich formelle Bedenken. Ist der Staatssekretär mit der Fassung der Kommission einverstanden, so bin ich persönlich bereit, schon jetzt dafür zu stimmen. Nicht zustimmen dagegen können wir der Forderung der Kommission, daß eine Veredelung durch Weize ausgeführt werden soll. Das geht doch nicht an. — Ich bin überzeugt, daß wir, aber doch unsere Kinder an der Entwicklung dieses Schutzgebietes Freude haben werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Ahlhorn (Sp.):

Die Diamantensuche haben der deutschen Diamanten-Industrie wenig Nutzen gebracht; denn das Antwerpener Syndikat hat eigene Schleifereien errichtet und sucht sich aus der Rohware die schönsten, reinsten und besten Steine heraus; das kann die Diamantensuche nicht verhindern.

Staatssekretär Dr. Solf:

Wir müssen vom Standpunkt der Regie aus versuchen, die

Diamanten zu verwerten. Die Klage, daß die Doppelnatur unserer Abnehmer als Schleifer und Rohhändler die Konkurrenz der Schleifer ertötet ist berechtigt vom Standpunkt der Schleifer, aber nicht der Förderer. Wir versuchen die deutschen Schleifer zu schützen so gut es geht. Vor allem hat die Firma Ginsberg in einer Zeit des Dornenbüschels der Diamantenindustrie eine größere Zahl kleiner Lohnschleifer beschäftigt. Ferner haben wir in Hamm eine Diamantenschleiferschule errichtet. Mehr können wir aber nicht tun. (Zuruf des Abg. Hoch (Soz.): Und die Tarife?) Herr Hoch beantragt, die Vergünstigung der fünf Prozent nur denjenigen Schleifereien zu gewähren, die sich dem Diamantentarif anschließen. Ohne weiteres kann ich nicht angeben, ob wir darauf eingehen können. In der Forderung der Kontingentierung, der sich die Förderer angeschlossen haben, sind wir mit den Arbeitern in Uebereinstimmung.

Um die Ovambobahn, die mir sehr am Herzen liegt, zu sichern, gebe ich gern die verlangte Erklärung ab, daß die Anwerbung der Ovambos als Arbeiter staatlich geregelt und überwacht werden soll; ebenso soll für eine menschenwürdige Behandlung und für Einrichtung guter sanitärer Verhältnisse Sorge getragen werden. Auch wird in der Denkschrift über die Gesundheitsverhältnisse der Ovambos Bericht erstattet werden. — Für das Schlachtwiech kommt der heimische Markt, darin hat Herr Dertel recht, noch lange nicht in Betracht, sondern der südafrikanische; wir verhandeln mit der südafrikanischen Regierung, damit sie die Sperre für Großvieh — für Kleinvieh ist sie bereits aufgehoben — ebenfalls aufhebt. Herr Duesel hat es so dargestellt, als ob so etwas wie eine weiße Arbeiterfrage in Südwestafrika besteht. Das ist nicht der Fall. Es sind dort 2800 Weiße, die man als kleine Arbeiter bezeichnen könnte. Es sind aber zum großen Teil selbständige Handwerker, denen es im allgemeinen gut geht, und die andere sind bei den Minen als Aufseher angestellt mit Gehältern, die in der Heimat nicht unter die Arbeitergehälterbestimmungen fallen. Auch sind mir irgendwelche Klagen nicht zu Ohren gekommen.

In bezug auf die Schulen muß man bedenken, daß Südwestafrika eine ausgesprochene Siedlungskolonie ist, und dort mühen die Schulen in deutschem Sinne gehalten werden. Die Beihilfen zu den Schulpensionaten müssen wir meines Erachtens zahlen, wenn wir den Schulzwang festhalten wollen. Das Gesetz gegen die Konzeptionsgesellschaften ist mir als Handhabe, falls sich die Gesellschaften verdrängenden öffentlichen Interessen widersetzen, sympathisch. Die Tragweite der Bestimmungen im einzelnen wird genau zu prüfen sein. — Die Einführung des Rechtsweges in Verwaltungssachen erheischt auch uns notwendig. (Bravo!)

Abg. Rumm (Wirtsch. Vg.):

Bei seinem Vorgehen gegen den übergroßen spekultativen Landbesitz wird der Staatssekretär den ganzen Reichstag hinter sich haben. Ganz anders liegt es mit den Missionengesellschaften, die Abgeordneter Koste schwer angegriffen hat wegen ihres „Geldstoffs“. Die Missionen haben das Land zum Teil von den Eingeborenen gekauft erhalten. 1 1/2 Millionen stecken die Missionen jährlich in die Kolonien hinein. (Hört! hört!) Die Missionare haben etwa 3000 M. Jahresgehalt und freie Wohnung, von irgendeinem Privatvorteil der Missionare der rheinischen Missionengesellschaft aus dem Farmbetrieb ist keine Rede. Die Missionstätigkeit, die nicht von der Kirche, wie Herr Koste meinte, sondern von freien Gesellschaften betrieben wird, hat das Ziel, selbständigen Eingeborenen die Heilbotschaft zu bringen. Daß die Missionare sich durch ihr menschenfreundliches Verhalten die Liebe der Eingeborenen erworben haben, hat auch August Bebel vor zehn Jahren hier im Reichstag offen zugegeben; er sei nicht vom Pfaffenkoller befallen, sagte er. Ich hoffe, daß Abg. Koste danach den Vorwurf, daß die Missionare für sich selbst arbeiten, zurücknehmen wird. Die „Königliche Zeitung“ hat neulich behauptet, die Missionen benutzten unbeschäftigte Kinderarbeit, um ihre Kaffee- oder Kakaopflanzungen heranzubringen. Das ist eine äußerst niedrige Form der Polemik. Wenn von Seiten der Missionen handwerklicher Unterricht getrieben wird, so sind wir, wenn das in Deutschland geschieht, doch gewohnt, das mit Freuden zu begrüßen. (Sehr richtig!) Diese Arbeit wird nie bezahlt, sondern dafür werden die Kinder verpflegt. Will das Blatt behaupten, daß dabei Ausbeutung der Kinder vorkommt, so mag es das an einzelnen Fällen beweisen. Solch allgemein gehaltene Angriffe sind eines so weit verbreiteten Blattes unwürdig. (Sehr wahr! im Zentrum.)

Abg. Dr. Paasche (natl.):

Die Stellung, die unsere Fraktion zu den Missionen einnimmt, deckt sich keineswegs mit dem Artikel der „König. Ztg.“. Er ist wahrscheinlich von irgendeinem jungen, alten Afrikaner geschrieben. Es ist bedauerlich, daß ein so großes Blatt solche Artikel bringt. (Bravo!) Wir sind den aufopferungsvollen Vertretern der Missionen dankbar, daß sie auf ihre Weise für die Erschließung der Kolonien getan haben, was in ihren Kräften stand. (Bravo!) Daß sie die Schwarzen nebenbei auch zur Arbeit erzogen haben, können wir nur anerkennen.

Wenn unter den Farmern sich eine Nüchternheit herausgebildet hat, so ist der Reichstag nicht schuld daran. Er hat alles unterstützt, was die Regierung zur Förderung der Farmer verlangt hat, ja er hat die Regierung auf diesem Gebiete vorwärts gedrängt. Wir haben den Schulzwang für die Farmerkinder eingeführt, jedes Kind, das die Schule besucht, erhält 500 Mark Pension. Das ist eigentlich sogar des Guten zu viel. Da nicht alle Kinder die 500 M. erhalten, sondern nur die Bedürftigen, so beträgt die Unterstützung im einzelnen Fall tatsächlich 600 bis 700 M. Also der Reichstag hat das möglichste für die Farmer getan. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen.

Abg. Heucke (Soz.):

Wir erkennen ohne weiteres an, daß die Tätigkeit der Missionen eine wohlgemeinte ist, mein Parteigenosse Koste wird sich noch in persönlicher Bemerkung zu den Ausführungen des Abg. Rumm äußern.

Die Möglichkeit der Besiedelung Südwestafrikas sind recht begrenzt, ein rosiges Optimismus ist da nicht angebracht. — Was den geforderten Bahnbau anlangt, so hat der Staatssekretär sich zu den Forderungen der Kommission auf Sicherung der Freiheit des Arbeitsvertrages in Südwest usw. auch heute nicht geäußert. An dem guten Herzen des Staatssekretärs zweifle ich nicht, aber wir glauben nicht, daß er die Macht hat, die Uebelstände in der Arbeiterfrage auch wirklich zu verhindern. Er ist auch sicher überzeugt, daß die Bahn rein kulturellen Zwecken dienen soll. Wir haben aber allen Anlaß zu befürchten, daß die Schäden, die sie insbesondere auch in ferner Zukunft im Gefolge haben wird, die Vorteile weit überwiegen. Gewiß sind Bahnen in den Kolonien ein Kulturfaktor. Aber was ist das für eine Kultur? Das ist die kapitalistische Kultur, deren Segnungen die Arbeiter in Deutschland am eigenen Leibe verspüren und der wir nach allen Erfahrungen mit größtem Mißtrauen gegenüberstehen. Wie von Dampfzügen werden die Eingeborenen ausgefugt, und durch den Bahnbau soll diese Kultur gefördert werden.

Mauer Duff:

Ist es ferner, wenn man die Bahn empfiehlt mit dem Hinweis, sie sei nötig um die Möglichkeit zur Ausführung des Viehs zu schaffen; denn Herr Reinath hat recht, wenn er sagt, daß gar nicht vor Viehzucht, sondern nur von Viehhaltung bei den Ovambos die Rede sein kann. Erreicht wird durch den Bahnbau nur eine stärkere Lokalisierung der Ovambos vom heimischen Boden,

und dann wird auch diese Forderung, die sich heute noch...
bermehrt, bezeugt werden. Dieser Zweck ist vielleicht auch beachtlich — hat man doch auch früher schon den Rat gegeben, die...
Diamant zum Aufstand zu reizen, um sie in gleicher Weise niederwerfen zu können wie die Hereros. Für eine...
kulturelle Forderung der Eingeborenen sind auch wir; diese kann sich aber nur in langamer friedlicher Entwicklung vollziehen. Soweit die...
Kolonialpolitik dafür Raum läßt, stimmen wir ihr zu, also der Errichtung von Regierungsschulen, der Einführung sanitärer Maßnahmen, Maßnahmen zur wirtschaftlichen Hebung der Eingeborenen. Aber die Eisenbahnbauten sollen die Schwarzen zu Arbeitern heranzubilden, die die Löhne drücken. (Sehr wahr! h. d. Soz.)
Diese Befürchtungen müssen wir von allen Kolonialpolitikern haben. Eine...
Schweinkultur, hinter der immer nur der Wille zur Ausbeutung der Eingeborenen und zur Auswanderung des Landes steht, können wir nicht fördern. Mit Gewalt sollen die Diamanten zu einer Arbeit gezwungen werden, zu der sie nicht geeignet sind, es soll ihnen eine fremde Kultur aufzuerzogen werden. Das können wir nicht mitmachen. Heber Arbeiter, die sich nicht in die Arbeit zwingen lassen, die Heber vogabondieren, werden die schwersten Strafen verdienen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir werden alles tun, um die Arbeiter über die Wirklichkeit in den Kolonien aufzuklären. Wir werden ihnen zeigen, daß die Leute am meisten den Bau der Bahn wünschen, die beim letzten Kriege in Südwestafrika sehr gute Geschäfte gemacht haben und die daher einen neuen Aufstand wünschen.

Das hat ein Mann wie Major Leutwein selbst zugegeben. Unter diesen Umständen müssen wir gegen den Bahnbau stimmen. Redner wendet sich schließlich nochmals kurz gegen das Verbot der...
Mischhehen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoch (Soz.):
Wenn der Staatssekretär meinte, es hätte sich eine Verständigung über die Person des Vertreters der Diamantenarbeiter in der...
Regie nicht erzielen lassen, so beweist das nur, daß er bei diesen Verhandlungen eine wenig glückliche Hand gezeigt hat.
Ueber die Forderung, die Ermäßigung der 5 Proz. nur denjenigen Betrieben zuzulassen, die die Diamantenexport...
anerkennen, will der Staatssekretär Ermäßigungen anstellen. Gerade...
hierzu brauchte er auch Arbeitervertreter als Sachverständige in der...
Regie. Ueberrichtig sind auch die verständigen Unternehmern mit den...
Arbeitern derselben Meinung, daß nur die tarifstreuen Firmen die...
Ermäßigung erhalten sollen.

Auf meine übrigen Ausführungen ist der Staatssekretär leider auch heute nicht eingegangen. Von den schwebenden Verhandlungen habe ich auch nicht gesprochen. Was die Zulassungsfrage des neuen...
Aufsichtsrats anlangt, so meinte der Staatssekretär, ich hätte offene Türen eingerannt. Das Entscheidende für mich aber war, daß das ganze...
System geändert werden muß, daß die Verwaltung nach der Weise der...
Großbanken tanzt. Ich wiederhole, wir haben das Vertrauen zur...
Verwaltung, daß es so nicht weitergehen wird, nachdem die Herren...
Gefahren haben, wie unheilvoll der Einfluß der Großbanken auf die...
Diamantenregie gewesen ist. Es sollte hier aber auch die offene...
Erklärung erfolgen, daß man sich in Zukunft auf eigene Füße...
stellen, sich von dem Einfluß der Großbanken freimachen und...
mehr die Interessen der Allgemeinheit wahren wird.

Was den in der „Kolonialen Zeitschrift“ gegen die Diamantenregie...
erhobenen Vorwurf anlangt, so läßt sich der Staatssekretär, wenn er...
meint, daß man so etwas mit Stillschweigen erledigen kann. Wir...
werden und jedenfalls dadurch nicht beeinflussen lassen. (Bravo! bei...
den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Solf:
Der springende Punkt in den gestrigen Ausführungen des Abg. Hoch, den er heute wieder angebeutet hat, ist der Vorwurf...
unrechtmäßiger Geschäfte seitens des Aufsichtsrats der Regie. In der...
erhobenen Privatklage haben beide Angeklagte erklärt, der...
Vorwurf unehrenrühriger Handlungen haben sie gegen Herrn...
Fürstenberg nicht gemacht, es sollte dafür auch eine sachliche...
Untersuchung. Von diesem Ausgang der Gerichtsverhandlung im...
September 1913 hätte der Abg. Hoch Kenntnis haben müssen oder...
können, und daß er ihn nicht erwähnt, hat mich gestern so...
erregt und ist der Grund, daß ich so harte Worte gebraucht habe.

Abg. Hoch (Soz.):
Es handelt sich um etwas ganz anderes. Die in der Regie...
erhobenen Forderungen behaupten, daß im letzten Jahre ein zu...
intimes Verhältnis zwischen dem Antwerpener Syndikat und der...
Geschäftsleitung der Regie bestanden hat. (Dr. Solf: Das ist doch...
dieselbe Sache.) Nein, sondern es wird behauptet, daß hierdurch die...
Antisubventionierung des Herrn Fürstenberg veranlaßt worden ist, und...
sogar ist diese Behauptung noch im November, also nach dem...
Ausgang des gerichtlichen Verfahrens öffentlich aufgestellt worden.

Staatssekretär Dr. Solf:
Es handelt sich um die seit Jahren aufgestellte Behauptung, daß...
Herr Fürstenberg unredlich gehandelt habe. Nun sagen Sie doch...
bitte, welcher Vorwurf erhoben wird.

Abg. Hoch (Soz.):
Die gestern von mir verlesene Behauptung, daß ein...
intimes und ordnungswidriges Verhältnis des Leiters der...
Diamantenregie und des Antwerpener Syndikats bestanden habe...
und daß deshalb Herr Fürstenberg sein Amt niedergelegt habe.

Abg. Waldstein (Op.):
Die Behauptung in der „Kolonialen Zeitschrift“ ist so allgemein...
gehalten, daß damit nichts anzufangen ist. Das sind nur...
Redensarten. Herr Hoch tut dem Staat zu viel Ehre an, wenn er die...
Zeit des Reichstags damit so lange aufhält. (Sehr richtig! bei...
den Freisinnigen.)

Abg. Hoch (Soz.):
Die Nachstellung der Großbanken ist keine so nebensächliche...
Sache, sondern gerade darum hat sich seit Jahren der Kampf...
gedreht. Die Bemerkung des Abg. Waldstein war um so...
schöner, weil er dabei war, als ich gestern vor meiner Rede den...
Staatssekretär bat, er möge in einer kurzen Erklärung auf den...
Artikel der „Kolonialen Zeitschrift“ eingehen, denn würde ich...
mit keinem Wort darauf zurückkommen. (Hört! hört! bei...
den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Solf:
Im Interesse des Herrn Fürstenberg halte ich es...
mumme für erforderlich zu erklären, daß weder in dieser noch in...
irgendeiner anderen Angelegenheit irgendwelches...
Ehrenrühriges gegen Herrn Fürstenberg vorliegt. Er hat...
sein Amt niedergelegt, weil er es wollte, nicht weil er es...
niederlegen mußte. Er hat während der ganzen Zeit rein und...
lauter als Kaufmann gehandelt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten:...
Worum haben Sie das nicht gestern gesagt?)

Abg. Hoch (Soz.):
Hierauf verlegt sich das Haus.

Abg. Kossle (Soz., persönlich):
betont gegenüber dem Abg. Mumm, daß er die Tätigkeit der...
Missionen im Schulwesen anerkennt, aber festgestellt habe, daß...
Missionen große Zahlungen besitzen.
Es kommt dabei zu erregten Auseinandersetzungen zwischen ihm...
und dem Vizepräsidenten Dr. Baasche über die Grenzen der...
persönlichen Bemerkungen, wobei Abg. Reichhaus (Soz.) für einen...
Zuruf einen Ordnungsruf erhält.

Abg. Mumm (Wirtsch. Bg., persönlich):
Ich habe mich nur dagegen gewandt, daß Herr Kossle vom...
„Gesellschaft“ der Missionare sprach.
Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr. (Fortsetzung der Beratung...
Eisenbahngesetz, Petitionen.)
Schluß 7/4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung. Freitag, den 20. März 1914.
vormittags 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Schorlemer, Dr. Weseler,
u. Dallwig.

Das Grundteilungsgezet.

Abg. Jhr. v. Neigenstein (Z.):
Mit den prinzipiellen Grundlinien des Gesetzes sind wir...
einverstanden. Auch wir wünschen die Förderung der inneren...
Kolonisation, aber es muß mit großer Vorsicht dabei vorgegangen...
werden, da die Befürchtung berechtigt ist, daß parteipolitische und...
konfessionelle Gegensätze dadurch verschärft werden könnten. Gegen...
das Rücktrittsrecht haben wir juristische Bedenken, die wir noch...
später eingehend begründen werden. In Westpreußen und...
Posen haben die Güterpreise eine schwindelhafte Höhe erreicht. Was...
die dortigen Verhältnisse betrifft, so erklären wir, daß wir...
sehr zufrieden sind, und nicht mitschuldig gemacht zu haben...
an den Zuständen, die jetzt in der Ostmark herrschen. (Lebhafter...
Beifall im Zentrum.) Das sage ich nicht aus einer besonderen...
Vorliebe für die Polen, sondern im nationalen Interesse. Auch gegen...
das Vorkaufsrecht haben wir schwerwiegende Einwände geltend...
zu machen. Nehmen Sie an, einer von Ihnen will sich ein Gut...
kaufen; nach langem Suchen findet er eins, das seinen Wünschen...
entspricht. Es gelingt ihm, den Kauf vorläufig abzuschließen; da...
kommt der Staat und sagt: nein, lieber Mann, ich habe...
das Vorkaufsrecht! (Hört! hört! im Zentrum.) Das...
Vorkaufsrecht entspricht den Wünschen der Bodenreformer und...
ist ein durchaus sozialistisches Prinzip, denn wir als...
einem unzulässigen Eingriff in das Gebiet des...
Privateigentums entgegen. In dem privaten Eigentumsrecht darf...
nicht gerüttelt werden. Der freikonservative Antrag, der sich...
gegen das Bauerngesetz richtet, ebenso der nationalliberale, der...
die Schaffung von Altsiedlungen verlangt, sind uns sympathisch. Der...
fortschrittliche Antrag geht zu weit. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Eder-Winzen (naff.):
Die Frage der inneren Kolonisation ist die Frage der...
ländlichen Arbeiter. Würden Rußland und Oesterreich einmal...
ihre Grenzen für die Saisonarbeiter öffnen, so würde das für...
unser Landwirtschaft eine Katastrophe zur Folge haben. An...
Anfängern fehlt es uns nicht. Auch wir halten den Großgrundbesitz...
für eine nationale Notwendigkeit; er muß unter allen...
Umständen aufrecht erhalten werden. Der Schwerpunkt des...
Gesetzes liegt im Vorkaufsrecht, das eine tief einschneidende...
Maßregel, aber in den Interessen der Nation vollumfänglich...
begründet ist; vor allem, um den bedauerlichen...
Ubergang von Gütern in polnische Hände zu...
beheben. Unsere Ostmarkenpolitik ist keine...
Defensiv-, sondern eine Offensiv-. Die...
Vorbereitung für unsere Zustimmung zu dem...
Gesetze sehen wir darin, daß unsere...
Anträge in das Gesetz hineingearbeitet werden. Die...
Angelegenheit von Arbeitern ist Sache der...
örtlichen Kommunalverbände. Wir werden nicht...
ruhen, bis wir die innere Kolonisation, die zu...
einer Lebensfrage für unser Volk geworden ist, zu...
einem guten Ende geführt haben.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (N.):
Gegenüber Bodenreformerischen Urteilen haben wir die...
Pflicht zu einer sorgfältigen Prüfung, inwiefern der...
Eingriff in das private Eigentumsrecht durch den...
Staat gerechtfertigt ist. Die...
Angelegenheit von Bauern ist eine Lebensfrage...
des preussischen Staates und gerade das...
rechtfertigt einen solchen Eingriff. Mit den...
beiden grundlegenden Maßnahmen, der...
Genehmigungspflicht und dem...
Vorkaufsrecht, sind wir einverstanden. Für...
die beiden Maßnahmen ist durch eine...
präzise Fassung die richtige Grenze zu...
ziehen, damit kein Eingriff in das...
private Recht erfolgt. Auch wir sind...
für ein Verbot des Bauernlebens. Durch...
die Befreiung der gemeinwirtschaftlichen...
Güterstücke werden die Preise des Bodens...
die namentlich von unseren...
Industriellen durch...
Luzuspreise für...
Luzusgüter in die Höhe...
getrieben wurden, wieder...
herabgedrückt werden. Mehr als...
zuvor muß sich der Staat an...
den gemeinnützigen...
Anfiedelungsgesellschaften...
beteiligen.

Minister Freiherr v. Schorlemer:
Als Sohn der...
Erbe stehe ich der...
Anregung, den...
ländlichen Besitz zu...
festigen, freundlich...
gegenüber. Vor allem...
kommt es bei der...
inneren Kolonisation...
auf die Vermehrung...
des Landarbeiter...
standes an. Die...
sogenannten...
Zwergebetriebe in...
der Landwirtschaft...
haben abgenommen...
weil ihnen von den...
landwirtschaftlichen...
Arbeitern keine...
Sympathie entgegengebracht...
wird. Daher hat...
der größere...
Grundbesitz...
genommen. Früher...
meinte man, daß...
ein...
Londarbeiter nur...
zu viel...
Besitz haben...
dürfte, daß er...
gezwungen sei, noch...
außerhalb seines...
Betriebes Arbeit...
zu suchen. Das...
führt aber dazu, daß...
die Arbeiter nicht...
lange auf einer...
Betriebsstätte...
aushalten, sondern...
sie verlassen, sobald...
sich ihnen...
bessere...
Arbeitsgelegenheit...
bietet. Man muß...
auch bei den...
Arbeitern...
möglichst eine...
wirtschaftliche...
Stufenleiter...
herzustellen...
suchen. In den...
Provinzen...
Hessen-Kassel, der...
Rheinprovinz und...
Westfalen haben...
die...
Güterzerstückelungen...
einen...
bedenklichen...
Umfang...
angenommen. Das...
Gesetz will die...
Steigerung der...
Güterpreise...
infolge der...
Konkurrenz der...
Händler...
beheben. Ich...
warne daher, der...
Regierung...
Eintwendungen...
auf Grund der...
Unantastbarkeit...
des...
Eigentums...
entgegenzuhalten. Ich...
bin der...
Meinung, daß...
an den...
Grundlagen...
unseres...
Staatswesens...
rüttelt. Wir...
können aber...
die...
wirtschaftliche...
Entwicklung...
nicht...
verhindern...
Armen...
gegenüberleben. (Beifall.) Den...
Vorschlag, eine...
besondere...
Abteilung...
des...
landwirtschaftlichen...
Ministeriums...
für die...
innere...
Kolonisation...
einzurichten, lehne ich...
ab. (Beifall rechts.)

Abg. Baerwald (Op.):
Der...
vorliegende...
Entwurf...
stößt...
bei...
uns...
auf...
schwere...
Bedenken. Die...
gegen...
die...
Güterhändler...
gerichteten...
Vorwürfe...
sind...
nicht...
durchweg...
zutreffend. Jedenfalls...
sind...
die...
im...
Gesetzentwurf...
vorgesehenen...
Mittel...
gegen...
die...
Schäden...
des...
Güterhandels...
nicht...
geeignet, diese...
Schäden...
zu...
beseitigen, vor...
allem, da...
man...
damit...
alles...
Mögliche...
unter...
den...
Vergriff...
des...
Güterhandels...
bringen...
kann. Die...
Genehmigungspflicht...
lehnen...
wir...
ab. Nationale...
und...
politische...
Momente...
spielen...
hierbei...
eine...
verhängnisvolle...
Rolle. Gleichfalls...
lehnen...
wir...
das...
Rücktrittsrecht...
ab, das...
nicht...
geeignet...
ist, das...
Bauernleben...
zu...
beheben. Wir...
wünschen...
keine...
Veränderung...
des...
Nationalitätenkomplexes...
in...
der...
Ostmark. Das...
Vorkaufsrecht...
ist...
unvereinbar...
mit...
dem...
Reichsrecht. Der...
„Vormerkts“...
hat...
in...
seiner...
Nummer...
vom...
17. März...
d. J. in...
einem...
Artikel: Dem...
Sozialismus...
entgegen“...
den...
sozialistischen...
Charakter...
und...
die...
Konzeption...
an...
sozialistische...
Forderungen...
in...
diesem...
Gesetzentwurf...
lebhaft...
bekräftigt. (Hört! hört!) Wir...
sind...
auch...
gegen...
den...
pragmatischen...
Preis...
der...
Bodenpreise. In...
folgenden...
Begründen...
der...
Redner...
den...
fortschrittlichen...
Antrag...
und...
fordert...
die...
Aufhebung...
von...
Domänen...
und...
die...
Erleichterung...
der...
Bildung...
von...
Fideikommissen.

Abg. v. Trompschuski (Pole):
Das...
Grundteilungsgezet...
ist...
ein...
Ausnahmengesetz. Mit...
Ausnahme...
gelesen...
kann...
aber...
jeder...
Gesetz...
regieren, es...
trägt...
sich...
nur...
wie...
lange. Die...
Mängel...
über...
die...
Güterhändler...
sind...
übertrieben. Das...
Vorkaufsrecht...
steht...
im...
Widerpruch...
mit...
dem...
Reichsgesetz...
und...
mit...
dem...
Bürgerlichen...
Gesetzbuch. Ja, es...
ist...
geradezu...
ein...
Schlag...
gegen...
die...
Reichsgesetzgebung. Man...
will...
den...
Polen...
den...
Erwerb...
von...
Land...
unmöglich...
machen. Der...
Landwirtschaftsminister...
hat...
an...
den...
Ostmarkenverein...
geschrieben, er...
müßte...
ihn...
nicht...
mehr...
angreifen, er...
werde...
auch...
dann...
dafür...
sorgen, daß...
das...
Entscheidungsrecht...
zur...
Anwendung...
komme. Der...
Ostmarkenverein...
möge...
aber...
für...
das...
Parzellierungsgesetz...
eintreten. Der...
Ostmarkenverein...
traute...
aber...
dem...
Minister...
nicht...
und...
wandelte...
sich...
an...
Rr. 58 und...
Rr. 61. Das...
ist...
nämlich...
der...
Kaiser...
und...
der...
Reichstaugler. (Große...
Beifall...
links.) Angesichts...
eines

(solchen Gesetzes wie das vorliegende muß ich an die...
Barmut und an die...
Gerechtigkeit...
appellieren. (Beifall bei den Polen.)

Justizminister Dr. Weseler
lehnt ein...
Eingehen...
auf...
die...
Frage, die...
der...
Redner...
erörtert...
hat, ab...
und...
bespricht...
eine...
Reihe...
juristischer...
Einzelheiten.

Abg. Braun (Soz.):
Die...
innere...
Kolonisation...
müßte...
die...
Landbevölkerung...
vermehrern...
und...
dadurch...
die...
landwirtschaftliche...
Produktion...
erhöhen. Die...
Liberalen...
verfolgen...
das...
Ideal...
„Querngut...
an...
Querngut“, unter...
den...
Konservativen...
gibt...
es...
heute...
noch...
genug...
Begner...
der...
inneren...
Kolonisation, wenn...
auch...
offiziell, um...
die...
Bauern...
zu...
halten, für...
die...
innere...
Kolonisation...
eingetreten...
wird, vielleicht...
in...
der...
Hoffnung, die...
innere...
Kolonisation...
zu...
besser...
dämpfen...
zu...
können. Wir...
lassen...
uns...
nicht...
beirren...
durch...
den...
Lärm...
von...
den...
inneren...
Kolonisation, wie...
bleiben...
bei...
unseren...
Ansichtungen. Die...
Anschauungen...
Dr. Artur...
Schulz“ in...
den...
nicht...
ein...
Parteiorgan...
darstellenden...
„Sozialistischen...
Monatsheften“, die...
öfter...
den...
Bauern...
stand...
in...
solchem...
Verständnis...
glaubten, so...
sah...
die...
Entwicklung...
damals...
wirklich...
so...
aus, und...
selbst...
die...
„Kreuzzeitung“...
hat...
damals...
die...
die...
Kleinbauern...
vernichtende...
Tendenz...
des...
technischen...
Fortschrittes...
anerkannt. Die...
Statistik...
zeigt...
uns...
eine...
andere...
Entwicklung, aber...
das...
sagt...
noch...
lange...
nicht, daß...
der...
Kleinbetrieb...
dem...
großen...
überlegen...
ist; wäre...
er...
das, so...
würde...
er...
sich...
auch...
ohne...
innere...
Kolonisation...
durchziehen. Aber...
es...
bleibt...
die...
rückständiger...
Betriebsform. Wir...
sind...
für...
alle...
Maßnahmen...
zur...
Erleichterung...
des...
Loses...
der...
Kleinbauern, leben...
aber...
die...
Summen...
ab, die...
den...
rückständigen...
Kleinbetrieb...
an...
Stelle...
des...
Großbetriebes...
verbreiten...
sollen. Heute...
treten...
die...
Nachkommen...
derjenigen, die...
vor...
100...
Jahren

die Bauerngüter...
gekauft...
und...
zu...
Großgrundbesitzigen...
vereinigt...
haben, für...
Güterzerstückelung...
ein. Was...
ist...
aber...
trag...
der...
Zuwendung...
hundert...
Millionen...
auf...
diesem...
Gebiet...
in...
den...
letzten...
Jahrzehnten...
geschehen? Fast...
nichts! Die...
durch...
die...
Wirtschaftspolitik...
raufend...
in...
die...
Höhe...
getriebenen...
Grundpreise...
gestalten...
keine...
umfangreiche...
Anfiedlung, und...
wie...
man...
da...
vorgibt, beweist...
der...
von...
mir...
vor...
einigen...
Wochen...
verlesene...
Zweiteilte...
Brief...
der...
von...
der...
Regierung...
in...
den...
Kreis...
Wolmirsch...
bed...
verloren...
und...
dort...
im...
größten...
Umfang...
vorhanden...
Anfiedler! Der...
Minister...
hat...
darauf...
nicht...
geantwortet. (Hört! hört! bei...
den...
Sozialdemokraten.)

Die...
absolute...
Menge...
der...
produzierten...
Lebensmittel, ob...
sie...
beim...
Kleinbetrieb...
größer...
ist, als...
beim...
großen, ist...
nicht...
maßgebend...
für...
die...
Wirtschaftlichkeit, sondern...
der...
Ertrag...
pro...
Arbeitskraft...
und...
Arbeitsstunde, und...
da...
ergerbe...
die...
amtlichen...
Erhebungen...
und...
die...
des...
Prof. Sering, daß...
dieser...
Ertrag...
im...
Großbetrieb...
größer, die...
Arbeitszeit...
der...
Kleinlandwirte...
länger, ihre...
Arbeitsintensität...
größer...
ist...
und...
bei...
diesen...
auch...
die...
Angehörigen...
unentgeltlich...
angestellt...
mitarbeiten. So...
beruht...
der...
Kleinbetrieb...
in...
Wahrheit...
auf...
dem

Kaubau...
an...
der...
menschlichen...
Arbeitskraft...
des...
Anfiedlers...
und...
seiner...
Angehörigen.
Trotzdem...
begründet...
man...
die...
geplante...
innere...
Kolonisation...
mit...
„sozialen“...
Gründen. Die...
Liberalen...
haben, so...
die...
Konservative...
Herrschaft...
auf...
dem...
Land...
zu...
brechen. Dessen...
ist...
keine...
Rede, solange...
das...
immunale...
Kerz...
bild...
des...
Gutbesitzes, solange...
man...
den...
Kun...
vorsteher, den...
Landrat, die...
Kreis- und...
Provinzialverwaltung...
hat. Die...
Vorherrschaft...
der...
Reaktion, die...
sich...
durch...
die...
Schutzpolitik...
etc., auch...
die...
angehebelten...
Bauern...
zum...
Gefolge...
machen...
wird, wird...
nur...
gedroht...
werden...
hier...
oder...
im...
Reichstage...
oder...
sonst...
durch...
das...
Volk...
durch...
die...
Klassen...
auf...
der...
Straße...
lebhaft...
Zustimmung...
bei...
den...
Sozialdemokraten, nicht...
aber...
auf...
dem...
Umweg...
über...
rückständige...
Betriebsformen. (Sehr...
wahr! bei...
den...
Sozialdemokraten.)

Man...
hat...
hier...
gelagt, es...
solle...
hier...
Parteipolitik...
keine...
Rolle...
spielen. Aber...
wer...
durchschaute...
nicht...
den...
parteipolitischen...
Zweck...
dieser...
Vorlage...
und...
der...
dazu...
gestellten...
Anträge!
Für...
die...
Kupung...
des...
Bodens...
ist...
heute...
nicht...
das...
Bedürfnis...
der...
Volksernährung...
maßgebend, sondern...
ausschließlich...
der...
Wille...
der...
Besitzer, die, wenn...
sie...
wollen, die...
größten...
Flächen...
zu...
Jagdrevieren...
machen, in...
denen...
nichts...
angebaut...
wird. Erfüllt...
der...
Großbetrieb...
nicht...
seine...
Pflicht, die...
Volksernährung...
zu...
sichern — der...
Landwirtschaftstag...
hat...
die...
deutsche...
Landwirtschaft...
für...
dazu...
fähig...
erklärt — dann...
wird...
die...
Allgemeinheit...
sich...
mit...
der...
Frage...
befassen...
müssen, was...
hiergegen...
zu...
tun...
ist.

Die...
Landflucht...
beizugehen...
zu...
wollen, ohne...
den...
Ursachen...
nachzugehen, ist...
eine...
Quasifaberei.

an...
der...
wir...
nicht...
teilnehmen. Die...
Krisen...
aber...
liegen...
in...
dem...
Unterchied...
zwischen...
der...
Behandlung...
der...
Land- und...
der...
städtischen...
Industriearbeiter. Der...
nordamerikanische...
Staatssekretär...
für...
Landwirtschaft...
hat...
beim...
auch...
als...
einziges...
Mittel...
gegen...
die...
Landflucht...
bezeichnet, das...
Leben...
auf...
dem...
Land...
anziehen...
oder...
zu...
machen! (Hört! hört! bei...
den...
Sozialdemokraten.) Ich...
habe...
schon...
bei...
der...
Beratung...
zahlreiche...
Fälle...
von...
eicht...
praktischer...
Behandlung...
der...
Landarbeiter...
vorggetragen, die...
ebenfalls...
die...
Landflucht...
verhinderen. Abermals...
ist...
ein...
70-jähriger...
Arbeiter...
nach...
23-jähriger...
Arbeit...
auf...
einem...
Gut...
mit...
seiner...
69-jährigen...
Frau...
und...
seiner...
Tochter...
herausgebracht...
worden, seine...
Sachen...
wurden...
in...
den...
Schnee...
und...
Regen...
der...
Landstrasse...
gesteckt — alles, weil...
er...
von...
seiner...
langer...
Invalidentrente...
dem...
Gutbesitzer, der...
ihm...
den...
Lohn...
reduziert...
hatte, nicht...
auch...
noch...
10...
Mark...
abgeben...
wollte, um...
auf...
dem...
Gut...
überhaupt...
noch...
bleiben...
zu...
dürfen. (Stürmisches...
Hört! hört! bei...
den...
Sozialdemokraten. — Rufe...
rechts: Romen! Romen!) Der...
Redner...
nennt...
alle...
in...
Betracht...
kommenden...
Namen...
und...
trägt...
ausführlich...
den...
von...
der...
Östpreussischen...
Landwirtschaftskammer...
nicht...
berichtigten...
Hoff vor. Die...
Sachen...
sind...
nun...
schon...
3...
Monate...
auf...
der...
Landstrasse. Einem...
solchen...
Lohn...
im...
Alter...
wollen...
sich...
natürlich...
die...
jungen...
Arbeiter...
und...
die...
Frauen...
nicht...
aussehen, sie...
wollen...
nicht...
so...
lange...
auf...
dem...
Land...
arbeiten, bis...
auch...
sie...
mit...
ihren...
Sachen...
auf...
der...
Chaussee...
liegen.

Man...
fordert, daß...
die...
Landarbeiter...
nur...
nach...
ortspolizeilicher...
Bescheinigung...
bei...
den...
Kanal- und...
Festungsarbeiten...
im...
Osten...
beschäftigt...
werden...
sollen — denn...
die...
Junfer...
wissen, daß...
ihre...
Standessoldaten, die...
Anfänger...
solche...
Bescheinigungen...
nicht...
geben...
würden, damit...
die...
Landarbeiter...
bei...
den...
Junkern...
bleiben.

Wir...
sind...
durchaus...
für...
Anfiedlung...
von...
Arbeitern...
auf...
dem...
Land, aber...
Ihnen, den...
Großgrundbesitzern, ist...
nur...
an...
der

Verfassung...
und...
Festlegung...
der...
Landarbeiter...
gelegen, und...
jetzt...
schon...
werden...
die...
verjagt, die...
sich...
rücken...
und...
sich...
für...
eine...
Organisation...
der...
Landarbeiter...
einschren. Ueber...
die...
ländlichen...
Arbeiterwohnungen...
sind...
in...
erklärenden...
Rolle...
die...
schlimmsten...
Angaben...
bekannt...
geworden. Es...
bleibt...
also...
nichts...
anderes...
übrig, als...
dies...
mit...
Staatsgeldern...
von...
den...
autonomen...
Korporationen...
etc. Mittelungen...
für...
die...
Landarbeiter...
errichtet...
werden, die...
zum...
Solidarität...
preis...
vergeben...
werden...
und...
wo...
Arbeiter...
und...
Wiedertrag...
vollkommen...
unabhängig...
voneinander...
sein...
müssen. (Sehr...
wahr! bei...
den...
Sozialdemokraten.)

Um...
der...
Landwirtschaft...
die...
nötigen...
Arbeitskräfte...
zu...
sichern, muß...
eine...
soziale...
und...
kulturelle...
Hebung...
der...
Landarbeiter...
zustandfinden. Die...
Unzulässigkeit...
gerade...
in...
landwirtschaftlichen...
Betrieben...
ist...
überaus...
hoch.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis:
Das...
gehört...
nicht...
zu...
dem...
zur...
Beratung...
stehenden...
Gegenstand.

Abg. Braun:
Diese...
Frage...
muß...
doch...
wohl...
erörtert...
werden. (Sehr...
richtig! bei...
den...
Sozialdemokraten.)

Präsident Graf v. Spreti-Edwiz:
Wir sind hier bei der Beratung der Gesetzesnovelle.

Abg. Braun:

Aber auch bei der Beratung der vier Anträge. Also, die Zahl der Anträge ist außerordentlich groß. Die Lohnverhältnisse der Landarbeiter verlangen eine dringende Aufbesserung; für die landwirtschaftlichen Arbeiter verlangen wir das unbefristete Kündigungsrecht. Ich wende mich jetzt zur Besprechung des Gesetzesentwurfes. (Lautes Lachen rechts.) Bis jetzt habe ich zu den vier Auswärtigen gesprochen, jetzt gehe ich auf den Gesetzesentwurf ein. Auch wir bekämpfen die Wirtschaft auf dem Gebiete der inneren Kolonisation und werden der Regierung jederzeit zur Verfügung stehen, wenn es gilt, die Wirtschaft zu bekämpfen. Die Preise der Grundstücke sind weit über ihren wirtschaftlichen Wert hinausgetrieben worden und auch die Anstaltsgesellschaften sind dafür verantwortlich zu machen. Zum Beweise dessen bedient der Redner das Schreiben eines Güterhändlers an die sozialdemokratische Fraktion, von der er Hilfe erbat. Der Grundgedanke des Gesetzes ist uns durchaus sympathisch. Der Minister sagte, daß ihm die von dem Gesetz vorgesehenen Eingriffe in das Privateigentum immerhin bedenklich erschienen. Aus diesem Grund ist es nicht bedenklich, da wir wissen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr notwendig zu solchen Eingriffen treiben. Denn diese Wirt-

stände haben sich auf Grund des freien Verfügungsrechtes des Privateigentümers herausgebildet und sind nur durch Maßnahmen, die dieses Recht beschränken, zu beseitigen. Dieser Grundgedanke des Gesetzes liegt auf dem Wege, der zum Sozialismus führt. Die Regierung ist in diesem Falle

der Schrittmacher des Sozialismus.

Auch das Verkaufrecht und das Verfügungsrecht des Staates haben unsere Zustimmung, nur müßte sich das auf sämtliche Grundstücke beziehen. Man sollte nicht bei halben Maßregeln stehen bleiben, sondern der Staat sollte so viel Grundbesitz als möglich in seine Hände zu bekommen suchen, dann aber diesen nicht wieder an Privateigentümer abgeben, sondern behalten. Sonst sieht sich die Regierung nach einiger Zeit dazu genötigt, diesen Grundbesitz wieder von den Privateigentümern zurückkaufen zu müssen. Die Möglichkeit, die in dem Gesetzesentwurf vorgesehenen Maßnahmen anzuwenden, sind ja jetzt gegeben, nachdem die Veranlassung zur Besteuerung der Grundbesitzer dazu zwingt, den wahren Wert ihres Besitzes als den Maßstab der Besteuerung anzugeben. Wenn wir gleichwohl das Gesetz in der vorliegenden Form ablehnen, so deswegen, weil wir kein Vertrauen zu der Regierung und zu der sachlichen Vollziehung des Gesetzes haben. Vor allen Dingen werden die Landräte ihre Stellung dazu gebrauchen, mit dem Gesetz politisch mißliebige Personen zu schikaniieren. Leider spielen politische Gründe bei der Durchführung der inneren Kolonisation eine große Rolle. So hat die An-

staltungsgesellschaft „Eigene Scholle“ zwei Arbeiter, die Land erwerben wollten, abgewiesen und auf deren Anfrage als Grund die Zugehörigkeit der beiden Arbeiter zur Sozialdemokratie angegeben. Solche Anstaltsgesellschaften kommen für uns nicht in Frage. Wahrscheinlich hätte man durch die Sozialdemokratie langsam, nach und nach, immer mehr Land ankaufen werden. Seien Sie überzeugt, daß wir nicht parzellierenweise den Grund und Boden in die Hände der Gesamtheit legen werden! Hebrigen, welches Recht hat denn jene Anstaltsgesellschaft, die vom Staate subventioniert wird, mit den Mitteln der Allgemeinheit eine derartige Parteipolitik zu betreiben.

Wenn Sie so Sozialdemokraten, die über ein Drittel des deutschen Volkes ausmachen (Widerstand rechts) — ja, das klingt Ihnen nicht angenehm in die Ohren —, ausschließen wollen, so schließen Sie sie auch vom Steuerzahlen und vom Militär aus. Ob Sie (nach rechts) sich freisch dabei wohl fühlen werden, das ist eine andere Sache. Mit Hilfe des Gesetzes wird man später den Verkauf von Grundstücken an Sozialdemokraten, Polen als unethisch hinstellen, um ihn zu verhindern. Aus all diesen Gründen können wir dem Gesetz nicht zustimmen, abgesehen von der Grundgedanke durchaus sympathisch ist. (Lobhaster Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Sonabend 11 Uhr: Weiterberatung, außerdem Stadterweiterung Köln.

Ausverkaufs-Angebote

In Serien an besonderen Ständern:

Frühjahrs-Paletots

aus dunklen Cheviot- u. Kammgarn-Stoffen, solide, modern
Serie I regulär 21 bis 30 Mark
jetzt durchweg **16 M.**
Serie II regulär 35 bis 61 Mark
jetzt durchweg **29 M.**

Frühjahrs-Ulster

in modernen Farben und Formen, tadellos passend
Serie I regulär 20 bis 30 Mark
jetzt durchweg **10 M.**
Serie II regulär 35 bis 70 Mark
jetzt durchweg **25 M.**

Covercoat-Paletots

streng modern, in allen Sportfarben, 1- und 2-reihig, sehr schick verarbeitet
Serie I regulär 21 bis 33 Mark
jetzt durchweg **14 M.**
Serie II regulär 37 bis 64 Mark
jetzt durchweg **28 M.**

Cufaway u. Westen

Serie I regulär 30 bis 41 Mark **18 M.**
jetzt durchweg
Serie II regulär 50 bis 67 Mark **36 M.**
jetzt durchweg
Gummi-Mäntel in div. Farben, hochgeschlossen, regulär 16 bis 29 M., jetzt durchweg **8 M.**

Wegen Auflösung unserer Firma gänzlicher Ausverkauf unserer enormen Lager-Bestände in Herren- und Knaben-Bekleidung jeder Art. Die regulären Verkaufspreise sind durchweg um mindestens 30 Prozent ermässigt!

Vertriebs-Ges. für Herren- und Knaben-Bekleidung

Neue Schönhauser Strasse 1, Ecke Weinmeister- und Münzstrasse

Neukölln, Kottbuser Damm 72

Da wir den Eckladen räumen mußten, findet der Ausverkauf bis zur gütlich. Räumung im Nebenladen statt

Sonntags 12 bis 2 Uhr geöffnet

Theater.

Sonabend, 21. März 1914.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Berliner. Die Braut von Messina.
Anfang 4 Uhr.

Urania. Mit dem „Imperator“ nach Rom.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Die drei Heulenwägen.
Anfang 8 Uhr.

Waldsee-Theater. Rino-Variete.
Anfang 8 Uhr.

Eines Palast am Zoo. Variete.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Eines Kollendorfer-Theater. Variete.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Carenhaus. Variete.
Anfang 8 Uhr.

Kgl. Schauspielhaus. Die drei Heulenwägen.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Die drei Heulenwägen.
Anfang 8 Uhr.

Zirkus Busch. Galavorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zirkus Schumann. Galavorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Metropol. Die Reise um die Welt in 40 Tagen.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Hochspannung.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches Opernhaus. Jaz und Zimmermann.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches Künstler-Theater. Der Raub der Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Kammertheater. Der Raub der Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Königsgrüner Straße. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Reiner. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Theater an der Weidenbammer Straße. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Trianon. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Residenztheater. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Friedr.-Wilhelmst. Theater. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Residenztheater. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Der Regimentspapa. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Berliner Cispalast. Im Krug zum grünen Kranz.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Berliner. Die Braut von Messina.
Anfang 4 Uhr.

Urania. Mit dem „Imperator“ nach Rom.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Die drei Heulenwägen.
Anfang 8 Uhr.

Waldsee-Theater. Rino-Variete.
Anfang 8 Uhr.

Eines Palast am Zoo. Variete.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Eines Kollendorfer-Theater. Variete.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Carenhaus. Variete.
Anfang 8 Uhr.

Kgl. Schauspielhaus. Die drei Heulenwägen.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Die drei Heulenwägen.
Anfang 8 Uhr.

Zirkus Busch. Galavorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zirkus Schumann. Galavorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Metropol. Die Reise um die Welt in 40 Tagen.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Hochspannung.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches Opernhaus. Jaz und Zimmermann.
Anfang 8 Uhr.

Deutsches Künstler-Theater. Der Raub der Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Kammertheater. Der Raub der Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Königsgrüner Straße. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Reiner. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Theater an der Weidenbammer Straße. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Trianon. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Residenztheater. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Friedr.-Wilhelmst. Theater. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Residenztheater. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Der Regimentspapa. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

ROSE-THEATER. Die Sabinerinnen.
Anfang 8 Uhr.

Theater a. d. Weidenbammerbrücke
8 Uhr: Der müde Theodor.

Theater am Kollendorferplatz 5.
8 Uhr: Russisches Ballett.

WINTERGARTEN
7 6 5

Olga Desmond
und eine Auswahl
hervorragender Kunstkräfte!

Morgen Sonntag:
Nachmittags-3 1/2 Vorstellung!

Kleins Preise!
Rauchen gestattet!

Apollo-Theater.
Tel.: Lützow 2757.

8 Uhr. Zum 93. Male: 8 Uhr.
Der Stolz d. 3. Kompagnie

Hartstein.
Rauchen ohne Pause!
Rauchen gestattet!

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Er und der Andere.

Sonntags 3 Uhr: Die Liebe wacht.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater.
4 Uhr zu ganz kleinen Preisen:
Die 3 Heulenwägen.

Walhalla-Theater.
Täglich 8 1/2 Uhr: Tang ostber.
Or. Hoffe u. Gef. u. Tang in 3 Akten
von E. Urban. Musik v. Hugo Strich

„Clou“ :: Berliner ::
Konzertthaus
Mauerstraße 82 — Zimmerstraße 90/91.

Großes Doppel-Konzert!
Berliner Konzertthaus-Orchester
Dirigent: Frau v. Blon.
Musik des 4. Garde-Regiments z. F. Dirigent: Oberm. Schröder
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Morgen: Großes Doppel-Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr.

Brauerei Friedrichshain
Montag, den 23. März 1914, abends 8 Uhr:
Doppel-Konzert
des auf 60 Künstler verstärkten
Blüthner-Orchesters
und des
Gesangvereins
Chor- u. Orchesterdirigent: Emil Thilo.
Programm u. a.: Wagner — Brahms — Liszt — Grieg.
Entree 30 Pf.

Metropol-Theater.
Abends prägnante 7 1/2 Uhr 55:

Die Reise um die Erde
in 40 Tagen.
Ein Blitzmädel.

Morgen nach-
mittags 3 Uhr:

Passage-Panoptikum.
Der englische
Riese
Teddy Bobs.

Der größte Mensch, der je
gelebt! 160 mm größer als
Machnow! 19 Jahre alt.
Ohne Extra-Entree!

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Unsere süßen
Dienstmädel.

Beste a. Regie!
Anfang 8 Uhr.
Nächsten
Sonntag, nachm.
3 Uhr:
„Manöver-Witz“.

URANIA Taubenstr.
48/49.

4 Uhr:
Mit d. „Imperator“ nach New York.

8 Uhr:
Dir. A. Fürst:
Hochspannung.

Hörsaal 8 Uhr:
Prof. Dr. B. Donath:
Das Radium und die an-
deren radioaktiven Stoffe.

Zirkus Alb. Schumann.
Heute Sonnabend, d. 21. März,
abends 7 1/2 Uhr:
High-Life-Evening
mit extra ausgewähl. Sportprogr.

Um 9 1/2 Uhr:
Das große Ausstattungsstück
in 7 Bildern
„Tipp“

der Derby-Favorit 1914.
Sonntag, den 22. März:
2 gr. Gala-Vorstellungen 2
Nachm. 3 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr

In beiden Vorstellungen:
„Tipp“ sowie das Riesens-
Weltprogramm
„ungekürzt“

Nachm. hat jed. Erwachs. ein
Kind frei auf allen Sitzplätzen.

Auflös. d. Zirkus Busch a. St. März.

Zirkus Busch.
Heute Sonnabend, den 21. März,
abends 7 1/2 Uhr:
Große Sportvorstellung
u. a.: Nad. Garner mit
ihrem sensationellen Sprung aus
der Zirkuskuppel. Die Bale
Troupe, sechs famul. Stablar,
sowie Artisten, sämtl. Spezialitäten.
Zum Schluss:
„Pompeji“.

Orig. Ausstattungs-Gantomme d.
Zirkus Busch in 5 glänz. Akt.
Sonnabend, 21. März, 1 Uhr:
Ihr. Auf vielseitigen Wunsch die
Sauptakte d. Kunst-Gant. Pompeji.

Folies Caprice.
8 1/4 Café Pingsheim
Der Heiratgraf
Meyerstein

Casino-Theater
Lehringer Straße 87. Täglich 8 Uhr
Bewen sprechen die Berliner?
von „Die alle Webern“
Wohin laufen die Berliner?
von „Die alle Webern“
Wohin laufen die Berliner?
von „Die alle Webern“
Sonn. 4 Uhr: Mädchenchro.

Voigt-Theater
Sabinstraße 58.
Sonntag, den 22. März 1914:
Nachm. 3 Uhr:
Das Leben und Lieben einer Sonbrette.
Abends 7 1/2 Uhr:
Philippine Weiser,
die schöne Augsburgerin.
Stoffen 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.
Sonntag: 11 Uhr. 25. März. Benefiz
f. Eg. Weidlich: Im Rausch d. Lebens.

Volkstheater Neukölln.
Germannstraße 20.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Das Kästchen von Ostbrunn.
Ost. Bitterhauch in 5 Akten v. Hoff.
Montag, 8 1/2 Uhr:
Bianca, die verfunzene Stadt.
Schauspiel in 5 Akten von G. Hoffe.

Admiralspalast.
Eis-Arena.
Täglich:
Die lustige Puppe.
Großes Ballett auf dem Eis.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
ab halbe Kassapreise.
Wein- u. Bier-Abteilung.

Berliner Uk-Trio
Adr.: Neukölln Lahnstr. 74L.
Für den Inhalt der Ineriere
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Berlin-Wilmersdorf
am Fehrbelliner Pl.
Ecke Mannheimer und
Brandenburgische Straße
Haltest. d. elektr. Straßenb.
— Nur kurze Zeit —
Zirkus
Barum-
Schau.
Heute Sonnabend, 21. März:
2 Vorstellungen 2
nachm. 4 u. abds. 8 1/2 Uhr.
In der Nachmittags-Vor-
stellung ein ungekürztes
Abend-Programm
u. klein. Preis f. Erwachsene u.
Kinder unter 12 Jahren.
Sonntag, den 22. März:
2 Elite-Vorstellung.
nachm. 4 u. abds. 8 1/2 Uhr.

Gala-Lichtspiele
Schöneberg
Hauptstraße 48.
Die
Geburt d. Marseillaise
(Das Kriegslied der Rheinarmee)
insuliert durch melodramatischen Ge-
sang der berühmten Künstlerin Luise
bei Jupp-Lings in den Hauptrollen:
Wanda Treumann und
Viggo Larsen.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Bezirk 567.
Am Mittwoch, den 18. März, verstarb unser Genosse, der Gastwirt
Otto Sonnenbrodt
Bornholmer Str. 95.
Seine Beerdigung findet am Montag, den 23. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Heilmann-Kirchhofes in Niederhagenstraße-Rordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltung Berlin.
Am Mittwoch, den 18. März, verstarb nach längerer Krankheit der Holzbildhauer
Paul Haucke
im Alter von 44 Jahren. Derselbe war 25 Jahre ein treues Mitglied unserer Organisation.
Seine Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Reinickendorf, Mariendorfer Weg, statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Kranken- und Begräbniskasse der Seiffensieder und Berufsgenossen.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß nach kurzem, aber schwerem Leiden unser langjähriger Mitglied und ehemaliger Vorsitzender, der Schlosser
Gustav Lubatsch
am 18. März im St. Hedwigs-Krankenhaus gestorben ist.
Seine Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Am Freitag, den 19. März, früh 8 1/2 Uhr, verstarb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau und Mutter
Franziska Hartlepp.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilmann-Kirchhofes in Reinickendorf, Mariendorfer Weg, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Donnerstag, den 19. März, vormittags 7 1/2 Uhr, verstarb nach schwerem Krankheits mein lieber Mann, Bruder und Schwager, der Gastwirt
Heinrich Loll
im fast vollendeten 43. Lebensjahre.
Im Namen der Anverwandten
Witwe Laura Loll.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Reinickendorfer Friedhofes aus statt.
13455

Dauftagung.
Herzlichen Dank allen denen, die an der Beerdigung meines lieben Mannes
Wilhelm Schulz
so regen Anteil genommen haben.
Witwe Klara Schulz
nebst Kindern.

Am 19. März entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schmiedemutter und Großmutter
Amalie Dahse geb. Zachow.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Heilmann-Kirchhofes, Rudower Straße, aus.

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden bei der Bestattung meiner geliebten Frau und teuren Mutter
Luise Graße
sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Mitgliedern des Schönberger Männervereins, dem Personal der Filiale H. Blagemann, dem Sparverein Kreuzberg und dem Genossen A. Müller für die wertvollen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.
Karl Graße und Sohn.

1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
liefern elegant

Herren-Moden
fertig und nach Maß

Julius Fabian
Schneidermeister
Gr. Frankfurter Str. 37, II
Turmstr. 18, I, kein Laden
Kottbuser Straße 14, nur
2. Etage.
Vorzeiger dieser Annoncen
erhält 5 Prozent
Rabatt!

insetat mitbringen!
Wert 5 Mark.

1 eleganten Teppich gratis
erhält Käufer einer
Wohnungs-Einrichtung
bei
Möbel-Groß
im
Kredithaus
Frankfurter Tor
Gr. Frankfurter Str. 1
Stube u. Küche
wird schon mit
15 Mark
Anzahlung geliefert.
Sinzel-Möbel
von 3 Mk. Anzahlung.
Größte Rücksicht
b. Krankheit u. Arbeitslosigkeit.
Sonntags geöffnet.
Gelbe Schilder
bitte zu beachten.

Steinarbeiter!
Dienstag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr,
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:
Versammlung der Sektion I
Bau- u. Grabsteinbranche
Tagesordnung:
Bericht der Tarifkommission und Stellungnahme hierzu.
Kein Kollege darf fehlen!
Die Sektionsleitung.

Krieg gegen Deutschland's
Geschmack heißt es, sich unmodern zu kleiden, deshalb dürfte es für jeden Herrn von Interesse sein, sich zu überzeugen, daß die seit mehr als 20 Jahren als reell bekannte Firma des Schneidermeisters **A. Ringel** jedem Gelegenheit bietet, reelle, modern gearbeitete fertige Garderobe billigst zu kaufen.
Anzüge, Paletots, Ulster 19, 22, 25, 28, 33 M. und höher.
Extra-Anfertigung Anzug oder Paletot 39, 44, 49 Mark.
Abt. II: Abonnement 9 Mark monatlich
Abt. III: Verleihung sämtl. Herrenbekleidung
Verliehen gewesene Garderobe sowie Modelle, von Maßschneidern gearbeitet, werden billigst abgegeben.
Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaft.
A. Ringel, Schneidermeister, Chauseestr. 31.

Sie kaufen vorteilhaft

MÖBEL
auch auf
KREDIT
im Spezial-Geschäft von **WILHELM MISCH**
Große Frankfurter Straße 45-46
gegenüber Markusstraße.

Monats-Garderobe!
4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack- und Gehrock-Anzüge (auch zu verleihen), Frühjahrspaletots sowie v. Stawalleren getragene, fast neue Sachen (a. Seide), i. jed. Figur pass. in größter Auswahl z. unübertroffen billigen Preisen.
1 Tr., deshalb billiger wie im Laden.
Wasserkloster-Hirsch Kielerbaum, straße 12/13 1

Achtung!
6-700 Anzüge sowie
getragene
Sommerpaletots u. Ulster
Monatsgarderobe
in besten Bekleidungs-Berlin
gearbeitet, teils auf Seide für jede Figur passend, verkauft zu haunend billigen Preisen
Nathan Wand
129 Staliner Str. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Abt. II: Neue Garderobe.

Orts-Krankenkasse der Mechaniker, Optiker und verw. Gewerbe zu Berlin.
Nachdem auf unser Wahlanschreiben vom 21. Februar d. J., welches die Wahl der Vorstandsmitglieder aus der Gruppe der Arbeitgeber und der Versicherten betraf und zur Einreichung von Vorschlagslisten aufforderte, sowohl von Seiten der Arbeitgeber als auch der Versicherten nur je eine Liste eingegangen ist und diese vom Vorstand als gültig anerkannt wurde, wird die auf den 30. März d. J. festgesetzte Wahlhandlung aufgehoben und findet dieselbe nicht statt.
270/11
Als gewählt gelten folgende Personen:
aus der Gruppe der Arbeitgeber:
Herr Dr. Vortling,
H. Goldschmidt,
H. Kallmann,
C. Reichow,
aus der Gruppe der Versicherten:
Herr B. Berndt,
M. Gutsche,
H. Gemann,
H. Gillekamp,
C. Meißelbach,
H. Kenede,
M. Ritter,
C. Wiegert.
Einträge gegen die Gültigkeit sind innerhalb zwei Wochen beim Kassenvorstand oder bei dem Versicherungsausschuss der Stadt Berlin, Klosterstraße 65/67, einzulegen.
Berlin, den 21. März 1914.
Der Vorstand.
Herr Gutsche, Vorsitzender.
Herr Gemann, Schriftführer.

Innungskrankenkasse d. Juweliere, Gold- und Silberschmiede-Innung zu Berlin.
Zum Mittwoch, den 25. d. M., ab befindet sich unser Kassensaal
Sebastianstr. 17, Hof Quergebäude parterre.
Des Umzuges wegen bleibt das Lokal Engländer 15 am Dienstag, den 24. März, geschlossen.
Der Vorstand.
H. B.: Rudolf Menzel, Obermeister.

Bouillon Würfel
Vollkorntrübe Qualität, 100 Stück
M. 2.-, 200 St. 4.35 frk., 1000 St. 15.50 frk.
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 1987, 1239, 9714, 185.
Montag, den 23. März 1914, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung für Steglitz
in Schellhagens Festhale, Ahornstraße 15a.
Tagesordnung:
Fortsetzung der Bezirks-Versammlung vom 16. März.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Achtung! Weißmetall! Achtung!
Montag, den 23. März 1914, abends 6 Uhr:
Große Versammlung
aller in den Betrieben der Blei-, Zinn- und Zinkbranche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen
in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Fritz Carl: „Die Entwicklung der Technik und ihre Bedeutung für die Industrie“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Berufsklassen.

Montag, den 23. März 1914, abends 5 1/2 Uhr:
Versammlung
sämtlicher Kollegen und Kolleginnen
der Möbelschloßbranche
im Lokal von Brinkmann (früher Werlowski), Andreasstr. 26.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Tarif. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Berufsklassen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Montag, den 23. März 1914, abends 6 Uhr:
Branchen-Versammlung
der Metall-, Fasson- und Revolverdreher sowie Dreherinnen
im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht der Kommission. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Kommission. 4. Branchenangelegenheiten.
115/3
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Kein
vernünftig Denkender wird sich der Tatsache verschließen, daß er in einem Spezialgeschäft am vorteilhaftesten kauft. Es ist doch einleuchtend, daß man in einem
Abzahlungs-Geschäft
welches alles führt, nicht in jedem Artikel so sachkundig bedient werden kann, wie in einem Geschäft, das nur einen Artikel führt. Nicht oberflächliche
sondern
langjährige Kenntnisse sind nötig, um die Kundschaft in jeder Hinsicht zufriedenstellen und preiswert ein- und verkaufen zu können. Besonders bei
Möbel
ist dies der Fall, bei deren Kauf größte Vorsicht geboten ist, da gerade hierbei große Fachkenntnisse nötig sind. Wollen Sie also wirklich gut bedient werden, wenden Sie sich an das bekannte
Spezial-Haus
von
Siegmund Misch
1. Geschäft: Schönhauser Allee 6-7
(Untergrundbahnhof Schönhauser Tor)
2. Geschäft: Dresdener Straße 16
(Hochbahnhof Kottbuser Tor).

WESTMANN
Mohrenstr. 37a (Ecke Kolonnen)
Grosse Frankfurter Str. 115 (an der Andreasstr.)
Elegante 4 grosse
Kostüme □ **Ausnahmefolge**
Letzte Neuheiten:
Kamergarn-Kostüme regulär 26.- bis 32.- regulär 45.- bis 68.-
einz. Fasern in best. Ausf. für 4 Tage 19.- M. für 4 Tage 34 M.
Farbige Kostüme regulär 39.- bis 52.- regulär 68.- bis 96.-
schwarz, weiss, tango, für 4 Tage 33 M für 4 Tage 50 M.
grün, hübsche Farbentöne, auch in Backstein-Größen
Modell-Kostüme in Pariser Geschmack
für vornehmsten Geschmack, einfach bis hochlegant
regulär 32.- bis 185.-, für 4 Tage M.
Alle Längen, alle Weiten vorrätig! Sonntags 12 bis 2 Uhr geöffnet!
Frühjahrs- (Mäntel, Kleider, Röcke,) in kolossaler Auswahl zu
Blusen, Kindermäntel / d. denkbar billigst. Preisen
Winter-Konfektion:
Plüschmäntel regulär 65.- bis 200.- jetzt 20.- bis 95.-
Echte Pelzmäntel regulär 200.- bis 1100.- 100.- bis 500.-
Gediegene Ulster regulär 22.- bis 110.- 8.- bis 45.-

Parlamentarisches.

Schutz militärischer Geheimnisse.

Die Kommission des Reichstags behandelte am Freitag die Bestimmung der Regierungsvorlage, nach der auch derjenige bestraft werden soll, der fahrlässig ein militärisches Geheimnis, das ihm kraft seines Amtes, Berufes oder Gewerbes oder eines von amtlicher Seite erteilten Auftrages zugänglich war, an einen anderen gelangen läßt.

§ 10 der Vorlage behandelt die Anzeigepflicht desjenigen, der von dem Vorhaben eines Verrats Kenntnis erhält. Ein Zentrumsantrag will Angehörige und Geistliche von der Strafbarkeit ausnehmen. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Visser ersuchte dringend, von dieser Bestimmung abzusehen, weil dadurch dem künftigen Strafgesetzbuch vorgegriffen werde.

Die §§ 11-16 wurden nach der Regierungsvorlage, zumeist gegen die sozialdemokratischen Stimmen, angenommen. § 17 der Regierungsvorlage will Ausländer, die im Ausland verräterische Handlungen gegen Deutschland begehen, falls sie nach Deutschland kommen, bestrafen. Von Regierungsvertretern wurde behauptet, daß die eifrige Spionage, die von den ausländischen Grenzbezirken getrieben wird, eine solche Bestimmung nötig macht.

darf der Erlaubnis der für den Betriebsort zuständigen Behörde. Die Erlaubnis darf nur verjagt werden, wenn ein Bedürfnis nicht vorliegt. Ebenfalls angenommen wurde folgender von den Nationalliberalen gestellter Zusatz: „Soweit nach Landesrecht Ausnahmen von der Bestimmung der Wanderlager eintreten, ist eine Erlaubnis nicht erforderlich.“

Mit 13 gegen 11 Stimmen wurde dieser Antrag abgelehnt. Durch diese Beschlüsse ist also die Erlaubnis eines Wanderlagerbetriebes von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht, das ist gleichbedeutend einer gänzlichen Vernichtung dieses Gewerbebetriebes.

Beanstandetes Reichstagsmandat.

Die Prüfung der Wahl des in Königsberg-Land gewählten konservativen Abg. v. Rasow nahm nach die volle Freitagssitzung der Wahlprüfungskommission in Anspruch. Die weiteren Protestbehauptungen boten das gleiche Bild ostelbischer Wahlsitten, wie in der ersten Sitzung. Stimmentausch, Verteilung von Schnaps (zur Abwechslung war in einigen Fällen auch der gesamte Wahlvorstand mit betrunken), Kontrolle der Wähler und der schlimmste Terrorismus gegen Andersgestimmte bilden die Grundlagen des konservativen Wahlsieges.

Wohnungsgehwentwurf.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Entwurfs eines Wohnungsgesetzes hat am Donnerstagabend die erste Lesung beendet und getrennt ihrem Prinzip, kein wirkliches Wohnungsgesetz zu schaffen, einen fortschrittlichen Antrag abgelehnt, durch den die Regierung ersucht wird, 20 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbauwerks zur Verfügung zu stellen und unter bestimmten Voraussetzungen den Erbauern von kleinen Wohnungen zu überweisen.

Die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs in der Kommission wird erst nach den Osterferien beginnen. Die Beschlüsse erster Lesung mit dem Bericht über die Kommissionsverhandlungen sollen aber schon jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, damit die interessierten Kreise Gelegenheit haben, Stellung dazu zu nehmen.

Aus der Partei.

Gemeindevahlerfolg.

Unsere Genossen ernteten am 10. März in Döbra bei Danzig die beiden zur Wahl stehenden Mandate der dritten Abteilung. Die Genossen Orscheid und Brill wurden mit 281 Stimmen gewählt, die Gegner erhielten 246 Stimmen. Die Wahlstunde war auf Donnerstagnachmittag 2 Uhr festgesetzt, so daß die Arbeiter den Lohn eines halben Tages opfern mußten, um ihr Wahlrecht auszuüben.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Nachträge von einer Stadtverordnetenwahl.

In Sagan wurde bei der letzten Stadtverordnetenwahl auf Antrag der Sozialdemokraten die für die Arbeiter ungünstig festgesetzte Wahlzeit abgeändert. Diese Änderung wurde aber nur in einem Teil der Presse bekanntgegeben. Hierdurch wurde eine große Verwirrung unter den Wählern hervorgerufen. Am einem Protestgrund vorzubringen, beschloß der Magistrat die Verlegung der Wahl auf einen anderen Tag.

Witterungsübersicht vom 20. März 1914.

Table with 10 columns: Station, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. d. u. n. d. Station, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. d. u. n. d.

Wetterprognose für Sonnabend, den 21. März 1914.

Etwas wärmer, veränderlich, vielfach wolfig mit leichten Regenschauern und sehr lebhaften südlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Herrren-Modenschau



Eine einzigartige Ausstellung in den Schaufenstern unserer vier Kaufhäuser von neuesten deutschen und internationalen Moden und Schöpfungen unserer weltbekannten Kleiderwerke

- Hervorragend preiswert: Fertigt am Lager: Sakko-Anzüge, Cutaway-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Ulster und Paletots, Covercoat-Paletots, Beinkleider

Besondere Vorzüge unserer Erzeugnisse: Ueberragende Leistungsfähigkeit o Künstlerischer eleganter Schnitt o Vornehmste Passformen



Einsegnungs-Anzüge, Prüfungs-Anzüge, Modernste Formen, Letzte Neuheiten, Enorme Auswahl, 11.-15.-20.-26.-30 bis 50.-

BAER SOHN

Chausseestraße 29-30, BERLIN, Gegr. 1891, 11 Brückenstraße 11, Schöneberg, Hauptstr. 10

Hervorragend schöne Modelle und Reismuster von Knaben-Anzügen, Sport-, Schuller- und Norfolk-Fassons, Paletots, Pyjacks und Ulster f. d. Alter v. 2-15 Jahren zu sehr billigen Preisen!

Leihhaus Moritzplatz 58a

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Conc. Leihhaus

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zuletzt 2 fettgedruckte Worte). Stütze- und Schlußzeilen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Kunstgarnituren, prachtvolle Neuheiten. Jetzt 4,75, Tischdecken 1,95, Stühle 2,50, Tischdecken 6,50, Steppdecken 4,50, Teppiche weit unter Preis. „Vorwärts“-Leser noch 5 Prozent Extra-Rabatt. Gardinen und Teppichhaus Georg Lange Radolfzger, Danzigerstr. 77/74, und Schöneberg Hauptstr. 149. 21608*

Reinweißgarnituren lohnt nur bei Max Wein, 88, Große Frankfurterstr. 88, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird reich und billig dabei. Reuz getragen, teilweise auf Seide, von Kavalieren nur kurze Zeit getragene Jadelianzüge, Rodanzüge, Gebrodanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Hüter, Hosen, einzelne Fracks und Smokingen werden zu billigen Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leichteste sehr billig zu haben. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 2 große Fenster. 4170*

Reinweißgarnituren billig, Selb. Elbingerstr. 27, Seitenhügel. 21614

Gardinen! Steppdecken! Vorläufer! Kleider! außergewöhnlich billig! Vormärzleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Dadescher Markt 4 (Dahnhof Börse), Sonntags geöffnet.

Milchgeschäfte Einrichtungen. Milchmaschinen, Milchmengen, Milchmischmaschinen und Milchschalen verkauft zu billigen Preisen Lito Stähler, Brunnenstr. 21 am Friedrichshagen. 3310*

Kinderwagen! Teilzahlung 0,50 wöchentlich an. Kleiderauswahl. Spottbillig! Richard, Warthauerstr. 80. 22428*

Vorläufer elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 25-60 Mark, Hosen 6-18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.

Chne Anzahlung, 50 Pfennig pro Woche an, erhalten Sie Gardinen, Böden, Steppdecken, Kleiderstoffe, Hüter, Spiegel, einzelne Möbel usw., Möbel-Einrichtungen zu den günstigsten Bedingungen. Peters, Reußstr. 1, Friedrichshagen 32. 22028*

Schleuderverkauf! Wandkleiderhaus Hermannplatz 6. Annehmungen verschiedener Warenbestände werden spottbillig, vielfach halbiert verkauft. Kleiderauswahl Jadelianzüge, Gebrodanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen, Damengarderoben, Pelzjacken, Goldschmuck, Uhrenverkauf, Teppichverkauf, Tischdeckenverkauf, Gardinenverkauf, Bettdeckenverkauf, Vermietungsbedarf, Brautkleider, Kinderkleider, große Auswahl in Brautanzügen, kauft man spottbillig nur im Spezialgeschäft bei Weintraube, Weintraube 28, I (Eckhaus Ritterstr.). 22448*

Bettenverkauf! Prachtvolle 6,75 9,75, 12,75, Brautbetten 15,75, 18,75, Brautbetten 19,75, 22,50. Neue Kundenermäßigung. Tischdecken 5,55, Teppiche, Gardinen, Stühle, Tischdecken, Duvetten, Steppdecken, Anzüge, Hosen, Hüter, Hosen, Schmutzdecken! Alles spottbillig! Wandkleiderhaus Hermannplatz 6. 22318*

Firma Kanallergarderobe verkauft billig wenig getragene herrschaftliche Jadelianzüge, Rodanzüge, Gebrodanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Customans, gestirnte Hosen, englische braune Westen, Gummimäntel, Hüter und Paletots, auch Kleider. Nur Modischer, Große Frankfurterstr. 98 (Straßenbender Platz). 4117

Monatgarderobe, elegante Customans, haarmend billig. Kleinmann, Kleiderstr. 59, kein Laden. 41138*

Monatanzüge und Sommeranzüge von 3 Mark sowie Hosen von 1,50, Gebrodanzüge von 12,00, Frack von 2,50, sowie für formale Figuren. Neue Garderobe zu haarmend billigen Preisen, aus Wandkleidern verarbeitete Sachen kauft man am billigsten bei Max. Friedrichshagen 14.

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, jetzt für die Hälfte des Wertes. Teppichhaus Brünn, Dadescher Markt 4, Dahnhof Börse. (Wieder 5% „Vorwärts“-Leser) erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntags geöffnet!

Milchgeschäfte Einrichtungen. Milchmaschinen, Milchmengen, Milchmischmaschinen und Milchschalen billig! Spezialgeschäft Germania, Unter den Linden 21. 3310*

Monatgarderobe spottbillig, große Geldersparnis. Paletots, Jackettanzüge, Gebrodanzüge, Frackanzüge, Hosen für jede Figur. Gelegenheitskäufe Hüter, Hosen, Kleider, nur Wandkleider Frackanzüge 34, eine Treppe, neben Weintraube, kleiner Eingang, Radolfzger Markt verg. 22942*

Reinweißgarnituren

Gardinenreife. Fenster 1,58, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,65 usw. C. Weisenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, im Hause der Möbelfabrik an der Köpenickerstr.

Teppiche mit Webefestlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, im Hause der Möbelfabrik.

Brückendeckel, 1-3 Reihen Tischvorhänge, Tischdecken, Tischläufer, neuere Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 usw. Vorhängehaus, Große Frankfurterstr. 125.

Tischdecken, Leinwanddecken, Tischdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,55, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Steppdecken, Similiseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstr. 125, im Hause der Möbelfabrik. 22328*

Reinweißgarnituren verarbeitete Lamburier-Paletts, elegant gefärbt, sowie Holmeier-Lamburier-Paletts, alleinst. Fabrikat, Kleinmann, Goldschmuckstr. 38, bei Teilzahlung kulanteste Bedingungen.

Weid! Weid! Soeben ist, wenn Sie im Leihhaus „Köpenicker Tor“, Lindenstr. 208/4, 4. Ecke Köpenickerstr., nur 1 Treppe, kein Laden! in den Käufen 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3021, 3023, 3025, 3027, 3029, 3031, 3033, 3035, 3037, 3039, 3041, 3043, 3045, 3047, 3049, 3051, 3053, 3055, 3057, 3059, 3061, 3063, 3065, 3067, 3069, 3071, 3073, 3075, 3077, 3079, 3081, 3083, 3085, 3087, 3089, 3091, 3093, 3095, 3097, 3099, 3101, 3103, 3105, 3107, 3109, 3111, 3113, 3115, 3117, 3119, 3121, 3123, 3125, 3127, 3129, 3131, 3133, 3135, 3137, 3139, 3141, 3143, 3145, 3147, 3149, 3151, 3153, 3155, 3157, 3159, 3161, 3163, 3165, 3167, 3169, 3171, 3173, 3175, 3177, 3179, 3181, 3183, 3185, 3187, 3189, 3191, 3193, 3195, 3197, 3199, 3201, 3203, 3205, 3207, 3209, 3211, 3213, 3215, 3217, 3219, 3221, 3223, 3225, 3227, 322

Vorortnachrichten.

Tempelhof.

Der Gemeindevorstand ist jetzt auf der ganzen Linie entbrannt. Die Parole der vereinigten Gegner ist Kampf gegen die Sozialdemokratie! Und mit welchen Mitteln wird gekämpft? Alle die alten Ladenhüter, die schon vor 20 und 30 Jahren herhalten mußten, werden wieder hervorgeholt, um die Spielbürger und die politisch Unreifen vor der Sozialdemokratie gräulich zu machen. Am tollsten treiben es die Freisinnigen. Sie behaupten in einem Flugblatt, daß die Landgemeinde-Ordnung so schlecht sei, daß es ihnen bisher nicht möglich gewesen sei, auch nur einen Vertreter in das Gemeindeparlament zu bekommen. Sie beschwören aber den Wählern, daß ihre Parteifreunde an anderen Orten, wo sie die Macht haben, das elende Wahlrecht noch mehr zu verschlechtern geneigt sind. Diese Herren unterschlagen ihren Anhängern die Tatsache, daß sie sich in diesem Wahlkampf mit den Konservativen verbündet haben, um den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen. In dem Flugblatt spricht man nur davon, man habe sich mit den Nationalliberalen und „einigen unpolitischen Vereinen“ verbündet. Unter den „unpolitischen“ Vereinen befinden sich auch die Konservativen. Den Herren Freisinnigen scheint es schon zu dämmern, daß sie mit solcher Waffenbrüderschaft keinen Staat machen können. Wie die Freisinnigen in der Gemeindevertretung zu wirken gedenken, zeigt der Satz: „Politische Fragen kommen selten zur Entscheidung. In diesen wenigen Fällen ist es Pflicht unserer Vertreter, ihren fortschrittlichen Grundgedanken gemäß zu stimmen.“ Also, mit anderen Worten, in allen die Gemeinde interessierenden Fragen können es die liberalen Vertreter halten, wie sie es für gut befinden. Unsere Parteigenossen haben alles, was in ihren Kräften steht, getan, um die Wähler aufzuklären und ihnen zu zeigen, wie die bisherige Mehrheit in der Gemeindevertretung gearbeitet hat. Neben dem Dreiklassenwahlrecht erschwert die Kräfte unserer Partei den Kampf. Dadurch ist es vielen Arbeitern nicht möglich gewesen, ihre Steuern bezahlen zu können, so daß sie ihr Wahlrecht verlieren. Trotzdem haben wir die Hoffnung, daß wir in allen vier Bezirken der 3. Klasse den Sieg erringen werden. Unsere Kandidaten sind: Klempnermeister Max Schmidt, Werderstr. 10, Bureauvorsteher Otto Burgemeister, Werlnerstr. 10, Fuhrherr Anton Rubnau, Konradinstr. 2, Schriftföher Oskar Gwald, Stolbergstr. 2a. Die Wahl findet am Sonntag, den 22. März, von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags statt.

Die sozialdemokratischen Wähler der 2. Klasse werden ersucht, ihre Stimme für die folgenden Genossen abzugeben: Fuhrherr Anton Rubnau, Konradinstr. 2, Bureauvorsteher Otto Burgemeister, Werlnerstr. 10, Gastwirt Martin Müller, Ringbahnstr. 42, Klempnermeister Max Schmidt, Werderstr. 10. Gewählt wird am Montag, den 23. März, im Restaurant Pfeiffer (früher Lehne), Dorflr. 20, von nachmittags 5 Uhr bis abends 8 Uhr.

Maricendorf.

Aus der Gemeindevertretung. Die Beratung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1914 konnte infolge der Obstruktion der bürgerlichen Vertreter nicht zu Ende geführt werden. Auf Antrag unserer Genossen wurden zunächst die vorliegenden Anträge beraten. Da die Verhandlungen mit dem Kreise Teltow wegen Ueberlassung eines Kranentransportwagens resultatlos verlaufen sind, wurde diese Angelegenheit bis zum nächsten Etatsjahr vertagt. Nach Kenntnisnahme verschiedener Mitteilungen wird mit

der Beratung des Etats begonnen. Die einzelnen Kapitel stellen sich in Einnahme und Ausgabe wie folgt: Allgemeine Verwaltung: Einnahme 123 050 M., Ausgabe 276 817 M. Reformrealgymnasium nebst Realschule: Einnahme 24 721 M., Ausgabe 78 760 M. Lyzeum: Einnahme 41 000 M., Ausgabe 67 252 M. Gemeindefschulen: Einnahme 9450 M., Ausgabe 224 083 M. Fortbildungsschulen: Einnahme 2290 M., Ausgabe 5940 M. Armenverwaltung: Einnahme 45 650 M., Ausgabe 75 180 M. Kapital- und Schuldenverwaltung: Einnahme 69 717 M., Ausgabe 389 826,92 M. Straßenverwaltung: Einnahme 79 850 M., Ausgabe 136 299,70 M. Steuerverwaltung: Einnahme 1 054 422 M., Ausgabe 180 694 M.

Genosse Weber kritisiert, daß man bei der Auswahl der aufzunehmenden Schüler im Gymnasium zu strenge Auslese hatte, um mit bestem Schülermaterial glänzen zu können. Es koste der Gemeinde jeder Gymnasialschüler 243 M., während auf jeden Gemeindefschüler nur 87 M. entfallen. Der von unseren Genossen gestellte Antrag, die Summe von 420 M. für katholischen Religionsunterricht zu streichen, wurde abgelehnt. Ebenso der Antrag, statt 5 Proz. Freischüler 10 Proz. zu gewähren, wird abgelehnt. Für Jahrmaztpflege wurden 750 M. bewilligt. Genosse Reichardt forderte die Beseitigung des Schulgeldes für Ausländer an den Gemeindefschulen, er wies auf die Härte der Bestimmungen hin, von der dann kinderreiche Familien betroffen werden. Der Gemeindevorsteher meinte, ohne diese Einnahme nicht auskommen zu können, worauf Ablehnung des Antrages erfolgte. Auf Anfrage des Genossen Weber bemerkte der Vorsteher, daß im verflohenen Jahre 14 Kinder ermittelt worden seien, die ohne Frühstück zur Schule kamen. Beim Kapitel Armenetat forderte Genosse Reichardt eine Ausbesserung der Armenunterstützungen im nächsten Etatsjahr, da die Unterstützungssätze zu geringe seien. Die von unseren Genossen geforderte Uebernahme der Straßenverwaltung und anderer Einrichtungen in eigene Regie wurde mit dem Hinweis begründet, daß die Nachbargemeinde Seglitz mit dem eigenen Elektrizitätswerk gute Erfolge zu verzeichnen habe. Diese Motivierung lockte wieder Herrn Sauer heraus, und unter stürmischer Heiterkeit entgegnete er unseren Genossen, daß die Elektrizitätsfabrik kein Elektrizitätswerk sei. Genosse Weber ersuchte um die Einführung des Gewerbegerichts. Der Vorsteher gab eine zustimmende Erklärung ab. Nach Erledigung dieser Position gab sich der Vorsteher die erdennliche Mühe, den Etat fertigzulegen zu lassen; da eine Anzahl Herren den Regelabend nicht veräumen durften, mußte die Beratung wegen Verschlussfähigkeit vertagt werden.

Schöneberg.

Eine erhebliche Erweiterung ihrer Geschäftsräume hat durch den nunmehr beendeten Umbau die Firma S. Joseph in der Haupt-Ecke Brunenwaldstraße vorgenommen. Heute sollen bereits die neuen Räume eröffnet werden.

Friedenau.

Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins nahm ein heftig aufgenommenes Referat des Genossen Julian Borchardt über: „1848 bis 1914“ entgegen. Er zeigte, indem er die vorwärtige Zeit mit der jetzigen in Parallele stellte, daß die Reaktion von heute mit der gleichen Unverschämtheit Gesetz und Volksrechte mit Füßen tritt, wie die damaligen Machthaber. Heute wie damals könne nur die völlige Umwälzung der Gesellschaft die Geburtshelferin einer neuen und besseren Zeit sein. Die Arbeiter darauf vorzubereiten, sie mit revolutionärem Geist zu erfüllen, sei Aufgabe unserer politischen Organisationen. — Als Resultat der Notiz Woche konnten 42 Neuaufnahmen vollzogen werden.

Adlershof.

Die Wahlen zur Gemeindevertretung finden in unserem Ort für die dritte Abteilung morgen: Sonntag, den 22. März, von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags, im Lokal von Lehmgärubner, Bismarckstr. 2, statt. Die zweite Abteilung wählt im gleichen Lokal am Montag, den 23. März, abends von 6 bis 9 Uhr; die erste Abteilung dagegen wählt am Dienstag, den 24. März, im Sitzungssaal des Gemeindeamts, in der Zeit von 1 1/2 bis 1 1/2 Uhr. In der dritten Abteilung haben die Gegner in diesem Jahre auf die Aufstellung von Kandidaten verzichtet. Sie haben eingesehen, daß hier für sie in Adlershof nichts mehr zu holen ist. Bei der Wahl vor zwei Jahren hat sich die Notwendigkeit ergeben, daß, um die Wahlabfertigung in der dritten Abteilung zu erleichtern, die Einführung amtlicher Wahllegitimationen erforderlich ist. Ein dahingehender Antrag unserer Genossen wurde aber von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. In diesen Streifen hat man ja kein Interesse mehr dafür, das Wahlgeschäft in dieser Abteilung zu erleichtern. Aufgabe aller Wähler der dritten Abteilung muß es nun sein, sich am Sonntag Mann für Mann im Wahllokal einzufinden und nicht früher vom Wahl zu weichen, als bis sie ihre Stimme für den Kandidaten der Sozialdemokratie abgegeben haben. Bei der Wahl der Vertreter der zweiten Abteilung wird am Montag ein besonders harter Kampf entbrennen; hier stehen sich drei Parteien gegenüber. Schon jetzt wird im bürgerlichen Lager alles Mögliche versucht, die Wähler zu gewinnen. Die Herren vom Grundbesitzerverein, in Gemeinschaft mit dem fortschrittlichen Volksverein, sind es besonders, welche in geradezu verblüffender Form die Wahlagitiation betreiben. Krampfhaft bemühen sie sich, den Wählern planföbel zu machen, daß nur sie es sind, welche das Wohl der Adlershofer Einwohner herbeiföhren können. Es wäre inbessen leicht, an mannigfachen Beispielen den Nachweis zu föhren, daß ausschließlich die sozialdemokratischen Vertreter dafür eingetreten sind, wenn es galt, in Adlershof Kultur- aufgaben zu lösen und das Allgemeininteresse zu wahren. Wer will, daß es in unserem Ort auch in Zukunft so bleiben soll und noch besser wird, der muß am Wahltag sein Wahlrecht ausüben und den Kandidaten unserer Partei seine Stimme geben. Die Wähler der zweiten Abteilung werden besonders aufgefordert, sich an der Wahl zu beteiligen, denn hier kommt es auf jede Stimme an.

Spandan.

Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag Abend hat die Geschäftsordnung dahin, daß mit dem Beginn der Sitzungen in Zukunft um 5 Uhr begonnen werden soll; der früher beschlossene 6-Uhr-Beginn wurde abgelehnt. Die erste Vorlage betraf den Ausbau der Staatener Straße, zu welchem Zweck 41 400 M. bewilligt wurden. Ueber den Generalbericht der acht Schulärzte für das Schuljahr April 1912 bis März 1913 referierte Stadtdr. Berlin. Danach war der Gesundheitszustand der Kinder allgemein zufriedenstellend. Alle Schulärzte empfahlen die Einführung einer Schulgesundheitsuntersuchung. Die Behandlung von kranken Kindern erfolgt vom 1. April ab, zu welchem Zweck 4600 M. in den Etat eingestellt wurden. Sämtliche Klassen wurden mindestens zweimal von den Schulärzten besucht. Die häufigsten Krankheiten waren Augenleiden, Ohren-, Nasen- und Mundleiden, Blutarmut und allgemeine Körperchwäche (besonders bei den Mädchen), Strophose und Rückgratverkrümmung. Die Verhältnisse der oben genannten Schule der staatlichen Kolonie Dörfelhof, dem Schmerzenskind der Volksschulen, besserten sich gegen den letzten Bericht. Im Gegensatz zum Vorredner betonte Genosse Wed, daß der Gesundheitszustand der Schüler sich gegen den vorjährigen Bericht bedeutend verschlechtert habe. Von 1659 neu aufgenommenen

Zum Frühling

Wenn die Natur sich schmückt, denken auch wir daran, durch neue Kleidung unser Aeusseres zu verschönern. Sie erreichen das in hohem Masse durch den Einkauf in meinem Geschäft. Die Herstellung im eigenen Betriebe ermöglicht zu niedrigen Preisen ein formenschönes Stück, das durch seine Feinheiten die Masskleidung ersetzt!



Ulsier
Nach dem Original gez., aus solid. Cheviotstoffen, in neuartigen Mela gen
43.- 34.- 23.-



Anzug 1reithig
aus solid. Cheviotstoffen, in neuartigen, grauen und dunkelgrünen Melangen
30.- 25.- 16.-



Anzug 2reithig
Viele neue Stoffarten, in neuartigen, grauen und dunkelgrünen Farbensönen
42.- 34.- 27.-



Anzug 1reithig
aus Chev.- u. Karregarnen, off. best. Qual., nurpural, Musterstellung, u. Farben
52.- 45.- 36.-



Paletot
in neuem melange und covercoat Farb., aus solid. Cheviot- und Salmstoffen
45.- 36.- 23.-

Gottlieb Weiss

Beachten Sie meine 12 Schaufenster

Schöneberg

Hauptstrasse 161 Eckstübchenbräuhäse

Kindern wurden 87 gerüchert, von 11 266 Kindern befanden sich 1553 in ärztlicher Kontrolle (1320 im Vorjahre). Mitteilungen an die Eltern über den Gesundheitszustand der Kinder ergingen 939 (835). Erkrankt waren an Augenleiden 350 (im Vorjahre 238), Nasen- und Mundleiden 416 (372), Herzleiden 70 (42), Lungenleiden 41 (21), Blutarml und allgemeiner Körperschwäche 324 (195), Krämpfe usw. 49 (21), Skrophulose und Rüdgratverkrümmung 259 (274), Halsleiden 129 (79). In manchen Schulen scheint die Untersuchung überhaupt sehr mangelhaft ausgeführt zu sein, was ja dadurch erklärlich sei, weil die Stadt für die Schulärzte ganze 3000 M. bezahle, auf jedes Kind also 30 Pf. Große Mittel würden für die patriotische Jugendbewegung aufgebracht, für die Volksschule sei aber kein Geld da. Der Gesundheitszustand in der Volksschule in Haselhorst sei im Vorjahre als der aller-schlechtesten hingestellt worden; die Kinder litten an Unterernährung usw. Auch sei die Schule in sehr schlechtem baulichen Zustande gewesen. Im diesjährigen Bericht sei über die Haselhorster Schule kein Wort erwähnt, die Ärzte hätten jedenfalls von oben einen Wink bekommen. Für die Jahrsfrage sei die geringe Summe von 4500 M. eingestellt worden. Zum Schluss beantragte Redner, Schulinspektoren anzustellen, welche Hand in Hand mit den Eltern arbeiten müßten. Stadtv. Weber kritisierte Rühmde bei der 4. Gemeindefchule und die Schulbarade in Haselhorst, fand aber,

daß Gen. Pieper die Zustände zu schwarz gemalt habe. Stadtv. Katté vertat den Standpunkt, daß die Sozialdemokraten nur zum Benutzen hinaustreten, die Zustände in der Volksschule wären zufriedenstellend. Gen. Pieper erwiderte dem Stadtv. Katté, daß die Sozialdemokraten nicht nötig hätten, unnötige Reden zu halten, da die große Mehrheit der Steuerzahler hinter ihnen stände. Fünfzehn Jahre hätte keine Faktion kämpfen müssen, bis die Einführung der Schulärzte erfolgte, wie ja überhaupt jeder soziale Fortschritt auf das unermüdliche Drängen der Sozialdemokraten zurückzuführen sei. Bedauerlich sei es, daß den Kindern armer Eltern in den Schulen noch kein warmes Frühstück verabfolgt würde. Bürgermeister Wolf wandte sich gegen die Anstellung von Schulinspektoren, betonte aber, daß der Magistrat bestrebt sei, den Gesundheitszustand der Schüler zu heben. Nachdem noch Genosse Pieper die Ausführungen des Gen. Pieper wirkungsvoll unterstützt hatte, wurde die Aussprache beendet. Eine Vorlage verlangte Einverständnis damit, daß die Genehmigung zur Verlängerung der durch die Straße 45 in Charlottenburg führenden Straßenbahn bis zum Verwaltungsgebäude der Firma Siemens u. Halske auf dem Rannendamm auf Widerruf erteilt wird. Betont wurde, daß durch die Einführung der Großen Berliner Straßenbahn auf Rannendammer Gebiet die Straße der Spandauer Bahn nach Fürstendamm wenig benutzt

werden würde. Der Rannendamm würde durch die neue Verbindung mit dem Bahnhof Jungfernheide noch mehr wie bisher wirtschaftlich mit Charlottenburg verbunden werden. Gleichzeitig mit der Vorlage wurden zwei Resolutionen angenommen, worin die Stadtverordneten die Erwartung aussprachen, daß die Firma Siemens u. Halske einen Zuschuß zum Betriebe der Rannendamm-bahn gewähren und den Gemeinschaftsbetrieb zwischen Alt-Spandau und Bahnhof Jungfernheide, zumindest aber einen Umfangeverkehr auf der Strecke Markt-Bahnhof Jungfernheide für 10 Pf. einführen werde. Daraus wurde noch beschlossen, für eine Depottheil von 600 000 M. für das Kraftwerk die Garantie zu übernehmen, wenn den Kreisen eine Rückversicherung von 300 000 M. übertragbar wird. Ein schwerer Unglücksfall hat sich vorgestern in dem zu Spandau gehörigen Teil der Jungfernheide ereignet. Dort waren die Arbeiter Krause und Westphal mit dem Fällen von Kiefern beschäftigt. Einer der angehaueenen Bäume stürzte früher um, als man erwartete. Während sich Westphal rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, wurde Krause von der Niefel getroffen und zu Boden geworfen; ihm ist der rechte Unterschenkel zermalmt worden. Der Verunglückte wurde in besinnungslosem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo er bedenklich darniederliegt.

Konzert-Café Tivoli
Neukölln, Kottbuser Damm 94-95

Heute abend
Baumblüte in „Tivoli“
Von 9 Uhr ab

Kabarett erstklassiger Künstler
Auftreten des **Geschw. Berrie**
Tango-Fünferpaars

Jeden Abend: **Salon-Orchester „Dyberski“**

Möbel Ganze Wohnungseinrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gedieg. Arbeit empfiehlt **Wih. Lambrecht**, Berlin SW., Simonsstr. 19. Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste. **Möbel**

Harry Goldschmidt's Möbelhalle
Berlin S., Moritzplatz 59, Ecke Stallschreiberstr.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit
bei geringer Anzahlung und auf Jahre verteilten Ratenzahlungen.

Extra-Abteilung: Verliehen gewesene Möbel spottbillig

Pa. Roß-Fleisch und -Wurst
Gehacktes Pfund 10 Pf., Schmorfleisch 15 Pf.,
Schöneberg, Prinz-Georg-Str. 9,
Schlachtpferde zable höchste Preise.
Eigene Transportwagen.
Julius Großmann.

„Eliga“ Mädchen-Kleider
von 1-16 Jahren.
Direkt aus der Arbeitsstube
Großes Lager.
Nach Maß auch mit Stoff.
Kottbuser Damm 73
Ecke Lenau-Str.

Wachstuche
Bei Verdauungsstörungen, Appetitmangel, verdorbenem Magen, Sodbrennen, Blähungen, Magendrücken und -Schwäche, Magenkrampf, Uebelkeit mit Erbrechen, überhaupt Magenbeschwerden sind **Reichel's Magentropfen** von nachweisl. erprobter Wirkung u. wohl-tuend wie Balsam auf den kranken Magen. Flasche 80 Pf. echt nur mit **„Medico“** u. 2 M. Einzlg. **Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.**

Schnellsohlerei
Neukölln, Bienenstraße, Ecke Hermannstraße, F. Erichs.
Herrensohlen u. Abjäge . 2.80
Damen 1.80
Kinder 0.70-1.70
Gummisohle von 25 Pf. an.
Belohnung in 30 Minuten.
Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 1/2 Uhr abends.

Kredit-Kaufhaus Paul Neugebauer Nachf.
Charlottenburg
Wilmsdorfer Straße 128
Eingang Schillerstraße

Ältestes u. vornehmstes Kredithaus des Westens empfiehlt

Möbel
auf
Teilzahlung
Ganze
Wohnungseinrichtungen
schon mit **10 Mark** Anzahlung
Einzelne Möbel
event. ohne Anzahlung
Billig, reell, kulant, diskret
Lieferung frei Haus - Wagen ohne Firma
Wilmsdorfer Straße 128
Eingang Schillerstraße.

Charlottenburg.
S. Hoffmann, Wilmsdorfer Straße 12, Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten, selbstangefertigten
Frühjahrs-Anzügen und Paletots
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen
unter Garantie guten tadelloser Sitzes von **48 Mark** an.
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Warenhaus Hugo Deutschland
Jetzt: Turmstr. 69 früher 15 Jahre Gotzkowskystr.
viertes Haus von d. Gotzkowskystr.

Extra-Angebote für den Umzug

Wachstuche	Riesen-Auswahl Decke 60 x 100	85, 72 Pf.	Bett-Bezüge mit 2 Kissen Wäschotuch	3 ²⁵ , 2 ⁹⁵ M.
Linoleum-Läufer	Mtr. 1 ⁶⁵ , 1 ²⁵ M.	95 Pf.	Bett-Bezüge bunt Züchen	3 ⁷⁵ , 3 ²⁵ M.
Fertige Betten	Oberbett, Unterbett und Kissen	14 ⁵⁰ M.	Künstler-Gardinen 3 Teile . . .	3 ⁹⁵ , 2 ⁹⁵ M.

Gardinen-Reste zu 1 bis 2 Fenster unter Preis. Sämtl. Artikel f. d. Schulbedarf.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft.

Gerhard Schröder
Neukölln, Hermannstr. 59-60
Ecke Steinmattstr.

Eisenwaren u. Werkzeugzeuge
Emaillegeschirr - Porzellan
Lampen - Glas
Haus- u. Küchengerät

Oswald Naefe
Färberei u. Chemische Wäscherei
Fabrik: Britz Rudower Str. 34 Tel.: Nk. 208

Färben und Reinigen von Garderoben, Innendekorationen, Polstermöbeln usw.
Gardinen-Wäscherei, Mehan. Teppich-Schüttelwerk.
Kul. Bedienung. Bill. Preise. Abholung u. Zustellung kostenlos.

Filialen in Neukölln: Bergstr. 74, Bergstr. 161, Saalestraße 7, Kaiser-Friedrich-Str. 248 (Hermannplatz), Kaiser-Friedrich-Straße 82, Kaiser-Friedrich-Straße 185, Münchener Straße 36/37, Ecke Mainzer Straße, Steinmattstr. 43, Friedelstraße 34, Knesebeckstr. 119, Ecke Hermannstr., Weserstr. 10, Emserstr. 10/17, Teupitzer Str. 106.
Berlin S: Gräferstr. 82.
Schöneberg: Goltsstr. 12, Sedanstr. 1, Akazienstr. 6, Hauptstr. 108.

ENDLICH!
kann ich Ihnen ein Kredithaus empfehlen, das bei Arbeitslosigkeit und Krankheit die grösste Rücksicht walten lässt. Kommen Sie zu mir und besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine vergrösserten Verkaufsräume. Sie finden ganz kolossale Auswahl!

Herren-Anzüge, Ulster, Paletots
in allen Farben schon bei Anzahlung von **5 M.**

Damen - Kostüme, Kleider, Röcke und Blusen
Anzahlung schon von **5 Mark** an.

Knaben- und Mädchenkleider
schon von **3 Mark** an.

Leib- u. Bettwäsche, Teppiche, Porzellan, Gardinen, Stores
ohne Anzahlung!

In Extra-Abteilung: **Möbel, Polsterwaren**
Spezialität: 1- u. 2-Zimmer-Einrichtung u. farbiger Küche schon mit **10 Mark** Anzahlung! Abzahlung bestimmt Käufer!

Hugo Udo Cohn nur Kottbuser Damm 13
NB. Bitte genau auf meine Firma u. Hausnummer zu achten.
nur Kottbuser Damm 13
Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk

Hermannstraße 257 Neukölln am Hermannplatz **Möbel-Rollkrug** **Neukölln** Berliner Straße 1 am Hermannplatz

Stube und Küche bestehend aus: 2 Bettstellen 2 Matratzen mit 2 Kissen 2 Kalkissen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelschrank 1 Tisch 2 Stühlen 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl 1 Küchenrahmen	2 Stuben u. Küche bestehend aus: 1 Kleiderschrank 1 Wäschespind 1 Waschtiselle 2 Bettstellen 2 Matratzen mit Kissen	2 Stuben und Küche bestehend aus: 1 Trumeau 1 Sofa 1 Tisch 4 Stühlen und 1 farbig komplett. Küche	1 modernes Schlafzimmer 1 modernes Speisezimmer 1 modernes Wohnzimmer 1 modernes Herrenzimmer in allen Holz- und Stilarten
20 Mark an	35 Mark an	60 Mark an	40-60 Mark an
Wochenrate 1.50 Mark	Wochenrate 2.50 Mark	Wochenrate 3.00 Mark	Wochenrate 4 M.
Einzelne Möbelstücke und Polsterwaren Wochenrate 5 Mark			

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Eröffnung

der
neuen bedeutend erweiterten
Geschäftsräume

Sonnabend

5 Uhr
nachmittags



Nur für die
Eröffnungswoche

In der
Mass-Abteilung

Grün Melton-Cheviot mit besten
Zutaten, wie nebenstehendes Bild,
tadellos sitzend und gut gearbeitet

48.00

Fertige
Herren-Anzüge

moderne Pepita-Muster (klein karriert)
in schwarz-weiss und braun-
weiss, verschiedene Farbenstellungen

27.00

Beachten Sie die 8 Schaufenster!

Nur für die
Eröffnungswoche

Der moderne
Covert-coat-Paletot

fünfmal gesteppt und aufgesetzten
Taschen in verschiedenen Farben

26.00

Fertige
Knaben-Anzüge

moderne Schlupf- und Prinz-Heinrich-
Anzüge in blau und farbig

6.25

Sonntags von 12—2 Uhr geöffnet!

J. Joseph
Berlin-Schöneberg Hauptstr. 1. Ecke Grunewaldstr.

M. Schulmeister

Kottbuser Tor
Elegante Anzüge
in neuen Schnitten, Formen
und Farben stets fertig
in 24 Grössen
am Lager

Sacco-Anzüge

23 ⁵⁰	25 ⁵⁰	27 ⁵⁰	29-	32-	36-
42-	46-	48-	52-	54-	
56-	60-	62-	65-	68-	
70-	75-	78-	82-	85-	

Verlangen Sie bitte
„Die neuen Moden“
porto und kostenfrei

LEHMANN
STEGELITZ

Emil Preuß

Brunnenstrasse 18, Ecke Veteranen-
strasse,
und Turmstrasse 58

Frühjahrs-Neuheiten 1914

Nur eigenes Fabrikat! + Fertig am Lager!

Herren-Anzüge					
22 ⁰⁰	24 ⁰⁰	30 ⁰⁰	33 ⁰⁰	36 ⁰⁰	39 ⁰⁰ bis 60 ⁰⁰
Herren-Paletots					
20 ⁰⁰	24 ⁰⁰	28 ⁰⁰	32 ⁰⁰	36 ⁰⁰	40 ⁰⁰ bis 64 ⁰⁰
Herren-Ulster					
16 ⁰⁰	19 ⁰⁰	22 ⁰⁰	25 ⁰⁰	28 ⁰⁰	31 ⁰⁰ bis 48 ⁰⁰

Feste Preise. — Strong reelle Bedienung.

Sämtliche Preise sind deutlich in Zahlen vermerkt, so daß jeder Nichtkenner vor Uebervorteilung geschützt wird.
Vornehme Maß-Schneiderei im Hause
Große Auswahl in englischen und deutschen Stoffen.



Badeanstalt.

Augusta-Bad, Cöpenick, St. 60
Lief. sämtl. Krankenkassen
Lindenbad, Lindenstr. 109
Soolquelle, Friedrichstr. 11, Lief. a. Kass.
Zossener Bad, Zossen, St. 34
Lief. sämtl. Krankenkassen

Bäcker- u. Konditoreien

Bäckerei Nordstern
Inh. Gust. Müller
Pillaten in Städt. Oden u. Capobuz
Okerstr. 11, Spez.
C. Anders Gutes schmack. Brot
Joh. Bombardt
Leystr. 18, gutes großes Brot
G. Bröge
Arthur Friedrich, Herthastr. 3
A. Gemelhardt, Adalbert-
straße 92
K. Grundt, Neukölln, Siegr-
str. 39, theilw. Spezial fr. Backw.
Rexin, Nierse, Thüringerstr. 17
Max Hasten
Waldemarstr. 40
H. Kolmehl
G. Krickel
H. Krüger
G. Leuchter
W. Heinicke
Berth. Meyer
Felix Schulze
K. Walter
K. Walter, Spezial, Weissw.
V. Wendt

Beerdigungs-Anst.

Jul. Grieneisen
Neukölln
Holz- und Metallwarenfabrik
mit eigenem Fuhrpark
Feuerbestattung
Otto Rengers
Wiemersstr. 28
Max Fuchs
Herrmann Radt, Julius Theophr.
Friedrichstr. 53/54 Tel. 1032
P. Rosenkranz, Seidenbergstr. 129
Feuerbest., inf. Nebengeb. 110 Mk.

Beleuchtungsgegenstände

Beleuchtungsbau Oranien-
str. 255, Gasstr., Petroleum.
Neukölln, Beleuchtungsanst.
K. Lechner, Köpenickerstr. 42

Bettfedern

Berta Pfeiffer, Wienerstr. 17
Laden

Blumen und Kränze

W. Thiedike, Neukölln
Hermannstr. 64
E. Weber, Kottbuserdamm 11
Tel. Moritzpl. 5539.

Cigarren und Tabake

H. Maab, Kottbusser
Damm 92-95.
Johann Sauer, Hauptstr. 124
Laden/Hermannstr.

Butter, Eier, Käse

Kauft
„Märkische Perle“
Mecklenburger Perle
Märkische Perle
Bergstr. 143, Kaiser Friedr. Str. 47,
Kottbuserdamm 21, F. Wolf, Neuk.
Märkische Perle
allerfeinste Pflanzenbutter,
Neukölln
E. Frenker
W. Meizer

Cigaretten-Fabrik

Frei Rauch
H. Qualitätscigaretten
Neukölln, Kirchhofstr. 19
Amt Neukölln 1246

Damen-Putz

P. Weidemann
Oranienstrasse 30
Spezialität: Federhüte
Abonnenten erhalten 5%
Maria Weinhold, Wrangelstr. 49

Dentist

Gasnow, Lindenstr. 111/112, 113/114
Sprechstunden 9-12, 3-6

Drogen und Farben

Drogerie „Komet“
Kosmetisch. Laborator, Neukölln,
Schillerstr. 13, P. 1446
Barthold Stauer
Wienerstr. 33
Telephon Moritzpl. 8144
G. Behm, Drog.-Verandhaus
W. Carlstr. 27, Neuk., Elbest. 9-10
Brandts Drogerie, Friedrichstr. 37
Drogerie zum Hohenstaufen
H. Fokker, Berlinstr. 11, Schillerstr. 11
Drogenhaus H. Pascho
Friedrichstr. 11, Spez. Gummibrot
Klühns Drogerie, Neukölln
Kaiser Friedrichstr. 206, Gummi
Linden-Drog., Lindenstr. 10
H. Olsen, Adalbertstr. 60
Farb., Drog., Seifen
Drogenhaus Julius Conti,
Zossenerstr. 31, Apple-Isolastr. 101

Eisen-, Stahlw. Waffen

O. Ain, Kaiser Friedrichstr.
Stahlw., Haus-, Köchger.
O. Anders, Kottbuserdamm 6
Albert Knohase, Skälitzer-
str. 45b.
G. Mayer, Mariend., Chaussee 20
Hans-N. Köchger.
Fr. Paschke, Wienerstr. 55.

Fahrräder, Nähmasch.

Gust. Wolf, Britz
Geschäft Chaussee 23
F. Geschäft Redowerstr. 21
Verk. sämtl. Näh-, Teilzahl. gut

Färberei und Waschanstalt

Herrmann Radt, G. Schönewald
Wienerstr. 124, Tel. 1032
G. Schönewald, Köpenickerstr. 11

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Erscheint wöchentlich
einmal
Untenstehende Geschäfte
empfehlen sich bei Einkäufen

Fischhandlungen u. Räucherwaren

Paul Franke, Neukölln, Gute
Räucherwaren
W. Neppa, Brückerstr. 54,
Käsew. ugl. frisch.
M. Winkler, Kottbuserdamm 20,
Tel. Moritzpl. 11 504.

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Grieger
Kottbusser Damm 14
G. Bertich, Oranienstr. 109
am Heinrichplatz
Rich. Deckert, Wienerstr. 33.
P. Dreger, Friedr. Schlegelstr. 75
prima Aufschnitt.
Edvard Farrenkopf, Glogauer
Str. 19.
G. Kohnberg, Adalbertstr. 48
H. Fleisch- u. Wurstw.
Heinr. Matzker, Hermann-
str. 228
G. Neuber, Karligarten 16
H. Fleisch- u. Aufschn.
Gh. Riedel, Wilmannstr. 1.
K. Rittermann, Freystr. 11
H. Schmidt, Nogatstr. 29
gute Bezugsquelle.
H. Sahlf, Lessingstr. 18
H. Aufschnitt.
P. Schmidt, Falkenstr. 2
F. Fleisch- u. Wurstw.

Gummiwaren

Schulte H. F. Müller, Adalbert-
str. 2, Spezial- u. Körperpflege

Haus- und Küchengeräte

G. Aehlzigler, Oberschön-
weide 16, Eisenw.
A. Gärtner Nachf., Nieder-
schönweide, Beclinerstr. 127.
Fr. Hagenstein, Kaiser-Friedr.-
Str. 2045
A. Meyer, Oberschönweide
Luisenstr. 15, Emaille, Eisenwaren
Sygusch, Albersb., Eisenwerk, Ecke
Arndt-, u. Art. u. Garick u. Eisenw.

Herrenartikel

H. Krüger, Waldemarstr. 76.
Kaufhaus Mariendorf,
Er. Radan, Köpenickerstr. 109.

Hüte und Herrenartikel

Huthaus Norden,
Dresden-Str. 120
Brunnenstr. 52, Badstr. 65,
Chaussee-Str. 56.

Kino-Theater

Kuckuck-|Juchspielhaus
Kottbusser Damm 93
Größtes Theater Neuköllns
1000 Plätze
Wöchentl. 2 mal Programm w.
Erakt. Vorführung. Sol. Preise.
Lichtbild-Theater
Hausfotzer, Schillerstr. 47
Weitbl. Theat., Schillerstr. 29, 31

Molkereien

Sandfuchs-Molkerei, Thomas
Neukölln, Bergstr. 180
Füllhorn, Zietzenstr. 19,
Hoddingstr. 62, Weiserstr. 42.
H. Poppmann, Milch, Butter, Käse
Kottbuserdamm 2.

Musikinstr.

O. Jahre, Britzerstr. 10, Mechan.
Reparat. äußerst bill.
W. Busse, Tel. Moritzpl.
Mücherstr. 45 3503

Möbeltransport

W. Busse, Tel. Moritzpl.
Mücherstr. 45 3503

Herrengard.

Fr. Kling, Lausitzerstr. 81,
Auch Stoffabgabe.
L. André, Okerstr. 47, gute
billige Quelle.
Alwin Bogen, Kottbus-
erdamm 7.
Lange Nachl., Britz
Chaussee-Str. 75
E. Liebenau, Nikln., Neuest. 1
Spez. Krankenschw.
Gottl. Möhlwinkel, Kranold-
straße 12.
A. Meißner, Böhmische St. 14/15
Spez. Mohl u. Kassarwe.
K. Pickert, Falkensteinstr. 7
best. Bezugsquelle
E. Piltz, Kirchhofstr. 14
bekannteste u. sch. Quelle

Kolonialwar. Delikatessen

H. Hurwitz, Mariendorf
Chaussee-Str. 35

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

H. Hurwitz, Mariendorf
Chaussee-Str. 35

Linoleum, Wachsstuche

H. Schönwald Nachf., Kottbus-
erdamm 7.
Maßgeschäfte
für Herrenmoden
Albert Lütjohann, Neukölln
Hermannstr. 307
K. Rosenau, Okerstr. 10, Terzigl.
Moden an, auch werblich

Mehlhandlg., Kolonialwar.

G. G. & Domschall,
Schmidstr. 42, Köpenick, Versandhaus
J. Hintz, Adalbertstr. 34, Mohl-
handlg. u. Kolonialw.
Bruno Maab, Neukölln
Berlinerstr. 12.
A. Schleinitz, Mariannenstr. 14
W. Suckow, Wrangelstr. 76.

Restaurants

Gesellschaftshaus Britz
Inh. Adolf Becker
Saal f. Verein u. Festlichkeit
empf. Jed. Sonnt. groß. Ball
C. Maier, Hermannstr. 148,
gute, Speis. u. Getr.
Ludwig Hirsch, Central
Kino, Nikln., Hermannstr. 120

Sattler- und Lederwaren

F. Steldinger, Schiller-
str. 25.

Schuhwaren u. Besohlenst.

J. Czapiewsky, Neukölln
Berlinerstr. 69
M. Getka, Moritzpl. 101
Prig Hennig, Tempelhof-
str. 103
C. Kunzsch, Kottbuserdamm 22-23
Schuh-Fabrik

Nähmasch.

Robert Rau, Charlottenberg
Tageerweg 6.
Eug. Schön, Neumanns-
dammweg
Jul. Schütke, Mariendorf
Chaussee-Str. 200

Papier- und Schreibwar.

H. Paschke, Lindenstr. 113.

Möbel-Fabrik. u. Magazine

Rich. Barasch,
Schlesische Str. 40a.
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Fischermeister
G. Menachner,
Gräferstr. 2, vis-a-vis Jandorf
liefert gut und billig.
Möbel-Storch,
99 Skälitzerstr. 99
Spezialist f. 1 u. 2 Zimmerzucht.
K. Bollmann, Hoddinstr. 61,
Tel. Jahrbuchverlag.
A. Schöndt, Fischerstr.
Reichenbergerstr. 42, Teil, gest.
Gustav Böse, Fischermeister
Lesse Ufer 22, an Oranienpl.
P. Harbig, Lausitzerplatz 6
Skälitzerstr. 96.
Möbel-Hein,
Tempelhof
Berlinerstr. 120
Möbel-Amann, Grätz
str. 1 u. Lehmannstr. 55.
P. Lückenmacher, Johannis-
Friedrichstr. 1, Tel. 916, Oberst
Kreuzstr. 31, gebr.
A. Pfeiffer, u. neue Möbel bill.
H. Stark, Ober-Schönweide
Edisonstr. 20.

Patentanw.

Wessel, Gitschinerstr. 94a
A. Müller, Gitschinerstr. 81,
Tel. N., Moritzpl. 8442

Phot. Ateliers

H. Böbers, Neukölln, Seale-
str. 1, an Ringbahn
K. Kloster, Skälitzerstr. 62
Ecke Lobbenerstr.

Robschlacht.

Robschlächtere R. Seeger
Oppelnerstr. 40, u. Schles. Tor.
Empfehle prima Ware
Täglich Fohlenfleisch.

Restaurants

Gesellschaftshaus Britz
Inh. Adolf Becker
Saal f. Verein u. Festlichkeit
empf. Jed. Sonnt. groß. Ball
C. Maier, Hermannstr. 148,
gute, Speis. u. Getr.
Ludwig Hirsch, Central
Kino, Nikln., Hermannstr. 120

Sattler- und Lederwaren

F. Steldinger, Schiller-
str. 25.

Schuhwaren u. Besohlenst.

J. Czapiewsky, Neukölln
Berlinerstr. 69
M. Getka, Moritzpl. 101
Prig Hennig, Tempelhof-
str. 103
C. Kunzsch, Kottbuserdamm 22-23
Schuh-Fabrik

Nähmasch.

Robert Rau, Charlottenberg
Tageerweg 6.
Eug. Schön, Neumanns-
dammweg
Jul. Schütke, Mariendorf
Chaussee-Str. 200

Papier- und Schreibwar.

H. Paschke, Lindenstr. 113.

Wachstuch, Linoleum

Schulz & Kupfer, 04, Schönew.
Laufertstr. Edisonstr. 12

Strumpfwar. und Wäsche

C. Braun, Kottbuserdamm 5.
Uhren, Goldw.
Auerbach, Neukölln, Bergstr. 37
Vergl. die 35, Uhr
P. Bähr, Skälitzerstr. 10,
Neu u. Rep.-Werkst.
J. Bösenroth, Meichlorstr. 51
Treptow, Defreggerstr. 3
F. Dörband, Köpenickerstr. 49
gegründ. 1866.
S. Fenske, Kottbus. Damm 99
Strang reell, anerkannt bill.
Kleinschmidt, Lindenstr. 11, vis-
a-vis Thal-Theat.
W. Lehmann, Kottbus. Damm 10
Reelle fachmännisch. Bedien.
A. Lüthringhaus, Nikln., Kaiser
Friedrichstr. 61
A. Michaelis, Mariendorf
Chaussee-Str. 226
G. Schönmann, Neukölln
Berlinerstr. 72
R. Wegner, Sealestr. 55
Strang reell, anerkannt billig
C. Werner, Zossenerstr. 28
Reelle fachmännisch. Bedien.

Seifen

Grettenius, Mariendorf
Chaussee-Str. 279.
W. Schulze, Schlesische Str. 33,
Spez.: Seifengeschäft.

Wäsch-, Kurz- Wollwaren

Kaufhaus des Südens
Nikln., Kaiser-Friedr. Str. 53/54, in bar

Wild und Geflügel

J. Lasnitzki,
Spez. Gänse- u. Wildgeschäft.
Kottbuserdamm 84/87, Wrangelstr. 77,
Wienerstr. 37, Oranienstr. 15.
A. Hannas, Fuldstr. 55, Gänse-
anschlacht., Ideal-Passage.
M. Schöning, Amnest. 23, Spezial-
Gänse-Anschlächter.
Max Zobel, Wrangelstr. 48
Tel. 10446, Moritzpl.

Wirtsch. Etablissements.

**Ost-Afrika-
Lichtspiele**
Reichenbergerstr. 19
Erstklassiges Programm
Dienstag u. Sonntag 4-8, 8-9 Uhr
Vorträge über uns, Kolonien.

Zahnpraxis

D. ent. Wieselmann, Teltow
Dr. 7-7, Seelagerstr. 19-1, Ritterstr.
H. Papentul, Kottbuserd. 14,
Tel. 1191, Moritzpl.
P. Schremmer, Wienerstr. 62,
Skälitzerstr. 39/11

Kalkberge- Rüdersdorf

Lebensmittel und Cigarren
Rüdersdorf, Schloßstr. 23.

Georg Daske

Max Rudolph,
Fahrrad-, Näh-, Kinderw.,
Möbel u. Wohnungseinrich-
tungen, auch Teilzahlung.
Kaufhaus, Joh. Altman
Rüdersdorf.
O. Flebig, Uhr-, Gold- u. Silber-
waren, sowie Repaz.
Hülsebeck, Kolow., Mühlen-
prod., Rüdersdorf.
Aug. Schulz, Eisen- u. Werkzeug-
Haus- u. Köchger.
Max Wolf, Bäckerei, Konditorei
Mittelstr. 14, Kalkberge

Treptow

Drogenhaus Haerberlein
Photo-Centrale
Farben, Parfümerien
Krankenk.-Liefant
Gratstr. 21, Ecke Bouchéstr.

Cöpenick

Gustav Richter
Cöpenick u. Oberschönweide.
Eigene Werkstätten für mod.
Wohnungseinrichtungen
mit elektrischem Betrieb.
Auf Wunsch sende Vertreter

Brotfabrik Vorwärts

Hermann Ulbrich
Kaiserin Augusta-Viktoriastr. 23
M. Weinstock, Rudowerstr. 21
Bill. Bezugsquelle f. Damen-
und Kinder-Konfektion und
Wäsche, Schürzen.

Bahnhof-Apotheke

Evers, H., Köpenick, Delftstr.
Grünstraße 10.
R. Hannig, Schloßstr. 22, Uhren,
Goldw., Optik, eig. Rep.-Werkst.
Fr. Herrmann, Köpenick, 13/14
Hauptstr. f. Brog. u. Backw.
G. Kirchhoff, H. Fleisch- und
Wurstwaren.

H. Körner

Rudowerstr. 28
Schuback, Leipzig
A. Magerfleisch, Schloßstr. 24
Lederw., Polster u. Repwerk
Musikhaus Otto Hanelt
Cöpenick u. Oberschönweide.
Paul Metzner, Eisenw., Werk-
zeuge, Bauart., Schloßstr. 13
Optiker, Löhbach, Grünstr. 11
Hülben - Kneifer

Richter Fr.

H. Fleisch- u. Wurstw.
Grünstraße 12.
G. Scriverius, 1093 priv. Stadt-
apoth. Köpenick
Schloß-Apotheke, J. Opik,
Berlin, St. 3.

Hugo Schüssler

Strinze, Lühr-
fabrik, Weidahl
Stern-Drogerie, Paul Rühl
Kietzerstr. 4.
E. Wilhelm, Cöpenick, Grünstr. 16
Möbel- u. Tischler.
Winter, Sealestr. 17, Kurz-, Weid-
waren, Korsettartikel.

Mariendorf

Hubertus-Drogerie, Chaussee-
Str. 36
Otto Ladwig, Drogen, Farben
Chaussee-Str. 45.
R. Loose, Eisenw., Wirtsch. u. Kor-
settartikel, Chaussee-Str. 294.

Neukölln

Milch-Schmidt
Neukölln
Hermannstr. 33 u. Hermannstr. 95/96
Berlinerstr. 75 - Bergstr. 157
Kaiser-Friedr. Str. 214, Köpenick
Butter nur eig. Fabrikation
in eig. Meiereien hergestellt.

C. Dittmann

Berlinerstr. 49
Wud - Geflügel - Fleisch.
F. Höchst, Steinmetzstr. 117,
pt. Fleisch- u. Wurstw.
W. Knüppel, Eisen-, Stahl-,
Eisenw., 21, Lief. f. Köpenick-Gesell.
Usk. Poley, Köpenick, Konditor,
Schillerstr. 12
Th. Sellach, Eisen- u. Stahlw.
Hermannstr. 48.
M. Zimdars, Bäckerei, Konditor,
Sealestr. 27